Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

75. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 19. November 1952 | Nummer 47

Was ist das Beste, das ich heut getan?

Was ist das Beste, das ich heut getan?
So frag ich manchmal, wenn der Sonne Bahn
sich neiget und es Abend werden will,
und halte dieser Herzensprüfung still.

Wohl ist mir Großes ja nicht anvertraut,
aus Kleinem sich mein Leben täglich baut.
Doch auch das Kleine ist von Wichtigkeit,
wenn ich es schau im Licht der Ewigkeit.

Es bringt ja jeder Tag so manche Pflicht,
und jede schaut mir ernsthaft ins Gesicht.
Sie sagt mir: Tue mich mit treuem Sinn,
es liegt ein Segen tief verborgen drin.

Das Beste aber, das ich heut getan,
wenn nun mein Tagewerk ich schaue an:
es ist nicht etwas, das ins Auge fällt,
und nichts, wovon man redet in der Welt.

Es ist etwas, daß ich in Liebe bot
dem armen Wanderer ein Stückchen Brot;
vielleicht auch, daß ich tröstete gelind
wohl an dem Wege dort ein weinend Kind.

Es ist, daß ich an Menschen geb zurück,
was Gott mir täglich schenkt an reinem Glück;
daß ich die Freude, die ich hab in Füll,
nun auch ein wenig weitergeben will.

Ludwig Henning.

Gabe und Liebe.

Gibt jemand, so gebe er einfältig! Röm. 12, 8.

Gebet am Montag, Gebet am Dienstag, Gebet am Mittwoch usw. So las eine Frau im Inhaltsverzeichnis eines Gebetsbuches. Sie verstand das Wort „Gebet" falsch und seufzte: „Alle Tage soll man geben! Ist das nicht zuviel?" Nein, zum Geben sollen wir immer bereit sein, solange wir noch etwas zu geben haben. Das dünkt manchen zuviel. Darum verschließt man die Augen vor der Not des Nächsten. Macht man sich aber einmal zum Geben auf, dann soll die Anerkennung nicht fehlen. O, ihr nach Dank Hungrigen! Euer Herr gab „einfältig"; er gab, wo es nottat. Daß er Geld gab, hören wir allerdings nicht, obwohl es nach Matth. 6 wahrscheinlich ist. Er gab Liebe, er gab sein Herz. Mit Geldgeben allein ist nicht immer geholfen. Was Menschen vor allem brauchen, ist Rat, Mahnung, Trost. Manchmal helfen wir dann am besten, wenn wir für den andern laufen, schreiben, uns um ihn kümmern, ihn ermuntern. Und das alles, ohne zu fragen: Sieht es jeman, lobt mich einer? Einfältiges Geben stammt aus dem Verbundensein mit dem, der sich selber für uns gab. Darum lege in jede Gabe deine Liebe!

Winnipeg—Europa—retour. 28.

Von H. F. K.

(Fortsetzung)

Während der Weltkonferenz und unsern Fahrten durch England, Deutschland, Schweiz, Italien und Frankreich schenkte der liebe Gott uns fast ungetrübtes schönes Wetter und daran denke ich jetzt noch mit Dankbarkeit.

Der Menno-Reisedienst (M.T.-S.) hatte Reiserouten für 6 verschiedene Gruppen arrangiert, sogar nach Aegypten und Palästina. Gleich nach der Konferenz, am Sonnabend, den 16. Aug., verstreuten sich also die Ausländer in alle vier Himmelsrichtungen. Als wir zu dritt, Bruder Cornelius, Schwager Peter Dyck und ich an dem Nachmittage St. Chrischona verließen, lag es wieder still und idyllisch auf seinem Berge wie zum Hübschsehen da, nach aller Unruhe der vergangenen Woche. „Schwesternhaus" und „Brüderhaus" werden wohl erleichtert aufgeatmet haben, denn sie hatten uns alle Schlafräume zur Verfügung gestellt und 500—600 Gäste belebten an den Tagen Haus und Hof, Weg und Steg dieser etwas klösterlich anmutenden Anstalt. Sogar auf dem Heuboden hatten jüngere Gäste geschlafen.

Den Sonnabend widmete ich den christlichen Verlagshäusern in Basel und bekam so einen besseren Einblick in den Büchermarkt der Schweiz. Daß die Preise der Bücher noch immer steigen, ist eine unangenehme Tatsache. Meistens wird es durch Lohnerhöhungen verursacht. Immerhin existiert schon wirksame Konkurrenz dank dem raschen Aufschwung des deutschen Verlagswesens, und die Auswahl nimmt rasch zu. Beim Aufsuchen der Verlagshäuser bekam

(Fortsetz. auf Seite 4—3)

Missions- und Tauffest unter den Russen.

Im August hatten wir in Blaine Lake, Sask., beim Fluß ein großes Tauffest. Sehr viele Leute waren gekommen von Saskatoon, Arlee, Cando u. s. w. Autos standen in Reihen über eine halbe Meile. Acht teure Seelen, gewaschen im Blute Jesu, ließen sich taufen, Russen, Duchoboren und Ukrainer; Lehrer, Bankangestellte, Hochschulstudenten u. junge Mütter taten diesen so wichtigen Schritt. Ein alter Bruder blieb Gesundheit halber zurück, aber er wollte sich am nächsten Sonntag in Saskatoon taufen lassen, wo die Russen wieder ein Tauffest haben sollten. Dann hatten wir Aufnahme und Abendmahl. Unsere Gottesdienste werden gut besucht. Oft ist die Kirche übervoll. Haben eine S.-Schule mit drei Klassen, alle Mittwoch rege Gebetsstunde und Jugendverein. Der Herr hat uns eine „Lydia" als Schwester geschenkt, die sehr entschieden ist, und durch sie haben wir offene Türen, die früher für uns geschlossen waren. Es sind Gebetserhörungen. Br. N. Willms, Dalmeny, der ein Herz für die Russen hat, besuchte uns Sonntagabend mit Orchester, Chor und Predigt. Wir hatten so bei 350 Zuhörer. Die Russen liebten es sehr. Einer hat gesät, ein anderer begossen und Gott gibt das Gedeihen, daß Menschen sich bekehren. Der Jugend von Salem und Bruderfeld danken wir für die schönen Versammlungen auf der Straße und in der Halle. Wir fühlen es, daß Geschw. für die Russen beten, denn die Garben kommen ein. Alkoholiker hören auf zu trinken und kommen zur Kirche. Durch Trunk zerstörte Familien haben sich versöhnt. Gewesene Rotgesinnte beten. Ja, wir freuen uns mit den Engeln im Himmel von Herzen, daß Sünder Buße tun und Frieden finden. Geschwister, wir danken von Herzen für die Hilfe in der Mission unter den Russen. Wir bitten nicht um Geld, aber wir brauchen Eure Gebete!

Mit Gruß,

Anna u. Jacob Funk,

C. F. Klassen, P. J. Dyck und H. F. Klassen am Thuner See, Schweiz.

Nachrichten:

— Kanadier haben in diesem Jahr mehr Ursache denn je, Erntedankfeste zu feiern, denn es hat 665 Mill. Buschel Weizen gegeben und 1,300 Mill. busch. Futtergetreide und Flaxsamen. Bisher stand 1928 mit 545 Mill. Busch. Weizen als das größte Erntejahr. Man nimmt an, daß 118 Mill. Busch. Getreide in Westkanada unter freiem Himmel aufgeschüttet sind, bis sich Lagerraum in den Elevatoren und Waggons zum Transport finden.

Eine weitere gute Nachricht ist, daß den Weizenproduzenten für den bis zum 31. Juli d. J. gelieferten Weizen 23 bis 27c per Buschel sollen nachgezahlt werden.

Es wird auch zum Vorteil des Getreideexports dienen, daß der Unterschied zwischen dem Kanadischen und USA Dollar sich auf 2c vermindert hat.

— Mit dem Dampfer „Columbia" landte am 10. Nov. die Familie Helmuth Dyck mit 3 Kindern aus Deutschland (Danziger). Sie fuhren zu ihrem Vater J. Dyck, Coaldale, Alberta.

— Das mennonitische symphonische Orchester unter Ben Horch, Winnipeg, wird am Sonntagabend den 23. November d. J. in dem Versammlungshause der M. B. G. Nordende, einen musikalischen Vortrag liefern und jedermann ist eingeladen.

— Für die vielen Glückwünsche zum Fest der Silberhochzeit am 15. Nov. danken der Editor und Frau hiermit herzlichst! Es war für uns eine sehr beglückende Feier.

— Goshen College gibt bekannt, daß Ernest E. Miller, Präsident seit 1940, mit dem Abschluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand treten möchte.

— **Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk für Freunde, Verwandte, Prediger und für alle, die geistliche Schriften lieben, ist das eben im Cr. Preß-Verlag erschienene Büchlein „Nikodemus — Wie kommt man in das Reich gottes?" von Pred. A. H. Unruh. Hübsch broschiert, 63 Seiten, nur 75c.**

— Im September fand in Heerewegen, Holland, eine Friedenskonferenz statt, an der sich Vertreter der holländischen und amerikanischen Mennoniten und der englischen Quäker beteiligten.

— Im Publikationshause der M. Br. Gem. in Hillsboro, Kans., treten mit dem 1. Januar folgende Brüder ins Amt: Rev. J. J. Gerbrandt als Hauptverwalter und G. J. Warkentin als Vorsteher des Buchhandels. Rev. Gerbrandt war Prediger in Ebenfeld, Kans., und Rev. Warkentin in Süd-Dakota.

— In Clearbrook, B. C., nahe bei Abbotsford, hat es ein neues Postamt gegeben und Ben. Loeppky ist der Postmeister.

(Fortsetz. auf Seite 8—2)

Ueber zehn Millionen Menschen befinden sich in den Vernichtungslagern Sowjetrußlands.

In einem kleinen, holzgetäfelten Konferenzsaal des Genfer „Palais des Nations" trat am 14. Oktober der Untersuchungsausschuß der Vereinten Nationen für Zwangsarbeit zu seiner dritten, voraussichtlich bis zum 22. November dauernden Tagung zusammen. Der Ausschuß, der bei seiner Untersuchung der Zwangsarbeit in allen Teilen der Welt eng mit dem Internationalen Arbeitsamt zusammenarbeitet und die Unterstützung der Gewerkschaften der freien Welt genießt, steht unter dem Vorsitz des bekannten indischen Diplomaten und vormaligen Präsidenten des Wirtschafts- und Sozialrats der U.N., Sir Ramaswami Mudaliar. Die beiden anderen Mitglieder sind der ehemalige Präsident des Obersten Gerichtshofes Norwegens, Paal Berg, und der frühere Außenminister Perus, Enrique Garcia-Sayan. Der Schweizer Sachverständige für Sozialfragen, H. Zwahlen, nimmt als technischer Berater im Auftrag des Internationalen Arbeitsamtes an den Arbeiten des Ausschusses teil.

Die Einsetzung dieses „Ad Hoc Committee on Forced Labour" geht auf eine Initiative des amerikanischen Gewerkschaftsbundes AFL zurück, der im November 1947 in einer wohl fundierten, leidenschaftlichen Anklageschrift vor der Vollversammlung der U.N. die Sowjetunion und die Tschechoslowakei beschuldigte, Zwangsarbeiterlager systematisch aufzubauen und zu unterhalten. Die Vollversammlung leitete diese Klage an den Wirtschafts- und Sozialrat weiter, der sich jedoch erst im Frühjahr 1949 damit befaßte. Zwei weitere Jahre vergingen, bis der Rat gegen den heftigen Widerstand der Ostblockstaaten im März 1951 zur Errichtung des Untersuchungsausschusses schritt.

Auf seiner ersten Tagung im ehemaligen Genfer Völkerbunds-Palast, im Oktober 1951, stellte der Ausschuß zunächst eine juristische Definition des Begriffes Zwangsarbeit auf, um die rechtliche Ausgangsbasis für seine Arbeit zu gewinnen. Während der gleichen Tagung richteten die drei Delegierten außerdem eine gleichlautende Anfrage an alle Regierungen der Welt, in der nach der Zahl der in den Jahren 1948 bis 1950 in dem betreffenden Land zu Zwangsarbeit verurteilten Personen geforscht wurde. Ferner ersuchte der Ausschuß um Auskunft, wie diese Arbeiten beschaffen seien, wieviel Arbeitsstunden pro Woche geleistet werden müßten, wie hoch die Entlöhnung der Zwangsarbeiter getroffen würden. Schließlich forderte der Ausschuß von den Regierungen die Einsendung der gesetzlichen Texte und administrativen Forderungen, auf Grund derer die Verurteilung zur Zwangsarbeit erfolgt. Dadurch sollte festgestellt werden, ob es sich um eine auf dem Rechtswege verhängte „Erzieherische Zwangsarbeit" (Corrective Labour) oder um eine administrativ verordnete Verbringung in ein Zwangsarbeiterlager handle.

Dieses zeitraubende Vorgehen des Ausschusses, wie auch die Verzögerung der Behandlung der Zwangsarbeitsfrage vor den Verein. Nationen war seinerzeit von den freien Gewerkschaften scharf kritisiert worden. Man warf den U.N. und dem Ausschuß vor, kostbare Zeit an eine Diskussion von rein akademischem Wert zu verschwenden und der Behandlung des eigentlichen Uebels auszuweichen: die Untersuchung der Zwangsarbeitslager in den von den Sowjets unterdrückten Teilen der Welt. Die Vereinten Nationen und der Ausschuß vertraten hingegen die Ansicht, daß die Untersuchung unvoreingenommen und umfassend betrieben werden müsse und nicht nur auf einige Länder beschränkt bleiben dürfe. Diese Objektivität hat den U.N. die moralische Position gesichert, alle diejenigen Staaten zu verurteilen, in denen die Versklavung von Arbeitern noch heute systematisch vor sich geht.

Denn während die Staaten der freien Welt die Anfrage des Ausschusses erschöpfend beantworten, weigern sich die Länder des sowjetischen Blocks, nur die geringsten Auskünfte zu erteilen. Nur die Tschechoslowakei erklärte in einer im Tone höchster Entrüstung gehaltenen Note — hinter der ohne Zweifel Anweisungen des Kreml standen —, daß das Vorgehen des Ausschusses „illegal" sei. Der Untersuchungsausschuß ließ sich durch diese Note nicht beirren und begann auf seiner zweiten Tagung im Juni dieses Jahres in New York mit dem Verhör der „nichtgouvernementalen Organisation" — also in erster Linie der Gewerkschaften und sonstiger Arbeitsverbände — und von Privatpersonen, die auf dem amerikanischen Kontinent ansässig sind.

Schritt für Schritt wurde damit ein erdrückendes Tatsachenmaterial zusammengetragen, das ein erschütterndes Bild des Grauens und Terrors in den Zwangsarbeitslagern jenseits des Eisernen Vorhanges widerspiegelt. Auf Grund dieser unanfechtbaren Dokumente sitzen heute die Sowjetunion und ihre Satelliten in Genf auf der Anklagebank, worüber auch die geräuschvollste kommunistische Propaganda nicht mehr hinwegtäuschen kann. Denn allein in der Sowjetunion gibt es gegenwärtig, nach vorsichtigen Schätzungen, über 200 Zwangsarbeitslager mit 10 bis 15 Millionen Inhaftierten. Die Sterblichkeitsnorm dieser sowjetischen Zwangsarbeiter liegt jährlich zwischen 25 bis 30 v. H. Es ist also keine Uebertreibung, wenn diese Lager von Zeugen als Vernichtungslager bezeichnet werden.

Und noch eine andere, mehr grundsätzliche Tatsache ergibt sich nach dem jetzigen Stand der Untersuchungen: Die Zwangsarbeit in der Sowjetunion war von Anfang an ein wesentlicher, ja sogar ein entscheidender Faktor des politischen und wirtschaftlichen Lebens; sei es als ein Mittel zur Unterdrückung oder Ausrottung von politischen Gegnern des Systems — denn der Prozentsatz der wegen krimineller Vergehen zur Zwangsarbeit Verurteilten ist in der Sowjetunion verschwindend gering —, sei es zur beschleunigten Durchführung der sowjetischen Wirtschaftspläne, deren Verwirklichung ohne die Verwendung von Zwangsarbeitern gar nicht denkbar wäre.

Dieses erschreckende und grauenvolle Bild zynischer Mißachtung der Menschenwürde und der unantastbaren Grundrechte eines jeden Staatbürgers durch das Sowjetregime wird in den nächsten Wochen durch die Vernehmung von in Europa ansässigen Zeugen noch vervollständigt und abgerundet werden. In erster Linie werden dabei neben Emigranten-Organisationen Flüchtlinge aussagen, die aus der Hölle der sowjetischen Zwangsarbeitslager entrinnen konnten. Auf einer vierten Tagung, die für Anfang nächsten Jahres geplant ist, wird dann der Untersuchungsausschuß seinen Abschlußbericht an den Wirtschafts- und Sozialrat und an das Internationale Arbeitsamt fertigstellen, der die Grundlage zu weiteren Schritten dieser Weltorganisation bilden wird.

Das Neusiedlungsprogramm der ostdeutschen Flüchtlinge in Westdeutschland.

Vorgetragen von Otto Wiebe, Niederbieber, Deutschland, auf der 5. Mennonit. Weltkonferenz.

„Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?" (Hiob 2, 10). — Das ist die Frage die Hiob stellt, als er noch nicht durch die ganze Tiefe des Leidens gegangen war. Es ist aber auch eine Frage, auf die wir Antwort geben mußten, und immer wieder Antwort geben müssen, nachdem unser Dasein herausgerissen wurde aus der alten Lebensform und Lebensräumen. Alle Güte Gottes, die in seinem Geben des Guten sich zeigte, fand wohl nicht immer die rechte Beachtung. Leicht wird der Besitz von Heimat, Lebensraum und Gemeinde uns zur Selbstverständlichkeit.

Wer nicht eine solche Lebenserfahrung gemacht hat, wird niemals in der vollen Tiefe verstehen können, was es heißt, wenn eine große Gesamtheit herausgeschleudert wird aus Existenz, Heimat und Gemeinde, und die einzelnen Familien nun zerstreut werden in ein von Menschen überfülltes und zerschlagenes Land. Es ist genug geredet und geschrieben von dem, wie diese Familien zerschlagen und zerrissen waren und wurden. Ich will nicht neu die Fragen der leiblichen und seelischen Not in das Tageslicht stellen. Meine Aufgabe ist es, nicht von Niedergang, dem Zerschlagensein, sondern von neuem Aufbau etwas zu sagen.

Wie schon darauf hingewiesen, waren nach dem Zusammenbruch Deutschlands die einzelnen Glieder der ehemaligen ostdeutschen Mennonitengemeinden in regellosem Durcheinander über ganz Westdeutschland und über die Ostzone verstreut. Als sich die Möglichkeiten ergaben, wurde die Verbindung miteinander aufgenommen und über Zukunftswege beraten. Der erste Gedanke war ein gemeinsames Auswandern in ein Land, welches uns Raum zum Aufbau einer geschlossenen neuen Heimat bieten würde. Unüberwindliche u. unübersehbare Schwierigkeiten zeigten, daß es sich nicht so bald verwirklichen ließ. Da öffnete sich im Oktober 1948 für eine Gruppe unserer Flüchtlinge, die in Dänemark interniert waren, eine Tür zur Auswanderung nach Uruguay. Familiensplitter (in weitem Sinne), die in Deutschland waren, durften sich diesem Auswanderungstransport anschließen. Eine neue Hoffnung auf eine neue geschlossene Heimat erfaßte damals weite Kreise der Heimatlosen unserer Gemeinden. Doch zeigte sich, daß das Ansetzen der ersten Gruppe in Uruguay nicht so leicht vonstatten ging. Neben den natürlichen Schwierigkeiten, die eine Auswanderung in unserer Zeit in ein Neuland mit sich bringt, zeigte es sich, wie schwer für Familien, die nicht genügend Arbeitskräfte haben, das Auswandern ist. Körperliche Schäden, Fehlen des Familienvaters und hilfsbedürftige Glieder der Familien sind nun einmal besondere Merkmale in ihrer Vielfachheit, die unsere Familien, die durch die Not der Vergangenheit gegangen sind, kennzeichnen. Ferner ergab es sich, daß so bald nicht eine Gruppe nach Uruguay folgen könnte.

Inzwischen begann in Westdeutschland ein Wegräumen der Trümmer und der Aufbau zeigte neues Leben. Die Währungsreform, die wohl die letzten Reste geretteter Geldmittel den Flüchtlingsfamilien nahm, brachte einen wirtschaftlichen Aufstieg im allgemeinen Leben Westdeutschlands. Die Arbeitslosigkeit konnte in den Reihen unserer Familien zwar nicht in demselben Verhältnis behoben werden, wie im allgemeinen Durchschnitt des deutschen Volkes, da wir durch die bäuerliche Herkunft weniger Facharbeiter für die Industrie haben und unsere Familien vielfach in industriearmen Gegenden untergebracht sind, aber die soziale deutsche Fürsorge brachte mehr und mehr Hilfe zum Schutz vor der ärgsten äußeren Not. Kriegshinterbliebene, Alte, Kranke und Arbeitslose erhalten ihre Unterstützungen oder Rente. Zwar machen die ständig ansteigenden Erhöhungen der Lebenshaltungskosten das Durchkommen allein mit diesen Mitteln unmöglich, aber es kann die Familie mit etwas Festem rechnen. Durch das längere Wohnen an einem Ort haben sich Vereinbarungen angeknüpft zu den Umwohnenden. Zu einer gewissen Ruhe gekommen, zeigen sich vielfach auch erst die Schäden der Gesundheit, die die Erwerbsfähigkeit behindern. So ergab es sich, daß, als die Tore zur Auswanderung sich wieder öffneten, der Entschluß zur Auswanderung nicht mehr so leicht war. Es wird somit ein großer Teil unserer Familien, die im Osten Deutschland ihre Heimat verloren haben, in Westdeutschland bleiben. Das Bleiben aber in der weiten Zerstreuung bedeutet auf weitere Sicht das Verlieren dieser Familien aus unserer Glaubensgemeinschaft. Die aufwachsende Generation geht dem Mennonitentum verloren.

Es hat das Sammeln und Neusiedeln an Plätzen, da Arbeitsmöglichkeiten sind, somit nicht nur die Aufgabe, unsern Familien bessere Wohnmöglichkeiten zu schaffen, oder sie gar zum Besitz von eigenen Häusern zu bringen, sondern es ist die einzige Möglichkeit, einen Teil unserer Heimatlosen zu einer Gemeinschaft zu vereinen, aus der die neue Gemeinde wachsen kann. Wie weit alle verfügbaren Kräfte dafür eingesetzt werden sollten, wird uns klar, wenn wir uns daran erinnern, was 7 Jahre in der Entwicklung der Familie sind. Nun aber 7 Jahre im Umbruch aller Dinge, da der Weg vielfach von der Stille des Feldes und dem Frieden des Dorfes zum Arbeitsplatz der Fabrik führte, sind noch besonders zu bewerten. Ebenso ist es bei der Arbeitslosigkeit mit ihren moralischen und sonstigen Gefahren. Diese Umstellung und diesen Wandel des Einflusses der Umgebung aber durchlebt die Familie ohne den Halt der Gemeinschaft und der Gemeinde.

Auf dem Gebiet des Wohnungsbaus wurde in den letzten Jahren in Deutschland viel geschafft. Fast um jeden Ort sieht man eine Reihe neuer Wohnsiedlungen, die schon bewohnt oder im Bau sind. Es werden auch unsere Familien an dem Ort da sie jetzt wohnen vielfach Aussicht haben, in diese Häuser zu kommen. Bei der Siedlung im Ausland versucht man überall zu vermeiden, daß sich geschlossene Volksgruppen bilden. Vielfach ist der gleiche Gedanke beim Planen geschlossener Siedlungen in Deutschland auch lebendig. Es geht das Streben, konfessionelle Gruppen (Flüchtlinge) aus gemeinsamem Herkunftsland nicht geschlossen zu siedeln, um das Einwachsen in die Bevölkerung des Landes nicht zu erschweren. Das steht im Gegensatz zu unsern Bestrebungen, mennonitische Familien zu sammeln. Wohl finden wir bei einigen Regierungsstellen auch für unsern Gedanken Verständnis, aber nur,

— Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 501 487; Haus — 504 397
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg, Manitoba, Canada
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse. — Production Manager: J. K. Neufeld.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

wenn wir etwas aufbringen können, das die Baukosten erleichtert, haben wir Aussicht, für solche Pläne ausreichende Unterstützung zu finden. Neben den durch Landes- oder Bundesregierung zur Verfügung gestellten Geldmitteln zum Wohnungsbau rechnet man auch vielfach mit etwas Eigenkapital u. Eigenarbeitsleistung des Siedlers. Eigengeld können unsere Familien nur in ganz seltenen Fällen aufbringen. Da bei unseren Bauten das Bauen immer weit ab von dem augenblicklichen Wohnort sein wird, hat es mit der Eigenarbeit seine Schwierigkeiten.

Durch Bereitstellung von DM 60,000 durch das MCC an die Gemeinde Niederbieber im Kreise Neuwied/Rhein, hat sich diese Gemeinde bereit gefunden, 30 Siedlungshäuser für Mennoniten zu erstellen. Ungefähr 200 Personen haben hier Wohnung gefunden. Diese Siedlung wird in der Gemeinde Neuwied eine wichtige Bedeutung haben. Es wohnen hier nur Flüchtlingsfamilien, die lange keine Gemeinde hatten. Nun bildet sich eine Gemeinschaft, die zu einem Träger der Mennoniten-Gemeinde Neuwied bestimmt ist. Anders ist es in Espelkamp in Westfalen. Hier werden in fünf Doppelhäusern 20 Familien einen Stützpunkt bilden, um den sich, will es Gott, in Zukunft noch mehr Familien sammeln können. Gefördert wurde auch dieser Siedlungsbau durch Geldmittel des MCC. Ferner hat hier die „Pax"-Gruppe und M.F.D. (Menn. Freiwilligen-Dienst) beim Bauen geholfen. In Angliederung an eine evangelische Siedlungsgesellschaft konnten in Frankfurt/M. infolge geldlicher Mithilfe des MCC und tätiger Mithilfe einer M.F.D.-Gruppe einigen Mennonitenfamilien Wohnungen bereitgestellt werden.

Mit viel Hoffnung ist man an den Bau einer größeren Wohnsiedlung in Backnang b. Stuttgart hinangegangen. Für 60 Familien soll hier Wohnung geschaffen werden. Darüber hinaus besteht die Aussicht, daß weitere Familien hier gesammelt werden können, wodurch der Ausbau einer größeren Gemeine zu erwarten ist. Auch bei Lübeck wird eine Anzahl mennonitischer Siedlungshäuser gebaut werden.

Viel Wünschen war immer um geschlossene landwirtschaftl. Siedlungen. Da boten anfangs die stillgelegten Flug- und Exerzier-Plätze etwas Hoffnung. Aber die jetzige Entwicklung hat diese Hoffnung zerschlagen. Land ist im überfüllten Westdeutschland sehr knapp. Einige Geschwister sind in Schleswig-Holstein und Niedersachsen zu Siedlungen (landwirtschaftl. Siedlungen) gekommen. Im Bereich der Pfälzisch-Hessischen Gemeinden und der Gemeinde Neuwied ist es auch gelungen, daß einige Familien im angestammten bäuerlichen Beruf eine Existenz fanden. Aber in größerem Ausmaß werden unsere Familien aus dem Osten Deutschlands nicht in den landwirtschaftlichen Beruf zurück können. Vielfach haben und werden sich solche Familien, die unbedingt in den Beruf zurückwollen, fernab von den Gemeinden festsetzen müssen.

So bleibt gegenwärtig für das Sammeln und Seßhaftmachen in Gemeinden im Bundesgebiet nur das weitere Bauen von Wohnsiedlungen, das uns Erfolg verspricht. Es lassen die Verhältnisse z. Zt. nicht zu, daß es gelingt Familien aus dem weiten Raum der Zerstreutheit zusammen zu bringen, denn allein dadurch, daß Wohnplätze geschaffen werden. Das Zusammenbringen aber kann nur den Boden bereiten zum Bau neuer Gemeinden. Natürlich ist es nur der Boden, den Menschenhände bereiten können. Unerschütterlich ist das ewige Gesetz, nach dem der Herr seine Gemeinde selbst baut. Wir wissen von dem Fels des Glaubens und den lebendigen Bausteinen auf dem und mit denen der Bau einer Gemeinde nur gedeihen kann. Aber wir wissen auch von dem ewigen Gott, der so viel Gutes an uns getan, daß er bereiten und festigen kann das schwache Menschenherz zum Schlagen zu seiner Ehre und zu seinem Ruhm. Leicht kommt im Nehmen von Gutem und Bösem das Menschenherz ins Schwanken. Wir wollen nicht aufhören, um Kraft aus der Höhe zu bitten. Er wird uns nicht verlassen noch versäumen. Dieses Wissen nehmen wir mit auf den Wegen, die er uns führt.

Abbotsford, B. C.

— Als „Nurses" haben folgende Mädchen graduiert: Selma Warkentin, Alice Bauman, Tina Isaak, Kath. Friesen und Olga Voth.

— J. Vogt's von Hawthorn, Calif., sind hier zu Gast bei Frau Käthe Schmidt.

— G. Harders von Beaverflat, Sask., besuchen hier ihre Kinder P. Redekop.

— Abe. Quiring's von Rusch Lake, Sask., sind zum Winter hergezogen.

— Nahe der Stadt ist die neue Junior-Hochschule (Regierungsschule) eröffnet worden. 625 Schüler, die auf dem Flughafen zum Unterricht untergebracht waren, bezogen 20 neue Klassenzimmer. Es unterrichten 26 Lehrer (davon 4 Mennoniten) in den Graden 7, 8 und 9.

— In Clearbrook ist ein Postamt eröffnet worden. Pinecrest heißt es vorläufig. Postmeister ist Ben. Löppky. Man ist der Hoffnung, daß es in Nord-Clearbrook umgenannt werden wird.

— Isaak Wall's hatten ihr 50-jähr. Ehejubiläum im Familienkreise gefeiert. Hochzeit hatten sie in Langdon, Nord-Dakota 1902. 1905 kamen sie nach Kanada. Ihre Kinder sind die Familien: J. M. Bergen, Herman Wall, Marvin Wall, George Letkeman, hier wohnhaft, und John Jſ. Thießen, Vancouver.

— Paul W. Neufeld's von Main Centre, Sask., sind hergezogen u. haben die Farm an King Rd. von ihren Eltern Jak. A. Martens gekauft.

— Pred. D. D. Derksen, Boissevain, Man., hielt hier in der Süd-M. B. Kirche Bibelbesprechungen und Evangelisationsversammlungen.

— Im Auditorium der Canad. Legion brachten die Eureka Jubilee Singers (Neger) von Chikago ein religiöses Programm.

— Hochzeit hatten: Jennie Elias, Tochter von A. J. Elias, mit John Friesen, Sohn von John Friesens, Aldergrove, und Wm. Robert Derksen mit Dorothy Leitch.

— Nachdem es mehrmals geregnet hat, ist klares Wetter mit Nachtfrösten.

— Korr.

Chilliwack, B. C.

Am 12. Oktober d. J. hatten wir hier Erntedankfest. Auf Einladung besuchte uns damals Br. D. D. Derksen, Manitoba. Er sprach über die gute Hand Gottes nach mehreren Schriftstellen aus Esra. Alle merkten auf und wurden gesegnet. Der Bruder diente uns dann noch eine ganze Woche an den Vormittagen und des Abends. An den Vormittagen wurde der Epheserbrief betrachtet. Abends waren Evangelisationsansprachen. Wir wurden reichlich gesegnet durch den Dienst des Bruders, denn er reichte uns aus seinem Schatze, den er im Laufe seines Glaubenslebens angesammelt, viele köstliche Wahrheiten dar. Der Herr sei mit ihm, damit er auch ferner ein Segen sei. Es dienten am Erntedank- und anschließend am Missionsfeste auch andere Brüder mit dem Worte und es war ein großer Tag. Br. Abr. Schierling diente in der zweiten Woche in East-Chilliwack mit Ansprachen über Matth. 24 und 25 an den Abenden und über 1. Joh. an den Vormittagen in großem Segen.

Hier möchte ich eine Bemerkung machen. In unserer Zeit sieht man, daß die Jugend immer mehr separate Versammlungen u. Feste hat und die Alten nicht dabei sein können. Das wirkt sich auf die Dauer aber nicht gut aus, sonderlich wenn man sieht, daß die alten Brüder so große Schätze gesammelt haben und die Jugend diese dann oft verlustig geht. Ich glaube, die ernst gesinnte Jugend und auch die Alten bedauern solche Situation. Biblisch ist es, wenn Junge mit den Alten den Herrn loben, nach Ps. 148, 12 und 13. Darum sollte man soviel wie möglich solche Separation vermeiden.

An den Mittwochabenden versammeln wir uns alle, die da Lust und Liebe dazu haben, zur Wortbetrachtung u. Gebetsstunde. Der Herr segnet uns! Gegenwärtig wird der Römerbrief betrachtet.

Sonnabend, den 8. Nov. soll hier in Chilliwack die Halbjahreskonferenz sein. Sie kommt wohl nur alle 7 Jahre einmal rund, denn wir haben hier 14 Gemeinden und jedes Jahr haben wir 2 Halbjahreskonferenzen. Alle Geschwister am Orte sollten dabei sein, damit sie informiert werden über die Arbeit des Kreises.

Der Herr schenkt uns wunderschönes Herbstwetter.

Mit besten Grüßen, Euer

H. A. Töws, Korr.

Lehrerbibeltagung in der Schweiz.

Liebe Geschwister! — Durch Gottes gnädige Führung wurde es möglich gemacht, daß ich zwecks Studium mit meiner Familie nach Basel fahren konnte. Die lange und beschwerliche Ozeanreise ist nun bald vergessen. Wir trafen noch vor Beginn der 5. Mennon. Weltkonferenz hier ein, so daß ich als Delegierter von Paraguay die einmalige Gelegenheit hatte, diesem großen Ereignis beizuwohnen. Wir sind nun schon mehr als 2 Monate in der Schweiz und haben schon viele Freunde gewinnen dürfen. In dieser Zeit durfte ich als Gaststudent am Kantonalen Lehrerseminar teilnehmen. Nun sind Ferien; aber in einer Woche wird in allen Bildungsanstalten Hochbetrieb sein. Es drängt mich, auf diesem Wege Euch alle zu grüßen und Euch einen kleinen Bericht von einem mir wertvollen Erlebnis zu geben.

Vor kurzem erhielt ich durch meinen Freund Samuel Gerber aus dem Jura die freundliche Einladung, an einer Lehrerbibeltagung auf dem Ramisberg im reichgesegneten Emmental teilzunehmen. Es finden sich in diesem Erholungsheim jedes Jahr gläubige Lehrer aus der Schweiz zusammen, die sich in den kurzen Herbstferien um die Bibel setzen, um daraus Kraft zu schöpfen, den verwirrenden philosophischen und pädagogischen Strömungen standhalten zu können. Es sind hauptsächlich Volksschul- und Mittelschullehrer, die zu den verschiedensten Gemeinschaftskreisen gehören. Ich war auf die Tagung, die vom 6.—10. Oktober stattfand, sehr gespannt.

Es regnete mal wieder in Strömen, als ich am Montag auf der Endstation ankam. Mit mir zugleich stiegen noch 4 Personen aus. Als ich sie nach dem Weg fragte, stellte es sich heraus, daß sie dasselbe Ziel hatten. Die beiden Männer waren sofort bereit, mit mir zusammen den Weg hinauf zu Fuß zu machen. So wanderten wir unter Regenschirmen den steilen Berg hinan.

Nachdem wir uns ein wenig unterhalten hatten und etwas bekannt miteinander waren, boten sie mir das freundschaftliche „Du" an, obzwar der eine ein pensionierter Lehrer von 72 Jahren war. Rüstig schritt dieser Greis mit uns bergan. Als wir oben ankamen, wurde ich gleich mit in die große Lehrerfamilie aufgenommen. Bei einem benachbarten Berner Bauern wurde ich untergebracht. Von meinem Zimmer aus konnte ich direkt in die Hochalpen blicken. Abends fand die Begrüßung statt. Der Leiter verstand es meisterhaft, an Hand von Matth. 23, 8 auf den Wert der Gemeinschaft unter Brüdern im Herrn hinzuweisen. Dann mußte jeder Teilnehmer sich kurz vorstellen.

Das Thema der Tagung lautete: „Ein Leben unter Gottes Führung" nach Ruth 1—2, 10. An jedem Tage wurde ein Unterthema verhandelt; am Vormittag hielt ein Prediger eine Ansprache, woran er später die Besprechung anknüpfte. Die Konferenzsprache war der Schweizer Dialekt, das ich nun allmählich zu verstehen beginne. Für mich war es ein Hochgenuß, den klaren Ausführungen der Referenten zu folgen. Weil die Ansprachen mir so wertvoll waren, nenne ich sie alle: a) Wenn Gott den Menschen zerbricht (Naemi); b) Der halbfertige Turmbau (Orpa); c) Wenn der Mensch das blinde Glauben lernt (Ruth); d) Ungekünstelte Demut. Die Redner sprachen aus tiefer Heilserfahrung, schlicht, klar und sehr realistisch. Einer war sogar ein Berner Bauer.

Das Programm war durchaus nicht überfüllt; es sollte genügend Zeit zur Sammlung, zur Einkehr und zur persönlichen Aussprache bleiben. Niemand war verpflichtet, an allen Versammlungen teilzunehmen, u. doch waren alle pünktlich zur Stelle. Vor dem Frühstück vereinigte man sich zur ersten Gebetsstunde. Fast ein jeder betete: sehr kurz, herzlich und deutlich. Das Wehen des Geistes Gottes war zu spüren, man fühlte sich mit vielen Brüdern vor dem Thron der Gnade. Die Bitten wurden in kindlichem Glauben ausgesprochen, in besonderer Weise gedachte man der Mission. Vor dem Mittagessen war die zweite Gebetsvereinigung. Nachmittags und abends wurden Fragen gestellt und beantwortet.

Für mich war der gute Geist unter den Teilnehmern das Ausschlaggebende. Auf den Spaziergängen wurden Erfahrungen im Glauben ausgetauscht und Suchenden das Heil in Christus in klarer Weise gezeigt. Das Hauptgesprächsthema blieb immer Christus. Der Missionsgedanke belebte alle Herzen. Als ich an einem Abend über „Christus im Gran-Chaco von Paraguay" erzählte, da fand ich herzliche Teilnahme für das Werk unserer Mission. Viele sprachen ihre Bewunderung über die Leistungen unserer Ansiedlung aus.

Am letzten Tage machten wir einen gemeinsamen Spaziergang auf einen hohen Berg, von wo aus wir das weite Emmental übersehen konnten. (In diesem Tal haben die ersten Täufer grausame Verfolgungen erlitten. Sie mußten sich fast alle in den Jura auswandern.) Ueberall leuchteten die roten Dächer der stolzen Bauernhäuser aus den dunklen Tannenwäldchen hervor. Zwischen den Feldern breiteten sich saftige Wiesen aus. Der Herbst hatte für reiche Farben gesorgt. Und im Hintergrund erhoben sich die steilen Gipfel der Berner Alpen. Der massive Gipfel der „Jungfrau" überragte alle andern. Weit vom Lärm der Welt konnte man die feierliche Stille und die Schönheit der Alpenwelt genießen.

Reich gesegnet von dieser Gemeinschaft fuhr ich hinab nach Basel. Ich lernte erkennen, daß Christus überall seine Nachfolger hat, wenn auch in den verschiedensten Gemeinschaften. Ueberall wird fleißig an der Ausbreitung des Evangeliums gearbeitet.

Peter Wiens,
(Lehrer aus Paraguay)
Leonhardsgraben 38a,
Basel, Schweiz.

P. S.: — Mein Studium beginnt in einigen Tagen, am 20. Oktober. Dann wird es für mich viel Neues zu hören und zu lernen geben. Gäbe Gott, daß ich gesund bleiben möchte und recht viel profitieren könnte. Wir sind, Gott sei Dank, bis dahin recht gesund. Die ungewohnte Kälte wirkt sich nicht schlecht aus. Die Schweiz hat nach dem sehr trockenen und heißen Sommer einen frühen und naßkalten Herbst.

Für Ihre Arbeit wünsche ich Ihnen weiter Gottes Segen und Beistand.

Mit brüderlichem Gruß, Ihr

Peter Wiens.

Frucht nicht Erfolg.

Von **Dr. Hans Rempel**,
Kiel, Deutschland.

Text: Joh. 15, 1—11.

Jeder Mensch will sein Leben planvoll und erfolgreich gestalten. Wir erblicken im Erfolg die Rechtfertigung unserer Arbeit und unseres Fleißes. Ja, der Erfolg ist geradezu der Maßstab, nach dem wir das Leben eines Menschen bewerten. Wer Erfolg hat, hat auch Besitz und Ansehen; er kann sich Lebensgenüsse und Freude verschaffen.

Ist es richtig, daß wir den Erfolgsmaßstab an unser Leben legen? Der Herr Jesus Christus sagt in dem Gleichnis vom Weinstock nichts von Erfolg, sondern er spricht von Frucht. Frucht ist noch etwas Anderes als Erfolg. Selbstverständlich darf unser Leben erfolgreich sein — aber wichtig ist allein die Frucht unseres Lebens. „Dein Leben kann arm an Erfolg und reich an Frucht sein und es kann sehr erfolgreich sein und doch ohne Frucht."

Nun erhebt sich vor uns die Frage: Wie können wir ein fruchtbares Leben führen? Der Herr Jesus gibt die Antwort: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun." Der Herr macht uns am Weinstock bildhaft deutlich, was es heißt, in ihm zu bleiben und Frucht zu bringen. Die Rebe oder die Ranke wächst aus dem Weinstock heraus. Sie kann allein weder wachsen noch bestehen, denn sie lebt aus dem Weinstock. Die Frucht, die die Rebe hervorbringt, wird gespeist durch den Saftstrom, der aus der Wurzel des Weinstocks kommt. So ist es auch mit dem Christen. Er hat sein Leben nicht aus sich selbst, sondern aus Christus, und er erhält sein Leben nur, wenn er in enger Gemeinschaft mit ihm bleibt und sich von seiner Kraft durchströmen läßt. Nur aus diesem Lebensstrom kann auch die Frucht werden.

Es ist nicht möglich, nur in loser Zusammengehörigkeit mit Christus zu stehen. Wir meinen womöglich, wenn wir getauft sind und der Gemeinde angehören, sei alles in bester Ordnung. Wir meinen, wir hätten etwas, was wir nie verlieren könnten. Das ist ein Irrtum! Hier steht das ernste Wort, daß eine jede unfruchtbare Rebe vom Weinstock weggenommen wird. Das heißt, daß jeder, der nicht bei Christo bleibt, weggeworfen wird, wie eine Rebe verdorrt und im Feuer verbrannt wird.

Fernbleiben von Christus und seinem Wort führt zur Ersterbung unseres Glaubens und unseres geistlichen Lebens.

Das ist ein sehr ernstes Wort.

Der Weinstock ist ein Gewächs von großer Fruchtbarkeit. Und er ist ein edles Gewächs, das sorgfältiger Pflege bedarf. Ein Jahr keine Pflege und im nächsten keine Frucht. Die Pflege geschieht durch den Gärtner und besteht darin, daß er die wilden, unfruchtbaren Ranken abschneidet. Für einen Unkundigen kann es geradezu beängstigend wirken, wenn der Gärtner den Weinstock verschneidet. Man könnte meinen, der Weinstock würde zerstört. Aber gerade durch diese Eingriffe wird die Fruchtbarkeit erhöht. So treibt Gott als der Weingärtner auch an uns seine Pflege. Sein Handeln kann für uns sehr schmerzvoll sein; es geschieht aber, damit wir mehr Frucht bringen. Wir erfahren es, daß Frucht nur unter Tränen reift. Wenn wir Wege des Leides geführt werden, dürfen wir wissen, daß es Liebe des Weingärtners ist, der an uns handelt. Wenn wir uns willig unter seiner Hand beugen, werden Mißerfolge, Krankheit, Not und Schicksalsanschläge in Segen gewandelt. In aller Prüfung, in die uns Gott hineinstellt, dürfen wir seine Gnade erfahren, wenn wir nur an ihm bleiben. Wenn es uns so erscheint, als ginge es an unser Leben, geht es in Wirklichkeit um unser Leben. „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein." Wir sollen es lernen, dieses Kreuz zu lieben und uns an die Hand zu klammern, die uns straft. — „Heiliges Winzermesser, schneide tief hinein, bin noch nicht gereinigt, wie ich sollte sein." So betet ein frommer Dichter. Nur vom Kreuz Christi her vermögen wir den fruchtbaren Sinn des Leidens als Zucht Gottes zu unserer Seligkeit zu verstehen. Die Welt begreift es nicht; sie sieht nur Unsinn im Leid und versucht, sich durch Gaukelei über die Not hinwegzutäuschen.

Warum ist es so, daß wir auch noch im Mißerfolg Frucht bringen können? Deshalb, weil der Jünger Jesu nicht abhängig ist von dem vergeblichen Mühen in dieser Welt, weil er seine Lebenswurzeln nicht in dieser sinnlosen Welt hat, sondern mit Christus verwachsen ist. Weil er nicht abhängig ist von seiner schwachen Kraft, sondern aus der Kraft Christi lebt. Jesus sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts tun." Das heißt dann auch: „Mit mir könnt ihr alles tun." „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt." Der Herr Christus sagt uns auch ganz praktisch, wie wir mit ihm in Gemeinschaft bleiben können. Durch das Gebet. Wir können nicht in unserer Familie in einer Lebensgemeinschaft stehen und auf das Wechselgespräch verzichten. Wenn wir nicht mehr miteinander reden, ist unsere Gemeinschaft gestört. Dann ist etwas nicht in Ordnung. Das Wechselgespräch ist ein wichtiges Zeugnis dafür, ob wir am Weinstock Christus sind. Wechselgespräch mit Christus bedeutet, daß er zu uns redet durch sein Wort und wir zu ihm reden durch das Gebet und zugleich hören auf sein Wort. Wer so betet, der betet im Geiste Jesu und hat seine Verheißung, erhöhrt zu werden.

Gott hat uns im Gebet eine sehr große Hilfe gegeben. Das rechte Beten gehört zur Fruchtbarkeit des Jüngers Jesu, denn es dient zur Ehre Gottes. Es ist vergleichbar dem Blutkreislauf in unserem Körper, der vom Herzen ausgeht, den ganzen Körper speist und wieder zum Herzen zurückkehrt. Das Gebet dient nicht nur unserem eigenen Leben. Uns ist auch die Fürbitte anvertraut für andere, für unsere Angehörigen und Freunde, für die Gemeinde. Durch das Gebet werden wir eingeschaltet in das Weltregiment Gottes und dürfen mit ihm mitregieren. Der dänische Theologe Kierkegaard sagt, daß der rechte Beter am archimedischen Punkt stehe, wo er mit Gott zusammen die Welt bewegen könne. Durch das Gebet wird unser Leben fruchtbar für Zeit und Ewigkeit.

Wer im Lebensstrom Jesu steht, wird zu einem Menschen der Liebe. In der Welt gilt das Gesetz: Leben ist Selbsterhaltung. Wer leben will, muß die Ellenbogen gebrauchen und sich durchsetzen. Wer nicht an sich selbst denkt, kommt zu kurz, kommt nicht vorwärts. In der heutigen Zeit wird der Egoismus geradezu heilig gesprochen. Der Herr Jesus lehrt uns, daß ein Leben mit ihm ein Leben in Liebe ist. Wer aus seinem Lebensstrom lebt, strömt die gleiche Liebe aus, mit der er erfüllt ist. Das Leben Jesu war dienende Liebe an den Seinen, an den Armen, an allen Hilfsbedürftigen.

Die Liebe ist eine große Kraft, die nur der spürt und hat, der von Christi Liebe ergriffen ist. Die Welt predigt Härte, Willen, Erfolg, Vergeltung; darum hat sie auch keine Frucht und kann auch keine haben. Christus lehrt Barmherzigkeit, Vergebung, dienende Liebe, Hilfsbereitschaft. Liebe kann man nicht durch Befehle hervorbringen. Es genügt auch noch nicht, guten Willens zu sein. „Für Liebe dankt man nicht, man erwidert sie", sagt ein Sprichwort. Die Liebe kann deshalb in uns fruchtbar werden, weil Christus uns liebt. „Er hat uns zuerst geliebt." Unser Leben soll eine Erwiderung seiner Liebe sein.

Liebe bewirkt Gehorsam. Jesus sagt: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe." Christliche Liebe ist nicht ein schönes bewegtes Gefühl, sondern sie geschieht in der Tat. Darum haben die Jünger Jesu eine ganz bestimmte Lebenshaltung und Lebensführung. Wir spüren es an einem Menschen, dem wir begegnen, ob er von Güte, Reinheit, Liebe und Frieden erfüllt ist. Von solchen Menschen geht Segen aus. Solche Menschen sollen wir werden am Weinstock Christus.

Wir wollen alle Freude haben. Besonders der junge Mensch sucht Freude im Leben. Der Herr Jesus sagt in unserem Text: „Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde. Freude in Christus ist eine der schönsten Früchte, die wir bringen können. Am Weinstock Christi zu bleiben, bedeutet nicht, weltfremde Menschen zu sein, sondern kraftvolle,, fröhliche Menschen, die in einer sinlosen Welt voll Freude sind, weil sie inneren Frieden haben durch das Gebet, mit ihm in einer engen Lebensgemeinschaft stehen, aus seinem Kraftstrom gespeist werden und Frucht bringen für die Ewigkeit.

Winnipeg—Europa—retour.

(Fortsetz. von S. 1—2)

ich etwas mehr von Basel zu sehen. Die Stadt hat schöne breite Straßen, aber auch sehr enge Winkel und Plätze, wo man nur zu Fuß hinkommen kann und manche alten Häuser stammen, nach den Fenstergittern und Türen zu urteilen, aus dem Mittelalter. Noch vor Sonnenuntergang verließen wir Basel und fuhren direkt in den Süden. Der Vertreter des M.T.S.-Reisebüro's hatte mir die Fahrkarten und Hotelbriefe für unsere Reisegruppe mitgegeben, und ich sollte die Gruppe am nächsten Tage in Biel treffen. Die waren nämlich im Bus ausgefahren, die Schweizer Mennonitengemeinden zu besuchen, während ich Geschäfte halber in Basel blieb. Den freien Sonntag benutzten Cornelius, Peter D. und ich zur Autofahrt über Berg und Tal bis Interlaken, wo sich der Thuner See und Brienzer See treffen. Wir bedurften alle der Ruhe und hatten bis jetzt auch wenig Gelegenheit gehabt, intimer zu plaudern.

Die Schweiz gehört zu den verlockendsten Reisezielen der Welt. Ihr ist höchstes Lob in allen Sprachen der Erde gesungen worden. Die Besucherlisten ihrer weltberühmten Touristenzentren weisen als Herkunftsländer ihrer Gäste wohl mehr Namen auf, als die Vereinten Nationen in New York. Für die meisten Europäer wird das Reisen in die Schweiz durch die Beschränkung der Auslandsdevisen daheim übrigens sehr erschwert. Z. B. darf ein Engländer nur 25 Pfund einmal im Jahr hinausnehmen. Das waren früher 540 Schw. Franken, heute aber nur noch etwa 320 S. Fr. Bei den Schweizer Preisen schauen die meisten Feriengäste aus England dann auch etwas melancholisch drein mit ihren wenigen Pfund Sterling. Die Schweiz ist kein billiges Land, z. B. Butter kostet $1 das Pfund. Aber sie zahlen ja sogar dem jüngsten Hütebuben auch 90 Franken nebst Kost und Quartier. Eines Volksschullehrers Gehalt ist etwa $250 monatlich und andere Löhne sind dementsprechend, so daß sie nicht über ein anomales Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen klagen. Zudem hat die Schweiz die stabilste Währung in Europa und das ist für das wirtschaftliche, normale Leben eines Landes sehr wichtig, doch für Touristen ist es nicht billig.

Hart und rauh scheint das Leben der Bergebwohner im sogenannten Berner Oberland und in dem Jura zu sein. Der karge Boden ernährt die Kleinbauern im Gebirge kaum und zudem muß manches Bergbauers Familie alles zur Farm und aus der Farm auf dem Buckel tragen, denn kein Wagen kann bis dahinauf gelangen. Bergbauernsöhne suchen deshalb regelmäßig fern vom Heim und Familie Verdienst bei Straßen- u. Industriearbeiten und in Fabriken. —

Unsere Autostraße führte durch das Herz der Schweiz über Siisach, Olten, Huttwil, Langnau, Brienz nach Interlaken, wo wir schon etwas spät hinkamen und alle Hotels besetzt fanden. Doch die Besitzer des Restaurants gaben uns ihr Gastzimmer für die Nacht. Am hellen Sonntagmorgen hatten wir von der Veranda des Hauses eine wunderschöne Aussicht auf das sogenannte Jungfraujoch. Wenn ich nun die Naturschönheiten der Schweiz beschreiben wollte, käme dieser Reisebericht nie zu Ende. Es ist mir gelungen, etliches auf farbigen Diapositiven festzuhalten, aber es mit Worten zu beschreiben — das ist mir leider nicht gegeben.

Auf nicht ganz 16,000 qm. liegen hier dicht gedrängt hohe Berge im ewigen Eis, malerische Täler und die fast unglaublich blaugrünen Seen u. Flüsse, Städte und Dörfer, Farmen und die vielen Hotels und Gastwirtschaften. Sehr interessant ist die Art und Weise, wie die Bauern jeden Fuß Boden ausnutzen und wie sich die Bergwiesen an den Abhängen hinauf bis an die Gletscher erstrecken. Die Höfe u. der Stil der Häuser ändern mit der Gegend recht oft und jedes Dorf u. Städtchen hat ein individuelles Gesicht. (Kein Wunder, daß den Europäern die Einförmigkeit der Städtchen in Nordamerika mit Elevator, Bank, Postamt, Kaufläden, Bahnstation, Creamery und Wohnhäusern, auffällt.)

Bauernhäuser auf dieser Strecke erinnern stark an die im deutschen Schwarzwald, aber mit ihren kunstvollen Misthaufen sind sie obenan. Die Wände des fein gerade aufgebauten Haufens sehen nämlich wie geflochten aus, d. h. man hat das lange Stroh der Viehstreue kunstgerecht so zurechtgelegt, daß das ganze Gebilde wie ein kantiger oder runder Riesenkorb aussieht. Alles Vieh ist guter Rasse und wohlgenährt.

Nur etwa $1/3$ der Schweiz ist einigermassen ebenes Land und $2/3$ nehmen die Alpen und der Jura ein. Trotz der vielen Gebirge hat das Land keine Mineralreichtümer, außer etwas Kohle und Torf, kleine Eisenerzgruben und Salzgruften. Die wirklichen Naturreichtümer sind hier: 1. — Die starke Strömung der Flüsse, die durch 300 größere und etwa 5700 kleinere Kraftwerke für alle Industrie, Heime, Eisenbahnen etc. elektrischen Strom liefern. 2. — Die Ueberfülle von Naturschönheiten, welche Touristen von der ganzen Welt anlocken und sehr viel Geld ins Land bringen.

Obzwar das Hotelwesen sehr entwickelt ist und man es den Touristen möglichst angenehm und bequem macht, hat der Schweizer doch nichts von unterwürfiger glatter Höflichkeit, sondern ist sich seiner Würde als Bürger eines echt demokratischen Landes voll bewußt.

Es war Sonnatg in Interlaken, aber viele Kaufläden waren der Touristen wegen offen, und da hat man eine fast unglaubliche Auswahl an Holzschnitzereien, Elfenbeinarbeit, Uhren usw. Unter den Stücken Holzschnitzerei waren ganz kostbare Exemplare, z. B. eine Gruppe die den Schwur auf dem Rütli darstellte war über $1000, ein Gemsbock aus rotem Kirschholz $200, Wilhelm Tell u. Sohn, Bären, Pferde, Bernhardiner Hunde, Kühe und Hunderte andere Sachen standen da in Originalen, von geschickten Künstlerhänden in den umliegenden Dörfern ausgeführt. Es war eine richtige Augenweide.

Wir nahmen unsern Weg zur reformierten Kirche. Der Andacht folgte die Taufe eines Kindes. Die schöne große Kirche hatte auffallend tadellose Akkustik und bis in die hinterste Ecke unter dem Balkon war ohne Lautsprecher alles sehr klar zu verstehen.

Interlaken ist ein weltberühmtes Touristenzentrum und ist sehr lieblich gelegen. Man sieht unter den vielen Besuchern alle Farben und Nationalitäten. — Es ist ein sonderbares, ungewohntes Gefühl, einmal einen Tag ferne von allen Pflichten und ohne Hasten zu genießen. Unser Weg schlängelte sich am Thuner See entlang und man konnte an manchen einladenden Stellen einfach nicht vorbeieilen. Das Bild auf Seite 1 zeigt so

einen Platz am Ufer des Sees, wo wir zufällig Br. Schnebele jr. vom Thomashof, Deutschland, trafen, der uns knipste. Doch mußen wir zuletzt noch eilen, als wir weiter an der Aare entlang über Bern nach Biel fuhren, wo ich vor Abend mit der Reisegruppe zusammen den Zug besteigen wollte, der uns Montag abends bis Luzern bringen sollte.

Weil wir nun schon in der Schweiz sind, muß ich noch einiges Interessantes über dieses Land ganz oberflächlich berühren. (Sollte es zu detailliert sein, werde ich wohl bald Winke bekommen von den Lesern, die mich erst aufforderten, nicht zu kürzen.)

Die kleine Schweiz nimmt unter allen Ländern der Welt eine Ausnahmestellung ein. Es ist ihr gelungen, 22 Staaten mit 4 Sprachen, verschiedener Kultur und Religion zu vereinigen. Seit 1291, der Sage nach, die Kantone Schwyz, Uri und Unterwalden sich zur Abwehr gegen die Hapsburger durch den Eidschwur auf dem Rütli zusammenschlossen, sind im Laufe der Jahrhunderte allmählich die anderen 19 Kantone beigetreten. Zur dauernden Einigkeit trugen etliche Grundsätze bei: Immer neutral zu bleiben, von jeglichem Versuch, mehr Territorium zu gewinnen, dauernd abzustehen, und Gleichberechtigung aller Sprachen und Religionen.

Landschaftlich findet man alles, von wilden Gebirgsgegenden mit bis über 15,000 Fuß hohen Spitzen, bis zu fruchtbarsten Ebenen. Mehr als 40 Flüsse und 45 Seen, viele Täler und Schluchten helfen mit, diesem Land eine romantische Prägung zu verleihen. Die Landwirtschaft produziert kaum genügend Nahrung für drei Fünftel der Bevölkerung von 4,700,000 Menschen, also müssen viele Produkte importiert werden. Aber das hat die Schweizer nicht bewogen, nach „Lebensraum" zu schreien, sondern sie lösen die Probleme auf andere Weise, durch Fleiß und Intelligenz.

1848 wurde der alte, lose Staatenbund durch Annahme einer Konstitution zur Föderalunion von 22 Staaten ersetzt, alle inneren Zollgrenzen und Handelsbeschränkungen fielen weg, gemeinsame Geldwährung, Postverwaltung u. Gesetzeskodex wurden eingeführt. Heute ist die Bundesversammlung der gesetzgebende Körper, der Bundesrat die Exekutivbehörde und dem Bundesgericht untersteht die Rechtspflege. Die Bundesversammlung besteht aus zwei Kammern, dem Nationalrat (Vertreter der Nation mit je 1 Mitglied von 20,000 Einw.) und dem Ständerat (Vertreter der Kantone, 2 von jedem). Ein Gesetz wird gültig, wenn es in jedem der beiden Kammern die Mehrheit hat. Zur Wahl des Bundesrates aus 7 Mitgliedern kommen beide Kammern alle 4 Jahre zusammen. Aus den 7 Gliedern des Bundesrates wird jährlich der Präsident gewählt, der eigentlich nur als Vorsitzender fungiert und keine persönliche Amtsgewalt besitzt Die Kantone haben ihre Selbständigkeit zu wahren gewußt und das eigentliche Fundament des freien, demokratischen Staates sind die 3101 Landsgemeinden und das Referendum. Sofern 30,000 Bürger oder 8 Kantone es verlangen, sind Bundesgesetze der allgemeinen Volksabstimmung zu unterbreiten. Alle Schweizer Bürger sind gleichberechtigt und es gibt keine Vorrechte dank Geburt, Ort, Familie oder Amt, und jede Person genießt volle Freiheit des Gewissens, der Presse, der Versammlungen, des Handels, der Sprache und Bewegungsfreiheit. (Als man in der Leitung unserer Weltkonferenz dem Präsidenten d. Schweiz Herrn Paul Kobelt ein Anerkennungstelegramm für die Möglichkeit, diese Konferenz in der Schweiz abhalten zu dürfen, schicken wollte, waren die Schweizer Brüder platt dagegen, denn solche Ehrenbezeugung sei in ihrem Lande nicht angebracht — so demokratisch!)

Eine eigentliche Hauptstadt hat die Schweiz nicht, aber Bern ist der Regierungssitz, der Oberste Gerichtshof sitzt in Lausanne, andere Aemter sind in Luzern und anderen Städten.

Um Einigkeit im Lande zu wahren, brauchen die Bürger nicht unbedingt eine Sprache zu sprechen, das beweist die Schweiz. Etwa 3,500,000 Schweizer sind deutschsprachig, 885,000 sprechen französisch, 221,000 — italienisch und 46,000 sprechen Romaunsch. Die Schulen haben die Sprachen der entsprechenden Landesgemeinden. (Solche Freiheit haben selbst Kanada und die USA nicht!) Allgemein gebraucht wird das Schwyzer Dütsch, eine Mundart, die sehr schnell gesprochen wird, keinem Plattdeutsch ähnelt und sich wie eine Fremdsprache hört. Etwa 58% der Bevölkerung ist protestantisch, 41% katholisch, 0,5% jüdisch und 0,5% andere. Die 5 großen Städte sind Zürich —390,000 Einwohner, Basel — 200,000, Bern — 146,500, Genf — 145,400 und Lausanne — 106,800. Nur etwa 21% der Bevölkerung sind auf dem Lande tätig, 44% in der Industrie, der Rest in Hotels, Handel, Verkehr, Finanzwesen etc. In der Industrie steht der Maschinenbau an ersten Stelle, an zweiter die Uhrenfabrikation, dann die Herstellung von Textilien, Bauarbeiten, Nahrungsmittel-Erzeugnisse (Käse etc.), Chemikalien, Kunstseide u.a.m.. Es würde zu weit führen, näher auf Handel und Wirtschaft einzugehen, aber Tatsache ist, daß die Schweiz zum Finanzzentrum Europa's geworden ist, und daß Schweizer Kapital in aller Welt investiert wird.

Sieben Universitäten m. 12,800 Studenten und 1370 Professoren, außerdem technische und landwirtschaftliche Hochschulen mit 3600 Studenten geben dem kleinen Land einen hohen Bildungsstand. Zirka 20% der Studenten sind Ausländer. Wie es von dieser Heimat eines Pestalozzi kaum anders zu erwarten wäre, ist die Volksschulbildung allgemein und die ersten 8 Jahre frei, d.h. vom Staate bezahlt.

Die Durchschnittseinnahme per Person wird im Jahre mit $1036 berechnet (USA — $1397, Kanada — $1380, Gr. Britain — $1069, Holland — $855, Dänemark — $680). Ein bemerkenswerter Charakterzug der Schweizer ist Sparsamkeit.

Man braucht nicht zu denken, daß die Schweiz im Kriegsfalle schwach und schutzlos sein würde. Ihre ganzen militärischen Vorrichtungen sind aber ausschließlich auf Abwehr eingestellt und dazu sind bis 1955 $860,000,000 (nicht S.Fr.) vorgesehen. Natürlichen Schutz bilden schon Berge und Gewässer an den Grenzen. Sollte es einem Feinde gelingen, die von der Schweizer Miliz-Armee mit modernen Waffen verteidigten Grenzen zu durchbrechen und die Ebene einzunehmen, so soll im Gebirge Unterkunft sein für die ganze Befölkerung (?) und Nahrung in Luftschutzhöhlen vorrätig für 1 Jahr. Unter den Autostraßen und Bahnlinien befinden sich an strategischen Stellen Pulverkammern. Also im Falle eines Rückzuges könnten im Nu alle Gebirgspässe, Tunnels und Zugänge verschüttet werden. Bergrutsche, Lavinensturz u. Ueberschwemmungen würden durch Sprengungen herbeigeführt werden, so daß wenigstens zeitweilig ziemlich guter Schutz bestände, sogar gegen Luftangriffe. Man sieht diese Vorrichtungen zum Teil beim Fahren.

Aus Mangel an Land und Raum müssen jährlich viele Schweizer auswandern, man findet sie in allen Weltteilen und sie erfreuen sich eines guten Rufes.

Unsere Reisegesellschaft bestand von Biel aus 23 Personen. Wir bestiegen dort den Zug und der brachte uns zur Nacht nach Interlaken. Montag war das Wetter uns sehr günstig für unsere geplante Tour hinauf zum Jungfraujoch. Die flinke, niedliche elektrische Eisenbahn brachte uns zum Gebirgsdorf Grindelwald. Dort bestiegen wir die Zahnradbahn und die kletterte mit uns bis Klein Scheidegg. Beim Fahren hatten wir dank dem hellen Sonnenschein herrlichen Ausblick und sahen bald die Schneespitzen des Schreckhorn, des Finsteraarhorn, des massiven Eiger mit seiner schroffen Nordwand, Mönch und schließlich auch die berühmte Jungfrau, mit dem „Joch" nebenan, wo Gänge in den Gletscher führen. Die Luft war kühl, wunderbar rein und angenehm beim Atmen. Sobald wir vom Geräusch des Bahnhofs wegkamen begrüßten liebliche Töne das Ohr — die Glocken der hier oben weidenden Herden. Und da sah man auch schon die über die grünen Abhänge zerstreuten hellroten Siementaler, hier und da Hütten, aber keine Hirten. Beim Aufstieg sah ich bei einem Hause einen der riesigen Bernhardinerhunde, der mich sehr harmlos und schläfrig anblinzelte. Die Glocken der Rinder sind wohl absichtlich verschiedener Größe und so hat man fortwährend ein zartes, vieltöniges

(Fortsetz. auf Seite 8—2)

Riediger's

Weihnachtsanzeige

188 ISABEL STREET — **WINNIPEG, MAN.**

Christbaumkerzen, 12 Stück in Dose	$ .20
Christbaumkerzenhalter mit Kugelgelenk, 12 Stück	.55

Zum ersten Mal in Canada

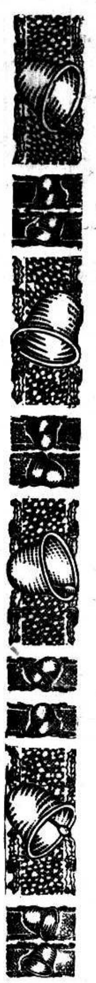
Barbaries Candy in Papier, Pfd.	.49
Duchess " " "	.49

Rakowyje Schejki in Papier	.44
Rakowyje Schejki ohne Papier	.38
Russische Caramel in Papier	.40
Pomadki in Papier (säuerlich)	.45
Pomadki ohne Papier (süß)	.39
Marmelade, Slices (Lemon und Orange)	.40
Marmelade, dieselben, 5 Pfd.	1.90
Marmelade, Viereck-Stücke	.40
Marmelade, 4½ Pfd. Dose	1.70
Fruit Drops, gemischte, Pfd.	.35
Raspberry Drops "	.35
Chocolate Drops "	.42
French Creams, beste Sorte "	.42
Almond Candy "	.44
Cream Caramels (Iris) "	.39
Lady Caramels "	.42
Walnüsse, leicht zu knacken	.40
Walnüsse, red Diamond "	.49
Haselnüsse "	.35
Brazilnuts "	.50
Almonds "	.36
Peanuts "	.26
Peanuts, 100 Pfd.	24.00
Pecans "	.39
Mix nuts (ohne Peanuts) "	.39

Sternanis, Körner	.08
Sternanis, gemahlen	.15
Anis	.08
Pfefferkörner	.37
Pfefferkörner, ½ Pfund	1.39
Pfeffer, gemahlen	.30
Pfeffer, gemahlen, ½ Pfd.	1.39
Cinnamom, gemahlen, ½ Pfd.	.32
Cream of Tartar	.15
Kardamom, Körner	.55
Verschiedene andere Sorten Gewürze, Tartaric acid crystals (Zitronen-Säure)	.15
Kartoffelmehl Pfd.	.22
Mohnsammen, ½ Pfund	.29

Fleischmaschinen, Alexanderwerk mit 1 Lochscheibe und 1 Messer No. 10 - $8.75; No. 22 - $14.75.

Elektrische Waschmaschinen,
Kochöfen,
Refrigerators,
zu mäßigen Preisen.



Halva, Vanila, 6 Pfd. Dose	$3.10
Halva, Schokol. 6. Pfd. Dose	3.20

MacIntosh Toffee in Papier	.49
Fruit Puffs	.42
Golden Crumbles	.39
Jelly Marshmellows, 5.Pfd. Dos.	1.90
Peppermint Candy	.40
Gooseberries	.39
Peanut Candy	.42
Christmasmix	.32
Maple Buds, Neilson's, 1 Pfd.	.69
Maple Buds, Neilson's, 5 Pfd.	3.35
Macaroon Buds, Neilson's, 1 Pfd.	.69
" " " 5 Pfd.	3.35

Schokol. Neilson's 1 Pfd. Dose	1.10
" " beste Sorte "	1.25
" " " " 2 Pfd.	2.20
Marachino Cherries, 1 Pfd.	.89
English Toffee, ½ Pfd. (in schönen Blechdosen)	.55
Dieselben, 1 Pfd. Dose	1,10
English Candy, 2 Pfd. Dose	1.95

Pfefferminzöl, Fläschchen	.25
Backing Ammonia, ½ Pfd.	.30
" " 1 Pfd.	.55
Vanille Extract, 20¢, größeres	.39
Lemon " 20¢, größeres	.39
Food Colour, rot, grün, gelb, 3 Fläschchen	.20
Datteln ohne Steine, 1 Pfd.	.22
2 Pfund	.43
Aprikosen Pfd.	.54
Pflaumen 50/60, 5 Pfd.	1.00
" " 30 Pfd.	5.70
Rosinen, California, 5 Pfd.	1.00
" " 30 Pfd.	5.70
Rosinen (bleached) 5 Pfd.	1.15
" " 30 Pfd.	6.60
Aepfel, getrocknete	.32
Birnen, getrocknete	.45

Jam, apple & strawb. 30 Pfd.	5.70
Jam, apple & raspb. 30 Pfd.	5.60
Jam, pure plum	5.75

Verschiedene Sachen, passend für Weihnachtsgeschenke.

Gute Auswahl von Spielsachen.

Neukirchner Abreißkalender	1.25
" " 12 Stück	12.50
Deutsche Weihnachtskarten mit Kouverten, 12 Stück	.59
Bessere Sorte, 12 Stück	.79

Wir liefern nach allen Provinzen Kanadas. Fracht bezahlen die Käufer. Bitte, die Bestellungen recht früh zu machen, damit sie rechtzeitig ankommen.
— Schulen und Sonntagsschulen erhalten 5% Rabatt. —

Butterfield, Minn.

Dein Bericht: „Winnipeg—Europa—retour" ist uns sehr wertvoll. Ist durchaus nicht langweilig geschrieben, auch nicht zu lang. Mit den Fremdwörtern, die Du gebrauchst, ist es auszuhalten.

Wer die Geschichte, Land und Leute kennt, sieht und hört mehr und kann auch mehr wiedergeben.

Zurück zu den Fremdwörtern: Warum verunstalten wir unsere schöne deutsche Sprache damit? Nur ein paar Bemerkungen: Als die Einwanderung unserer Geschwister in den 20er Jahren im Gange war, wurde das Wort „Echelon" (franz.) öfters gebraucht. Es meint „Staffel". Oder auch Transport, (latein.) warum nicht „Fortschaffung, Beförderung"? Das Wort ist schon so lange im Gebrauch, daß man es bald zu unserer Sprache gehörig zählen kann.

Heute wollen einige das Wort „Adresse" (neulatein.) nicht mehr gebrauchen. (Auch dieses Wort ist schon so lange im Gebrauch, daß es wohl kaum mehr ein Fremdwort ist.) Sie schreiben „Anschrift"! Was meint Anschrift? — Garnichts. Duden kennt es nicht einmal. Das rechte Wort für Adresse ist **„Aufschrift"** — Wohnungsangabe.

Andere wieder, wenn sie vom heutigen Jahr schreiben, sagen: l. J. Das kann als „letzten Jahres" gelesen werden. Wie wollen wir denn das laufende Jahr nennen? (D. J. — Red.)

Im „Bote" war ganz kürzlich ein Aufsatz mit der Ueberschrift „Gottesgebot — Menschengebot — Heiligung — **Perfektionismus**". Warum nicht Vollkommen, Vervollkommnung? Ein großer Mann darf uns nicht sagen, daß er groß ist. — Wer nicht zu jung und nicht zu alt ist, ein mittelmäßiges Gedächtnis hat, kann, wenn er oder sie will, in kurzer Zeit so viele Fremdwörter lernen und im Reden und Schreiben anwenden, daß wir gewöhnliche Menschen ihn schwer verstehen können. Ist das Größe? .

Ein anderes Uebel ist, daß viele Leute, die viel gelernt haben, mit wenig Worten nichts oder nur wenig sagen können. Sie rauben oft anderer Leute Zeit.

Ganz in der ersten Zeit dieses Jahrhunderts, kam ein junger Mann von Rußland hierher. Er war Prediger, gut gelehrt, begabt, ein treues, lebendiges Kind Gottes.. Er hat öfters in der Bethel Kirche, Mt. Lake, Minn., gepredigt. (Wir wohnten damals dort.) Seine Predigten waren nicht lang, brachten aber immer eine göttliche Botschaft; er kam zum Kern der Sache und uns immer zum Segen. Er ist oft bei uns im Hause gewesen.

Dann fing er an, in unsere höhere Lehranstalten zu gehen und als er erst eine Menge Titel hatte, darunter auch ein Ph.D., waren seine Predigten zu lang, und der Kern war kaum zu finden.

Er ist schon viele Jahre beim Herrn.

Gruß und Wohlwunsch von

A. J. Friesen.

P.S.: —

Wie unendlich viel hat Jesus uns gesagt mit wenig Worten! Altes und Neues Testament, wie unendlich viel ist da drin und meistens nur kurz. Man möchte manches viel ausführlicher haben.

F.

Pred. Jakob Klassen

Ein kurzer Nachruf meinem lieben Bruder und Freund, Pred. Jakob Klassen, Morris, Man.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten
das man hat, muß scheiden."

Am 18. Oktober 1952, 2 Uhr morgens schlug für Br. J. Klassen die Scheidestunde.

Den 26. Oktober 1885 wurde er in Nikolaidorf an der Molotschna, Südrußland, geboren. In den ersten Ehestand trat er mit Elisabeth Regehr am 25 Nov. 1912. Im Hungerjahr, im Febr. 1912, lieferte er sich im Glauben an seinen Heiland aus und folgte diesem den 24. Juni 1924 in der Taufe. 4 Jahre später, am 5. Mai 1928 wanderte er mit seiner kleinen Familie von Steinfeld aus nach Kanada. Ihren ersten Wohnsitz nahmen sie bei Namaka, Alberta. Von hier zogen sie nach Crowfoot, wo sie während der Depressionszeit wirtschaftlich eine schwere Zeit hatten. 1937 bezogen sie eine Farm bei Riley, wo sie sich wirtschaftlich aufschwingen konnten. Im nächsten Jahr mußte der Bruder sich einer schweren Blasenoperation unterwerfen. Und 4 Jahre später, den 15. Aug. 1942, nahm ihm der Herr seine liebe Gattin. Auf Kindersegen mußten sie verzichten, aber in ihrer Adoptivtochter Sara gab der Herr ihnen einen Ersatz und Trost. Von dieser, die nun eine Frau Regehr, Ontario, ist, hat er stets mit Liebe und Hochachtung gesprochen.

Noch in Namaka 1928 war er von den Brüdern Johann Töws und Abr. Willms als Prediger ordiniert worden. So war er nun Witwer und allein auf seiner Farm. 1943 schenkte ihm der Herr die zweite Lebensgefährtein in Schw. Tina Andres, geb. Schröder, die ihren ersten Mann in der schweren Zeit in Rußland verloren hatte. Es war mein Vorrecht, an den damaligen Brautleuten in Morris die Trauhandlung vollziehen zu dürfen. Seitdem sind wir, meine l. Frau u. ich, mit diesen Geschwistern in Liebe und Gemeinschaft verbunden geblieben.

Der liebe Bruder litt an Nieren- und Blasensteinen. So mußte er zweimal schwere Operationen durchmachen. Nach der letzten, am 6. Aug. 1952, konnte er nicht wieder ganz genesen, so daß er sehr wenig gearbeitet hat. Aber sein Geist war und blieb rege und die Liebe Christi trieb ihn, von seinem Heiland zu zeugen durch Predigt, Leiten von Bibelstunde, die wöchentlich in seinem Hause stattfanden, u. durch persönliche Seelsorge. Er lebte im Wort und hatte sich so viel von demselben angeeignet, daß man ihn eine „lebende Konkordanz" nannte. In der letzten Woche seines Lebens nahm er noch regen Anteil an den Evangelisationsversammlungen in Morris, die ein Bruder Grüning abhielt.

Freitag, den 17. Okt. kam er mit seiner Frau aus der Versammlung. Er hatte über heftige Brustschmerzen geklagt. Beide beteten noch zusammen. Nach Mitternacht hörte seine Frau ein Röcheln, aber kein Wort kam mehr von seinen Lippen. Etwa um 2 Uhr war seine Seele entflohen zu seinem Heiland, den er innig geliebt hatte. 9½ Jahre glücklichen Ehestandes hatte der Herr ihnen beschieden.

Die große Teilnahme an seiner Beerdigung ist ein beredtes Zeugnis, daß er vielen zum Segen gewesen ist. Morris hat einen großen Beter verloren. Seine leidtragende Witwe hat einen starken Trost in der zuversichtlichen Gewißheit, daß ihr lieber Mann auf ewig beim Herrn ist. Die Gemeinschaftsbanden des Heil. Geistes können durch den Tod nicht gelöst werden.

H. P. Töws.

Afrika M. Br. Mission.

26. Oktober 1952.

Einen herzlichen Gruß aus dem Congo mit den Worten „Unser Gott, den wir ehren, kann..." (Dan. 3, 17).

Fast zwei Jahre sind verstrichen seit ich Abbotsford, B. C., am 18. Januar 1951 verließ, und am 24. September durfte ich per Flugzeug in Leopoldville landen. Das war ein eigentümlicher Gefühl, im Congo angelangt zu sein und sich plötzlich unter so vielen Schwarzen zu befinden. Der mit Wolken belegte Himmel bedeckte die tropische Sonne, so daß man die heißen Strahlen nicht aufs schärfste bemerkte. Die vielen Palmen erinnerten unwillkürlich an das Wort „Der Gerechte aber wird grünen wie ein Palmbaum" (Ps. 92, 13).

Auf Wunsch der Missionsgeschwister besuchte ich etliche Schulen anderer Missionen, ehe ich am 3. Oktober auf dem Kikwit Flugplatze landete. Es war mir eine Freude, von den Missionaren A. A. Janzen und Nettie Berg empfangen zu werden. Nachdem ich etliche segensvolle und erfahrungsreiche Tage auf Kafumba verlebt hatte, wurde mir die Gelegenheit, auch etliche Tage auf Matende in ähnlicher Weise zuzubringen. Gegenwärtig befinde ich mich auf Kipungu, in der Gemeinschaft der Schwestern Susie Brucks und Anna Görtzen. Geschw. Kliewer, die mit Geschw. Esau auf kurze Ferien gefahren sind, gedenken in nächster Woche zurückzukommen.

Es ist Sonntag nachmittag. Die Worte „Ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt" stehen mir heute besonders lebhaft vor. In früher Morgenstunde wurde ein 20-jähriges Mädchen begraben. Obzwar sie eine innere Erfahrung auf der Station gehabt hatte, hatte sie doch in der Sünde gelebt. Ein fast plötzlicher Tod nach kurzer und scheinbar leichter Krankheit und ein fragliches Zeugnis! Das machte nicht nur auf mich, sondern auf alle einen tiefen Eindruck. Noch trauriger scheint mir der Zustand ihrer heidnischen Mutter. Ich habe oft Missionsansprachen über „Ohne Gott und ohne Hoffnung" gehört, manches darüber gelesen, selber es in Zeugnisstunden betont, — es immer gewußt und lange geglaubt — und doch ist mir heute die Wahrheit dieser Worte lebhafter vor Seele und Augen getreten, als je zuvor.

Die Hoffnungslosigkeit dieser fast unbekleideten Heidin war in ihrem Wesen und Benehmen sehr bemerkbar, und ihr innerer Schmerz war tief rührend. Das Auge geschwollen, die Stimme vom Heulen fast unhörbar, das Haar mit Erde beschüttet, die von Tränen gewaschenen Spuren auf ihren vom Rauch geschwärzten Wangen —, und dazu eine Seele die vom Heidentum umnachtet und gekettet ist! Die innere Dunkelheit muß sehr finster sein, wahrscheinlich noch schwärzer als die tropische Nacht. Gerne hätte ich den Heimatgemeinden dieses Bild per „Television" schicken wollen.

Während ich dieses schreibe geht ein Mädchen am Fenster vorbei und singt „Yesu kubulusu" (Jesus Saves). Ja, das ist die erfreuliche Seite der Missionsarbeit. Möge Gott durch sein Wort und unsere gemeinsame Arbeit noch manch ein finsteres Heidenherz mit dieser Gewißheit erleuchten.

Während der Vormittagsversammlung wurde Susie hinausgerufen. Ein berühmter und verantwortungsvoller Mann wurde von einem Nachbardorfe herein getragen. 25 Personen begleiteten ihn. Da man seine Krankheit mit heidnischer Medizin verschlimmert und ihn vergiftet hatte, so ist sein gegenwärtiger Zustand bedenklich. Auch jetzt ist Susie am Krankenlager. Mit betendem Herzen und willigen Händen arbeitet sie, um das Leben zu retten und die Seele zu gewinnen. Ehe sie hinausging, bestellte sie, ihre Grüße beizufügen.

Ich habe immer gewußt, daß Missionsarbeit mit viel Gebet unterstützt werden muß, und daß Missionare der Fürbitte bedürfen, aber manches ist mir in dieser Hinsicht viel klarer geworden im letzten Monat. Darum, betet bitte oft und viel für eure Stellvertreter.

Da dieses wohl das letzte Schreiben vor Weihnachten sein wird, möchte ich einem jeden Leser gesegnete Weihnachten wünschen!

Eure Missionsarbeiterin,

Clara L. Redekop,
Kipungu via Kikwit,
Congo Belge, Africa.

Brief aus Deutschland

Auf einer eben beendeten Reise durch die Ver. Staaten und Kanada habe ich Ihr Blatt in die Hand bekommen.

Da meine Reise hauptsächlich dem Besuch der Neueinwanderer galt, habe ich immer wieder gemerkt, wie wichtig die deutsche kirchliche und politische Presse für diese ist und wie sehr sie sich freuen, wenn sie manchmal auch über die Arbeit hier etwas lesen können. Darum schicke ich Ihnen einen kleinen Bericht und wäre dankbar, wenn Sie ihn gebrauchen könnten.

Spiegel-Schmidt,
Pastor, Geschäftsführer.
Kirchlicher Hilfsausschuß
f. d. Ostvertriebenen,
Ost-Kirchenausschuß,
Hannover, Falkenstr. 20.
Deutschland.

* * *

Vor dem Konvent der zerstreuten evangelischen Ostkirchen, in dem alle Organe der evangelischen Vertriebenenarbeit in Deutschland zusammengefaßt sind, berichtete Pastor Sp.-Schmidt, der als volksdeutscher Pfarrer eben von einer 5monatigen Reise durch die Ver. Staaten und Kanada zurückkam, über seine Erfahrungen bei den neuen Einwanderern. Auf Grund derselben konnte er viel wichtige Hinweise zur Beratung der Auswanderungswilligen geben. Er berichtete mit großem Dank von der liebevollen Aufnahme, die so viele Einwanderer in amerikanischen Gemeinden gefunden haben und von dem brüderlichen Verständnis, das die führenden Männer der Kirchen seinen Vorschlägen entgegenbrachten, noch bewußter die Tausende, die nicht über die Kirchen gekommen sind, in die lutherische Kirche einzubauen und dafür an wichtigen Punkten besondere Programme in deutscher Sprache zu beginnen.

Die Aussprache zeigte, daß die früheren Seelsorger der Auswanderer mit großer Sorge daran Anteil nehmen, ob diese auch in

(Fortsetz. auf S. 11—1)

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf — oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie — alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 83 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

Name ______

Adresse ______

Postamt ______

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-52-1N
4541-45 N. Ravenswood Ave.,
Chicago 40, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Christlicher Jugendfreund

Das erste Schuljahr.

Von Agnes Sapper.

(Fortsetzung)

Es geht geheimnisvoll zu.

Gretchen rannte von der Schule heim und stürmte so rasch die Treppe hinauf, daß Lene, die eben den Vorplatz putzte, nur schnell ihren Kübel beiseite schob, damit Gretchen nicht hineinfalle, wie ihr das schon einmal begegnet war.

„Was kann's wieder für eine Freude in der Schule gegeben haben?" dachte sie bei sich. „Die Erste ist sie ja schon, höher hinauf kann man doch nicht kommen!"

„Ferien! Wir haben vier Wochen Ferien und gar keine Aufgaben", jubelte ihr Gretchen nun zu und eilte dann mit der frohen Botschaft zur Mutter ins Zimmer.

„Nun, das ist freilich eine lange Ferienzeit", meinte die Mutter, „ich hätte aber nicht gedacht, daß du dich so darüber freust, du gehst doch so gerne in die Schule!"

„Freilich Mutter, aber du hättest nur hören sollen, wie alle Kinder gejubelt haben, da muß man sich freuen. Die Schule ist schön, aber die Vakanz ist auch schön, alles ist schön", rief Gretchen in ihrer glücklichen Stimmung.

Am Nachmittag kam aber doch etwas, das ihr nicht schön erschien, nämlich ein Strickstrumpf, an dem sie, wie ihr die Mutter erklärte, in den Ferien jeden Nachmittag von 2—3 Uhr arbeiten sollte. Das Stricken aber war unserem Gretchen der Schrecken aller Schrecken. Diesen Strickstrumpf hatte sie schon vor einem Jahr angefangen. Das Garn, mit dem sie strickte, war weiß, also hätte auch eigentlich der Strumpf weiß sein sollen, aber der war an manchen Stellen gelblich-braun, an andern gräulich-schwarz, auch hie und da ein wenig rot von Kirschensaft, nur weiß war er nirgends. Gretchen machte einen Versuch, das Unglück von sich abzuwenden.

„O Mutter", sagte sie, „im Herbst fängt die Schule die Strickstunde an, dann muß ich doch neu anfangen, warum soll ich dann noch an diesem stricken?"

„Der muß noch fertig werden, ehe der Herbst kommt."

„Fertig? O Mutter, das ist ja ganz unmöglich, überhaupt ist das so ein Strumpf, der nie fertig wird."

„So? Gibt's solche? Die habe ich noch gar nicht kennen gelernt. Jetzt wollen wir aber gar nicht weiter darüber reden, sondern fleißig anfangen, du wirst sehen, daß es jetzt schon besser geht, als im vorigen Winter."

Gretchen nahm mit kummervoller Miene die Arbeit, setzte sich neben die Mutter und fing an zu stricken. Sie hatte aber noch keine vier Nadeln fertig gebracht, als der Vater ins Zimmer trat. Um diese Zeit kam er nie ins Wohnzimmer, Mutter und Tochter sahen ihn fragend an. Er zog einen Brief aus der Tasche.

„Gretchen", sprach er, „du könntest jetzt hinunter gehen und deine Blumen gießen."

Gretchen sah den Vater erstaunt an. „Aber Vater, jetzt in der Mittagssonne, da erlaubst du's doch nie!"

„Ja, das ist wahr. Nun, so gehe eben in die Küche und zähle, wieviel Schüsseln und Teller es da gibt."

Jetzt begriff Gretchen — der Vater wollte allein mit der Mutter sein. Lachend warf sie ihr Strickzeug weg und sprang hinaus.

Ganz ungewöhnlich lang hatten die Eltern miteinander zu sprechen, und als die Mutter endlich herauskam und Gretchen dachte, sie würde wieder zum Stricken gerufen, schien die Mutter gar nicht mehr daran zu denken.

„Lene", sagte sie, „mein Mann muß um vier Uhr verreisen und kommt erst morgen abend wieder, holen Sie die Reisetasche von der Kammer herunter."

„Wo geht der Vater hin?" fragte Gretchen.

„Frage ihn nur selbst."

„Vater, wo gehst du hin?" fragte Gretchen neugierig.

„Auf den Bahnhof."

„Und dann?"

„In den Zug."

Gretchen konnte nicht weiter fragen, denn die Mutter kam mit Kragen u. Stulpen und Lene mit der Tasche und dann wurde beraten, was mitgenommen werden sollte, und Gretchen mußte die Handtasche herbeiholen, und so gab es ein Hin- und Herlaufen, bis es endlich Zeit war, an die Bahn zu gehen. Der Vater verabschiedete sich und Lene trug ihm die Tasche.

Als Gretchen mit der Mutter allein war, sagte sie: „Jetzt möchte ich aber wissen, wohin der Vater reist?"

„So, das fragst du mich? Hast du nicht gemerkt, daß es der Vater nicht sagen will?"

„Ich möchte es gern wissen!"

„Das glaube ich schon, aber Kinder können nicht alles wissen und dürfen nicht neugierig und unbescheiden sein. Wenn du merkst, daß man dir etwas nicht gern sagt, mußt du nicht zweimal fragen."

Gretchen schwieg und es blieb ihr verborgen, wohin der Vater gereist war.

Am nächsten Morgen sollte es noch geheimnisvoller und wunderlicher zugehen. Da brachte ein Bote ein Telegramm vom Vater. Die Mutter erschrack nicht darüber, sie schien es erwartet zu haben. Zweimal schon hatte sie das Telegramm durchgelesen und Gretchen hätte gar zu gerne gefragt: „Was steht darin?" Aber sie wollte nicht wieder neugierig sein.

Nun legte die Mutter das Blatt weg, zog Gretchen an sich, küßte sie und sagte ganz bewegt: „Der Vater schreibt, ich soll ihm nachkommen gleich mit dem nächsten Zug. Du darfst jetzt auch wissen, daß der Vater in der Hauptstadt ist, und wenn wir morgen miteinander zurückkommen, so erzählen wir dir, was wir dort zu tun hatten."

Das war alles so geheimnisvoll, Gretchen konnte gar nicht begreifen, was für ungewöhnliche Dinge vorgingen!

Als sie mit Lene von der Bahn zurückkam, wohin sie die Mutter begleitet hatten, sagte Lene: „Heute darfst du die Hausfrau machen und sagen, was ich kochen soll."

„Das ist herrlich!" rief Gretchen. „Da machen wir eine Biskuittorte!"

Aber Lene erschrack ordentlich. „Was fällt dir ein, da braucht man zwölf Eier, so etwas darfst du nicht vorschlagen."

Nun, meinte Gretchen, eine gebratene Gans sei auch etwas Gutes und zu der brauche man keine Eier. Dagegen hatte die Köchin aber einzuwenden, daß sie keine Gans habe, und sie fragte, was ihre kleine Hausfrau wohl zu einem Reisbrei oder Mandelbrei meine? Auf den Mandelbrei ging nun Gretchen mit vollem Eifer ein und als es Mittag wurde, durfte sie ihr Tischchen in die Küche tragen und draußen decken und essen, das war ein Hauptvergnügen. Nach dem Essen, während Lene das Geschirr spülte, durfte sie es abtrocknen und sie kam sich dabei sehr wichtig vor. Auf einmal aber ließ sie den Löffel sinken, den sie abreiben wollte, und fragte: „Lene, muß ich wohl um zwei Uhr stricken?"

„Hat die Mutter nichts davon gesagt?"

„Nein, kein Wort."

„Nun, dann mußt du's auch nicht."

Diese Antwort kam Gretchen sehr erwünscht und sie machte sich wieder eifrig ans Geschäft. Aber nach kurzer Zeit wurde sie schon wieder nachdenklich.

„Weißt du, Lene, gestern hat die Mutter gesagt, ich muß alle Tage stricken; aber sie wird nur die Tage gemeint haben, an denen sie zu Hause ist, denn sie muß doch immer wieder auftrennen, was falsch wird."

„Nun, das könnte ich auch besorgen, aber die Mutter wird nicht zanken, wenn du heute nicht strickst."

Nun wurde das Geschirr aufgeräumt und die Küche rein gemacht. Jetzt schlug es zwei Uhr.

„Lene, ich stricke doch, ich glaube, ich muß."

„Na ja, so stricke, es läßt dir sonst keine Ruhe, und jedenfalls freut es die Mutter."

Gretchen nahm ihre Arbeit und setzte sich ans Küchenfenster, während Lene am Küchentisch Wäsche einspritzte. Vier Nadeln gingen wirklich ganz ohne Unglücksfall vorüber, es war heute ein besonderer Segen bei der Arbeit, wie wenn der Strumpf gewußt hätte, daß ihn seine kleine Herrin heute zum erstenmal freiwillig in die Hand nahm.

Eine gute Weile war verstrichen, als es an der Glastür klingelte. Lene öffnete und Gretchen hörte ein schüchternes Stimmlein fragen: „Ist Gretchen zu Hause?" Schnell war Gretchen draußen, sie mußte doch sehen, wer nach ihr fragte.

Es war die kleine Emilie von der Apotheke; die sagte, ihre Mutter habe erfahren, daß Gretchen heute allein sei und lasse sie einladen, mit ihnen spazieren zu gehen.

„Willst du?" fragte die Kleine zuletzt.

„Ob ich will! Lene, höre nur, die fragt noch, ob ich will! Natürlich will ich", rief sie fröhlich lachend, und faßte die kleine Emilie und drehte sie im Kreis herum, daß es der Kleinen angst und bang wurde. Kurze Zeit nachher zogen die zwei Schulkameradinnen vergnügt von dannen.

(Fortsetzung folgt)

Sei fleißig und arbeitsam!

Kein Halm im Garten müßig steht,
Kein Bienchen bleibt zu Haus;
Das Wasser läuft, das Rad sich dreht,
Die Luft zieht ein und aus.

Frisch auf zum Werk mit Lust und Fleiß,
Ihr Kinder stellt euch dran!
Wohl dem, der was zu schaffen weiß,
Und der sich regen kann.

Bei Arbeit wird das Auge hell
Und glänzt wie Sonnenschein;
Der Tag läuft hurtig von der Stell',
Das Herz bleibt frisch und rein.

Wer von euch, liebe Kinder, möchte nicht ein reines Herz haben? Wenn wir Jesum in unser Herz einlassen, dann macht er es rein. Er will in unserem Herzen wohnen und einst wollen wir bei Ihm sein. Darum wollen wir Jesum schon hier auf Erden folgen, dann wartet unser dort das Paradies.

(Eingesandt von Fr. A. Hamm, Curitiba, Brasilien.)

Der dressierte Fuchs.

Auf meinem Krankenbette erzählte man mir eine ergötzliche Geschichte, die für mich jedoch einen ernsten Hintergrund hatte. Da hatte eine Familie einen Fuchs gefangen und man versuchte, ihn zu dressieren. Scheinbar hatte man damit auch Erfolg. Keiner freute sich mehr, als die Kinder des Hauses. Wie ein Hündchen bewegte Meister Reineke sich in Haus und Hof. Gerne ließ er sich von Kindern auf den Schoß nehmen und streicheln. Selbst den Hühnern tat er kein Leid, sondern bewegte sich frei unter ihnen, als ob er mit ihnen stammesverwandt sei, und fraß gerne mit ihnen Kartoffeln und Milch aus einer Schüssel. Sein Nachtquartier hatte er neben den Hühnern und auch er begab sich, wie sie, rechtzeitig zur Ruhe. So ging es einige Jahre gut und die alte Fuchsnatur schien wirklich erstorben zu sein.

Da, eines Morgens —, welch ein Schreck! Als die Mutter des Hauses auf den Hühnerhof kommt, sieht sie nichts als Federn und Hühnerleichen. Nicht ein Huhn lebte mehr. Und das hatte Meister Reineke getan. Die alte Fuchsnatur war auf einmal wieder erwacht. Der Fuchs war sich auch seiner Schuld bewußt und ängstlich schlich er von einer Ecke des Hofes in die andere. Natürlich schlug nun auch für den grausamen Mörder die Todesstunde. —

Wie groß ist doch die Zahl der Menschen, die es heute noch immer wieder versuchen, den Fuchs, die alte Adamsnatur, zu dressieren, zu erziehen, zu bilden, zu veredeln. Man meint, es gelte nur die niederen Triebe der menschlichen Natur zurückzudrängen und dann werde der Mensch wieder edel, hilfreich, selbstlos und gut. Aber die alte Natur ist unverbesserlich. Man kann wohl manche wilden Schößlinge abhauen, jedoch die Hauptwurzel zum Bösen bleibt. Jesus hat es nie versucht, an der Veredelung des Menschen zu arbeiten. Er verweist den Nikodemus auf die neue Geburt durch den Geist Gottes. Nur in dieser erhält die „Fuchsnatur" in uns den Todesstoß. In ihr schafft aber auch der Geist Gottes ein neues Lebensprinzip, durch welches es allein zum Sieg über den alten Menschen kommt (Röm. 8). Leider will auch heute noch der Mensch eher ein veredelter Affe, als ein gefallener Adam sein! Mit dem alten Adam muß man täglich kämpfen. —

Agatha Hildebrand,
Winnipeg, Man.

Brief: —

Teure Martha! — So ist's recht, meine junge Luxemburgerin! Eine große Freude für den Editor, für mich, aber auch für viele Nord- und Südamerikaner ist's, etwas aus Eurer Ecke zu lesen.

Die liebe „M. Rundschau" tut ihren Dienst wahrlich gut und dadurch gewinnen wir immer mehr Freunde. Die Geschichten und die Gedichte im „Chr. Jugendfreund" sind belehrend und erziehend für die Jungen und die Alten.

Dein schönes Gedichtlein vom zurückgebliebenen Schwälbchen erweckt und nährt in uns Mitleid, Liebe und gibt Mut zu unserer Aufgabe, die wir den leidenden Menschen gegenüber haben. Ob das Schwälbchen aus Gleichgültigkeit oder durch Krankheit über Winter bleiben mußte, sagt das Gedicht nicht, aber es war eben da und brauchte Obdach und Pflege. Ebenso leiden Millionen von armen Menschen, wodurch der Christenheit viele Gelegenheiten für Liebesdienste geboten werden.

Unser Herr Jesus konnte an den Armen, Kranken und Friedlosen nicht vorübergehen und hatte für jede Person das rechte Wort und die nötige Hilfe zur rechten Zeit.

Einen herzlichen Gruß an Deine Tante — die S.S.-Lehrerin —, den Dirigenten, Harrie Miller u. Br. Fretz!

Bleibe fromm und halte Dich recht!

In Liebe,

Onkel Petrus.

Für die lieben Kleinen ein schönes Morgenlied, welches ich sehr gerne mit Kindern in Rußland bei der Morgenandacht gesungen habe.

Onkel Petrus.

Lehre Herr, mich beten,
Wecke Herz und Sinn,
So vor Dich zu treten,
Daß ich Heil gewinn.

(Fortsetzung umseitig)

Sammle die Gedanken,
Daß sie hell und rein,
Auf dich ohne Wanken
Nur gerichtet sei'n!

Deine Macht und Liebe
Laß die Seele schaun,
Wecke Ehrfurchtstriebe,
Glauben und Vertraun.

Gib mir aus der Höhe
Deinen Heil'gen Geist,
Daß ich stets nur flehe,
Was Du selbst mich heiß't.

Fehlt zu meinem Beten
Bild und Rede mir:
Laß ihn mich vertreten
Kräftiglich vor Dir!

Lehr mich sanft und stille
Stets wie Jesus flehn:
Vater, nicht mein Wille,
Dein Will soll gescheh'n!

Das große neue

Gesangbuch

der

Mennoniten Brüdergemeinde

ist jetzt erhältlich.

555 Lieder
mit Noten,

sehr passend gewählt für alle christlichen Versammlungen in der M. Br. Gemeinde und außerhalb derselben, auch für Hausgottesdienste und Erbauung einsamer Christen. Gesangchören sehr zu empfehlen.

Dieses Buch bietet die besten geistlichen Lieder für 35 verschiedene Gelegenheiten. Der Druck ist sehr klar und in Lateinschrift.

Guter Leineneinband,
schwarz – für Gemeinden.
dunkelrot – für Privatbesitz.
(Bitte, bei Bestellungen zu vermerken.)

– Ein gutes Weihnachtsgeschenk! –

Preis für jedermann............**$2.50**
plus Versandkosten.

Man bestelle sofort, denn der Vorrat ist beschränkt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. — Winnipeg, Man.

Winnipeg—Europa—retour.

(Fortsetz. von S. 5—5)

Glockenspiel in der denkbar schönsten Umgebung. Im Eisenbahnwagen hatte ich einen Russen getroffen, der seit 1918, also gleich nach dem Ausbruch der Revolution, seine Heimat verlassen hatte und in England wohnte. Er war nun schon alt, die Kinder, sagte er, sprechen kaum noch russisch, aber er leide an unheilbarem Heimweh. Reich sei er nicht, aber einmal jährlich kommt er in die Schweiz und fährt hinauf nach Klein Scheidegg in die ihm so liebgewordene Alpenlandschaft. Wir sprachen mit Vergnügen russisch und gedachten unserer alten, teuren Heimat. Diese entwurzelten Leutchen aus Moskau, Kiew, Odessa etc. trifft man manchenorts in Europa. Sie sind jetzt meistens schon alte Leute, die ohne Hoffnung in die Zukunft schauen und schon nicht erwarten, Mütterchen Rußland nochmals wiederzusehen.

Die Fahrt zurück ins Tal war noch schöner, als der Hinweg. Durch die Wengernalp, über Wengen und Lauterbrunnen — da sieht man herrliche Plätze, wo man gerne 1 oder 2 Wochen würde bleiben und richtige Ferien haben wollen. Doch unsere Fahrt geht zur Nacht nach Luzern, dieser historischen Stadt am Vierwaldstättersee. Da unser Motorboot für den nächsten Morgen engagiert war, konnten wir Luzern nicht gebührend beschauen. Dieses ideale Erholungszentrum der Schweiz bietet mit seiner Schiffahrt und den Bergbahnen hochinteressane Ausflugsmöglichkeiten auf den See und in die Alpen. Unsere Bootfahrt begann im Regen, aber das Wasser war schön, die Ufer so malerisch und bald klärte auch das Wetter auf. Als wir in Vitznau anhielten zum Mittagessen, war's wieder schön und alle Reisegenossen waren in guter Stimmung (was bei so einem Gruppen-Ausflug sehr wichtig ist). Dann ging's wieder weiter, am Rütli vorbei, ein kurzer Stop bei der Tellplatte und -Kapelle. Das tüchtige Boot durchschnitt die grünen Wellen zu schnell und bald, nur zu bald, langten wir in Flüellen, der Südspitze des Sees, an, von wo die Bahn uns über Andermatt und durch den Gotthard Tunnel (15 km lang) nach Lugano, Chiasso, über die Grenze und zur Nacht nach Mailand (Milano) in Italien bringen sollte.

Mit Bedauern verließ ich jetzt schon die Schweiz, denn richtige Erholungsferien hatten auf dieser ganzen Reise eigentlich nur 2 Tage geboten und dieses Land ist wie gewünscht zum Ausruhen. Die Wechselwirkungen zwischen Höhen und Tälern, Wasser und Land, Wiesen und Wäldern, Fels und Eis erfrischen Körper und Geist und hinterlassen schöne Erinnerungen.

(Fortsetzung folgt)

Alte Adresse: R.R. 3, Boundary Rd., Sardis, B. C.
Neue: R. R. 1, 1308 Boundary Rd., Yarrow, B. C.,
H. H. Isaak.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 1—5)

— In Winnipeg starb am 5. November Jakob Js. Braun, 54, von Meadows, Man., im Concordia Hospital. Es überleben ihn die Gattin, 3 Söhne und 2 Töchter.

— In Lena, Man., starb am 14. Nov. Jac. Js. Friesen. Er hinterläßt die Frau, 1 Tochter und 5 Söhne.

— Frau Adolph Gerlach, 79 Cobourg Ave., Winnipeg, ist im Alter von 55 J. am 13. Nov. im St. Boniface Hospital gestorben.

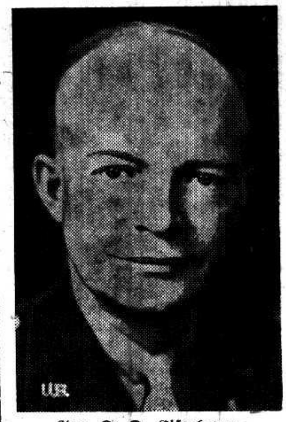
— Am 30. Okt. starb im Hospital in Windsor, Ont., Herman Hübert, 50. Er stammte aus Schönwiese, Südrußland.

— Allen Interessenten möchten wir empfehlen die Bücheranzeigen, die in den verschiedenen Nummern dieses Blattes erscheinen, aufzubewahren und als Katalog zu benutzen. Wir machen auch auf die große Auswahl prächtiger Wandsprüche in Holzbrandmalerei aufmerksam, die auf Seite 15 angezeigt sind.

— Die Simpsons „Dept. Stores" in Kanada sind an Sears Roebuck verkauft worden und letztere planen in den kommenden Jahren 5 neue große Warenhäuser in Kanada zu bauen.

* * *

U.S.A. — Die Entscheidung des 4. November hat das Ende einer Epoche gebracht, in der Amerika im Innern umwälzend verändert wurde und die Verantwortungen einer führenden Weltmacht übernahm.



Gen. D. D. Eisenhower.

Die Stimmenzahl ergab:

Eisenhower: 32,991,586 (Dewey 21,970, 065).

Stevenson: 26,547,704 (Truman 24,105,812).

Republikanische Elektoren 442 in 39 Staaten, demokratische Elektoren 89 in 9 Staaten.

Im neuen Senat haben die Republikaner 49 Mitglieder, die Demokraten 47.

Im Abgeordnetenhaus sind zur Mehrheit 218 Sitze erforderlich. Die Republikaner erzielten 220, die Demokraten voraussichtl. 215.

Wie man hört, möchte Präsident Truman bei allen Entscheidungen auf dem Gebiet der Außenpolitik, die bis zum Wechsel der Administration getroffen werden müssen, General Eisenhower ein ins Gewicht fallendes Wort mitsprechen lassen.

Daß in der Konferenz die Außenpolitik, Wehrfragen und die Kooperation zwischen der alten und der neuen Administration während der Uebergangszeit besprochen werden, kann als sicher angenommen werden. Eisenhower und Truman werden zu der Konferenz auch ihre Berater heranziehen.

Hauptfragen, die eine geeinigte Front bedingen sind:

1. Waffenstillstand in Korea, der auch in den Vereinten Nationen aufs Tapet kommt.

2. Die V.N.-Debatte über Tunesien und Marokko, die zu einer Verstimmung zwischen Washington und Paris führen könnte.

3. Ein neuer Versuch, die Verhandlungen mit Iran wieder in Gang zu bringen.

4. Der europäische Wehrvertrag und die Bewaffnung Deutschlands, die von Beamten als dringliches Problem betrachtet wird.

Für die Einstellung Trumans sind nach der Erklärung von Beamten folgende Gründe maßgebend: Entscheidungen, die bis zur Inauguration am 20. Januar getroffen werden müssen, mögen die Politik der U.S. über dieses Datum hinaus festlegen. Der Welt und besonders den Kommunisten, die aus der Unsicherheit Vorteile ziehen könnten, soll gezeigt werden, daß die Verein. Staaten in allen wesentlichen politischen Fragen einig sind, und nichts könnte das besser zeigen, als die ausdrückliche Zustimmung Eisenhowers zu den Entscheidungen.

— Die alles ausdörrende Trokkenheit dehnt sich noch weiter aus. Am schlimmsten haben die großen Ebenen vom Golf bis zur kanadischen Grenze gelitten, und auch im Osten und Süden machen sich die Folgen mehr und mehr fühlbar. Jeder Tag, an dem Regen ausbleibt, vergrößert die Verluste der Farmer, verschlechtert die Ernteaussichten für das nächste Jahr und bringt großen Schaden durch Waldbrände. In 6 Staaten war der Oktober der trockenste Monat in der Geschichte der Verein. Staaten. In Iowa ist nur 0,02 Zoll

(Fortsetz. auf Seite 12—1)

Zu kaufen in B.C.

Haus auf 2 Acres Land am T. C. Highway bei Abbotsford, ½ Meile von Clearbrook und der Mennonitischen Hochschule. Schön gelegen. Haus 32'x26', noch unbeendigt. 2 helle Zimmer im Keller sind jedoch für temporäre Wohnung eingerichtet. Um Einzelheiten richte man sich an

D. HEIN
488E 50th Ave., Vancouver, B.C.

H. UNRUH & SONS
TOOL MFGR'S. AND WATCHMAKERS
169 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Eine beschränkte Anzahl von Herren- und Damen-Uhren von sehr guter Qualität, 15 und 17 Steine, sollen bis Weihnachten für einen **herabgesetzten Preis** unter voller Garantie verkauft werden.

Die **„Herren-Uhren"** haben gute chromierte, wasserdichte Gehäuse; Ziffern und Zeiger mit Phosphorlicht und starke Lederriemen.

„Damen-Uhren" — ein schönes Goldgelb-Gehäuse und ein dickes, geschliffenes Glas. Runde und viereckige, 15 und 17 Steine.

Alles zuverläffige Werke.
Ersatzteile leicht erhältlich.

Die Ausdehnungsmetall-Bänder müssen separat bestellt werden.

Weihnachtskarten

— Deutsche —

Feine Faltkarten mit Bibelspruch und Vers.

10 im Paket	$1.00
10 im Paket	.80
12 in Dose	.75
12 im Paket	.70
15 im Paket	.75
Weihnachtspostkarten aus Deutschland – 10¢ das Stück u. 2 für	.15

— Englische —

No. 240 — 12 in Box, de Luxe, religious	$1.20
No. 236 — 18 in Box, very pretty, religious	1.00
No. 36 — 21 in Box, religious	.75

Man bestelle jetzt, solange die Auswahl gut ist.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin St. — Phone 501 487 — Winnipeg, Man.

YOURS ON EASY TERMS

CENTRAL CREDIT APPLIANCES LTD.
499 NOTRE DAME AVENUE
PHONE 72-0800 **WINNIPEG**

Frauendienst

Der Pilger.

An unserm Pirgerstabe
Zieh'n wir dahin zum Grabe,
Und selbst des Königs Zepter
Ist nur ein Pilgerstabe

Geh', übersteig nur Berge
Und Höh'n es steht dir frei,
Am kleinen Grabeshügel
Da kommst du nicht vorbei!

Bist du ein Pilger Gottes,
Dann ist dir Grab und Tod
des ew'gen Lebens Pforte,
Und du gehst heim zu Gott.

Ein Pilgerkleid hat allen
Der Schöpfer hier beschert,
Wir tragen's auf der Erde
Und lassens auch der Erd'.

Da gehst du nicht hinüber,
Und ist er noch so klein;
Da bleibst du müde liegen,
Da legt man dich hinein.

Dein Leib nur wird gebettet
Als Auferstehungskeim,
Die Seele ist schon droben
Bei ihrem Herrn daheim.

(Eingesandt von Fr. A. Hamm, Curitiba, Brasilien.)

Stuttgart, Deutschland.

Es ist mir schon lange ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, wie wertvoll mir und den Meinen die „M. Rundschau" geworden ist. Es ist uns ein Gruß aus einer anderen Welt und zeigt uns, daß es dort Menschen gibt, die wirklich nicht nur Gottes Wort sprechen, sondern auch leben. Wie sind hier die Menschen so hart geworden! Da will ich Ihnen berichten, was ein altes Mütterchen für mich und die Kinder tat, bis sie ihr ganzes Vermögen aufgeteilt hatte für Bedürftige in Deutschland. Ihr ist es zu verdanken, daß wir in der schlimmen Zeit ab und zu wieder besser zu essen hatten. Nun ist die Gute schon sehr leidend, kann keine Pakete mehr machen und ist selbst auf die Fürbitte anderer guten Menschen angewiesen. Es ist Mrs. Frieda Dornbläser, 925 W. Montana Ave., Chicago 14, Ill. Wir sind beide in Deutschland im gleichen Ort geboren und schon in meiner Kindheit habe ich viel Gutes über sie gehört, denn ihr ganzes Leben war ein Dienen dem Herrn. Ihr schreibe ich immer, wie wir uns über die Zeitschrift freuen, und sie gab mir den Rat, es Ihnen selbst mitzuteilen. Oefters waren auch von ihr Geschichten und Kindheitserinnerungen in der „Rundschau" zu lesen. Und noch eine gute Mutter schickte uns Wäschestücke, die ich für die Kinder und mich umändern konnte, oder was die guten Kinder ihr gaben für Bedürftige. Durch einen schweren Schicksalsschlag ist es ihr nun schon lange nicht mehr möglich, von ihrem Wenigen etwas abzugeben. Aber der Herr wird dieses echte Christentum lohnen, da sie fest im Glauben sind. Nun ist uns als einziges die „Rundschau" geblieben und, hoffentlich noch lange, ab und zu ein Brief. Es war so ein herrliches Gefühl, daß in der weiten fernen Welt jemand an uns dachte. Von meinem Manne habe ich seit 1945 nichts mehr gehört.

Ich habe Zwillinge von gleich 9 Jahren, ein Mädel und ein Junge, und sie können sich ihren Vater nicht vorstellen. Ich habe noch meine alte Mutter von 74 Jahren, mit fast immer offenen Beinen. Mein Vater starb während dem Krieg und 14 Tage später ist mein einziger Bruder in Rußland gefallen. Dann verlor ich die Wohnung. Ich wurde währed des Krieges dreimal operiert. Unter den Folgen davon leide ich heute sehr.

Und nun möchte ich meinen herzlichen Dank aussprechen für die abwechslungsreiche „M. Rundschau", die wirklich ein christliches Familienblatt ist. Und herzlichen Dank für all das Gute, das sie mir je gebracht hat.

Mit dankbaren Grüßen,
Frau Charlotte Kauß
mit Zwillingen Helga und Hans-Peter, 9 Jahre alt.
Stuttgart/Wttbg., Haußmannstr. 10, Germany, US - Zone

Glückseligkeit.

Mein Heiland ist im Lebensschifflein drin,
Er führet mich zum sichern Friedenshafen hin;
Brauch nicht zu fürchten, wenn Er bei mir ist,
O, Halleluja, mir's an nichts gebricht!

Mag es auch stürmen auf dem Lebenswege sehr,
Bin ich doch sicher auf dem Weltenmeer. —
Der Feind mag toben mit sehr großer Macht,
Mein Heiland sitzt am Steuer und sein Auge wacht.

Und wenn die Fluten steigen bergeshoch —
Ist seine Hand so wunderbar, so groß;
Er führt das Schifflein durch das Sturmgebraus,
Ich ruh' so sanft, so ruhig in dem Schifflein aus.

So nun, mein Schifflein, segle froh dahin,
Ich freue mich, daß ich darf heimwärts ziehn.
Die Lichter winken schon vom Friedenshafen dort,
Ich möchte nicht verweilen an dem dunklen Ort.

Ich danke Dir, daß Du mein Schifflein führest,
Mein König Jesu, wundervoll regieret.
Bald fährt es sicher in den Friedenshafen ein,
Und ich darf ewig, ewig, selig bei Dir sein!

Frieda Dornbläser.

Brief aus Chikago.

Ich grüße alle lieben Geschwister im Herrn mit Ps. 98. — O, wie haben wir's doch bei dem Herrn so gut, die wir erlöst sind und frei von der Knechtschaft der Sünde. Wir können jubeln, jauchzen und fröhlich unsere Straße weiterziehen. Die Welt ängstigt sich und bei den Kindern Gottes ist es Licht.

Ich danke allen lieben Geschwistern, die mir so lieb geschrieben haben. Es ist mir nicht möglich, alles zu beantworten, denn bei mir, dem Krüppel, geht es immer langsamer. Immer näher und näher rückt die herrliche Ewigkeit! O, welche große Not ist doch in dieser armen, armen Welt überall. Ueberall Knechtschaft der Sünde und des Verderbens. Wohl dem, der auf den Felsen gegründet ist. — Ich bekam eben einen Brief aus dem Libanon. Eine Missionarin beschreibt das Elend und den Jammer, der dort unter den armen Flüchtlingen herrscht, namenloses Leid! Diese Missionarin hat mich hier besucht und fuhr dann wieder nach Deutschland, wo sie auf die Einreiseerlaubnis wartete. Mit großer Freude ist sie auf dem Felde wieder empfangen worden. Sie arbeitete schon vorher 7 Jahre in Palästina. Nun hat sie noch zwei Helferinnen bekommen und sie gehen von Hütte zu Hütte und erzählen den Arabern das Wort vom Kreuz. Nun, ich wollte sagen, daß ich gar vielen schreiben muß, darum ist es mir nicht möglich, jedem einzelnen Antwort zu geben. Aber vor dem Thron der Gnade können wir uns treffen.

Wie schnell flieht doch die Zeit dahin und was wir versäumt — ist ewig dahin, was wir getan — bringt ewig Gewinn. Wie kann ich dem Herrn genug danken, daß Er mir in Jahren der Trübsal und Schmerzen so wunderbar durchgeholfen hat und ich doch imstande war, ein wenig zu helfen, zu trösten die im bitteren Erdenleid, Hunger und Elend wären. Nur dem Herrn sei die Ehre und der Dank. Leider kann ich den lieben Geschwistern nicht mehr danken, die mir damals geholfen haben. Viele von ihnen sind schon eingegangen zu des Herrn Freude und andere sind in Heimen, alt und gebrechlich und ziehen das arme Erdenkleid auch bald aus, wie vielleicht auch ich. Wir wissen nicht, wann unser Stündchen schlägt, aber „endlich kommt Er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim in's Vaterland. Dann ist's ausgerungen, und dann sind wir da, wo Ihm wird gesungen ein Viktoria." — Ja, die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Trauer? Nein — mit Jauchzen! Ewige Freude wird sie ergreifen; Schmerz und Seufzen wird entfliehen. (Jes. 35, 10) Ach, wenn doch die Menschen wüßten, wie herrlich es ist, bei unserm Herrn und Heiland, wie würden sie aufatmen von ihrem Elend, von der Furcht, die ihr Herz beschwert.

Ein Fräulein von 75 Jahren schreibt mir: „Ich habe solche Angst vor dem Sterben, helfen Sie mir doch bitte". Eben gingen zwei Briefe ab, denn sie zittert vor Angst vor dem Tod. —

Arme Menschen, die ohne Gott dahinleben. Wir, Kinder des Höchsten, sind in seiner Hand und niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken.

Die liebe Schwester Hofer von der Lincoln Mission kommt auch immer zu mir und streckt dem Krüppel ihre helfende Hand aus. Sie ist ja älter als ich, aber sie kann noch laufen und hilft überall, wo es Not tut. Das wird ihr der Herr auch einmal lohnen. Ja, der Heiland sendet seine Boten. Und doch, wie viele Menschen verhungern heute? Ich meine geistlich. Ohne einen lebendigen Heiland ist das Leben ein Jammer, ein Elend! Aber die dem Herrn angehören sind Königskinder und können nur loben und danken.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen an alle lieben Geschwister und auch die lieben Kinder, Eure Schwester im Herrn,

Frieda Dornbläser,
925 W. Montana Ave.,
Chicago, Ill., USA.

Etwas aus Brasilien.

Eine Schwester sagte unlängst: „Die Welt wird immer kleiner und wir kommen uns näher". Ja, es ist wohl so, wenn man zurückdenkt. Wie weit war Brasilien entfernt, als man in Rußland zur Schule ging und in den Geographiestunden von Südamerika und Brasilien lernte. Damals dachte wohl niemand daran, Daß Brasilien noch mal die Heimat einer Anzahl der Unsern werden sollte. Unser Herr wußte es, und wirklich, Südamerika und Nordamerika sind sich nahe gerückt. Besuche kommen von Nordamerika und wieder unsere Leute von hier besuchen ihre Verwandten dort, der Weg ist nicht mehr so weit.

Unsere Leute hier haben sich Brasilien zur Heimat gemacht. Einer Anzahl von Kindern ist Brasilien ganz Heimat, denn sie sind hier geboren und kennen kein anderes Land. Viele Kinder sprechen am liebsten die Landessprache. In den meisten Heimen sehen die Eltern jedoch darauf, daß im Hause die deutsche Sprache gebraucht wird. Wir haben jetzt wieder deutsche Schulen und so bleibt uns die deutsche Sprache erhalten.

Bei uns ist jetzt Winter und es ist sehr trocken. Wir haben zu wenig Regen und da ist es schwer fürs Vieh, die Weiden sind so trocken. Doch bis hieher hat der Herr geholfen, Er wird auch weiter helfen. Versammlungen, Sonntagsschulen, Bibel- und Gebetsstunden, alles haben wir, niemand hindert uns. — Auch der Tod nimmt manche aus unserer Mitte. 4 Schwestern sind heimgegangen: Schw. A. Pauls, Schw. A. Löwen, die alte Tante Koop und Schw. Thießen. Sie waren von unseren älteren Leuten. Sie ruhen von ihrer Arbeit. — Wie lange, und auch wir sind nicht mehr.

Grüßend, Fr. A. Hamm,
C. P. 328, Curitiba,
Parana, Brasil.

Wenigstens.

Von einem kleinen Büblein wird erzählt, das sich auf der Straße wehgetan hatte. — Weinend kommt es in die Küche gelaufen, um der Mutter seinen Schmerz zu klagen. Sie aber ist mitten in eiliger Arbeit und schiebt den kleinen Mann beiseite: „Ich habe jetzt keine Zeit für dich!" Da verstärkt sich das Schluchzen des Kleinen und wird fast herzerbrechend. Als der Jammer gar nicht enden will, muß sich die Mutter doch niederbeugen zu dem kleinen Häuflein Elend. Da hört sie, wie er schluchzt: „Du hättest wenigstens O-o-o sagen können!"

Der Mutter ging das zu Herzen. Ja, das hätte sie wirklich gekonnt, das hätte wenig Zeit und Kraft gefordert und wäre doch ein großer Liebesdienst gewesen. — Mir ist's, als ob ich aus den Klagen über die Lasten und Nöte und Schmerzen unserer Zeit doch als bitterste die heraus höre: „Du hast nicht mal O-o-o gesagt!"

Der bergehohen Not unserer Zeit gegenüber fühlen wir uns mit Recht ohnmächtig. Nur wenigen können wir helfen, die an unsere Tür kommen, nur wenig können wir geben, nur wenig Lasten erleichtern. Aber darauf kommt es ja nicht entscheidend an. Vor der Gabe der Hand kommt die Gabe des Herzens. Ein freundliches Wort, ein guter Blick, ein verständnisvolles Zuhören, ein Wort der Teilnahme — das ist nicht schwer und wiegt nicht schwer und wirkt doch Wunder. Warum sind wir damit so karg? Mag sein, daß dem Armen, der unter die Mörder gefallen ist, einer begegnet, der weder ein Reittier hat noch 2 Groschen im Beutel hat. Und doch kann er helfen und lindern — und könnte er auch nur O-o-o sagen.

Wollen wir nicht mit den Gaben unseres Herzens, mit unserer Güte und Freundlichkeit aufs neue und besser haushalten, dienen und werben, als wir es bis jetzt getan haben? Solange wir noch mit unseren Mitmenschen auf dem Wege sind. —

10 Leitsätze zu einem gesunden langen Leben.

Folgende Leitsätze sind höchst befolgenswert und sichern unfehlbar bleibende gute Resultate:

1) Stehe früh auf und gehe früh schlafen und fülle deinen Tag mit nützlicher Arbeit aus.

2) Mäßigkeit und Einfachheit sind das sicherste Lebenselixier.

3) Frische Luft und Sonnenschein sind für die Gesundheit so unentbehrlich wie Wasser und Brot.

4) Ein sauberes, heiteres Haus macht ein glückliches Heim.

5) Waschen und Baden sind für den menschlichen Körper, was das Putzen und Oelen für eine Maschine; gutgepflegte Maschinen dauern doppelt so lange.

6) Kleide dich vernünftig, d. h. so, daß deine Bewegungsfreiheit nicht behindert wird, und daß die Unbilden der Witterung dir nichts anhaben können.

7) Gönne dir genug Schlaf, denn er ersetzt, was vom Körper im wachen Zustand abgenutzt wird; hüte dich vor zuviel Schlaf, denn er schwächt und verweichelt.

8) Vergüngungen maßvoll genossen, erfrischen und beleben den Menschen; im Uebermaß genossen, reiben sie ihn auf.

9) Ein frohes Wesen gibt Lebenslust und sie bedeutet Gesundheit und Jugendlichkeit, Traurigkeit dagegen beschleunigt das Altwerden. Darum hänge nicht der Sorge noch dem Kummer nach.

10) Wenn du durch Kopfarbeit deinen Lebensunterhalt verdienst, leide nicht, daß deine Arme und Beine steif werden. Erwirbst du ihn durch körperliche Arbeit, sorge, daß dein Geist nicht vertrocknet.

(Eingesandt von Fr. Marie Wiens, Reedley, Calif.)

Die den Mutterweg gingen

VON MARIA BECHERER

(8. Fortsetzung)

2. September.

Er liebt es nicht, wenn ich widerspreche. Ich werde es lernen, am rechten Ort zu schweigen, und zu reden, wenn es gilt, meiner Ueberzeugung treu zu bleiben. Es gibt, ein Schweigen, das für den Nächsten verderblich ist. Davor bewahre mich Gott. Ein klein wenig mehr Frohsinn wünschte ich unserer Ehe. Mein Weg ist schmal. Es gibt Liebe, die blind ist. Ich wünschte sie mir nicht. Ich will sehend bleiben, kämpfen, lieben und beten.

20. Dezember.

Ich möchte meinen Mann ganz verstehen. Wird das wohl je möglich sein? Oft will es mir scheinen, daß wir unsere Nächsten wohl immer besser kennenlernen. Allein, hinter jeder Entdeckung, die wir machen, steht eine Mauer, und wenn wir durch diese ein Tor fanden, ist dahinter — eine neue Wand! Kein Mensch ist imstande, sich selbst einem anderen Menschen ganz zu offenbaren. Man muß einander tragen und lieben. Man muß versuchen, dem Bösen zu wehren und wahr sein gegeneinander, auch wenn es schwer ist. Man muß gemeinsam den Garten der Ehe hüten.

3. März.

Heute machten wir zusammen einen Vorfrühlingsgang durch die Wiesen. Die Sonne leckt den Schnee weg. Ganz vereinzelt kommen die grünen Blättlein. Ich sehe das alles voll Wonne. Keimendes Leben zu spüren, das heißt: Gott spüren. Plötzlich, mitten im Schreiten stand Balz still und sprach: „Du gehst gesegneten Leibes! Sorge dafür, daß unsern Kindern die Sonne nicht fehlt! Nichts ist schlimmer als ein Vaterhaus mit zu wenig Sonne. Mein Wesen ist gewitterschwül, du weißt es, Anna. Ich danke dir, daß du mich erträgst!"

Nicht anhören konnte ich seine Worte. Mir ward so weh ums Herz.

„Ach, Balz", sprach ich, „ich habe schon soviel verkehrt gemacht, vergib es mir! Und unser Kind — möge Gott es behüten!" — „Und ihm die Tür auftun zu den Menschenherzen" — ergänzte Balz und küßte mich. Diese Worte möchte ich bewahren. Sie sind wie ein Segen für mein erstgeborenes Kind.

2. Januar.

Regine, mein Kind, schläft. Ich bin nun Mutter geworden. Mehr kann keine Frau sein. Alles, was in meinem Leben sich nicht entfalten und blühen kann, alles, was ich heiß ersehnte, bete und hoffe, will ich in diese junge Seele senken, damit es dort keime und einmal Frucht trage.

Frau Anna blätterte weiter. Lenas Geburt war vermerkt, dann kam Franz, der Knabe.

6. Juni.

Balz ist wunschlos glücklich. — „Ich danke dir, Anna!" — Das war alles, was er sagen konnte. Er stammelte es, ganz trunken vor Freude. Eine Ehe ohne Kinder ist arm, bleibt zutiefst unerfüllt, unfertig.

10. Juni.

Heute schlich sich Regine an die Wiege. Ich schlief ein wenig, erwachte aber bald und sah, wie sie mit gefalteten Händchen stand, sich auf die Zehen hob, sich ganz still verhielt, und das Kind betrachtete.

„Was tust du da?" frug ich sie.

„Ich bete, Mutti", sprach sie leis, andächtig schier.

Weiter blätterte Frau Anna. Die Kinder wurden größer.

16. August.

Franz soll kein Mutterbub werden. Zu zwei Mädchen ein Junge, das ist gefährlich. Gestern machten wir eine Ferienwanderung. An knorrigen Bergtannen vorbei, die einsam im Winde standen, ging der schmale Pfad zur Höhe. Da blieb Balz stehen: „So soll der Bub im Winde stehen, wenn er groß ist, Anna!" sprach er. Das hat mir viel zu denken gegeben.

Diese Tannen sind hier geboren, wo die Luft rauh ist und der Boden karg. Das macht sie wetterhaft, zäh und verläßlich. Ein Knabe darf nicht zu weich gebettet werden, aber Sonne muß er haben, viel Sonne!

Während Frau Anna am Fenster sich ausruht von dem schweren, erfolglosen Gang, sitzt Lena in der Laube und näht. Da kommt der junge Lehrer zu ihr. Sie hat sich daran gewöhnt, daß er ihre Nähe sucht. Heut aber wird ihr bang und weh ums Herz. Sie ist sich ganz klar geworden darüber, daß sein Werben umsonst ist. Zwar, von Ferdinand hört sie nichts mehr. Sie wird inwendig freier. Es ist nicht mehr so wie einst. Da waren ihre Träume voll Bilder von ihm. Jede Nacht wurden ihre Kissen naß. Das ist vorüber.

Der Lehrer besieht sie lange. Endlich faßt er sich ein Herz und fragt: „Sag, Lena, was hast du gegen mich?"

Da sieht sie ihn an, mutlos erstaunt ob dem „Du", das er sich stahl, und antwortete: „Nichts!"

Einen kleinen Augenblick nur gibt sie sich dem Druck seiner guten, weichen Hand hin, dann rafft sie sich auf, macht sich stark und wehrt: „Seht, es kann eben nicht mehr sein!"

„Nicht mehr? Lena, warum nicht?" forscht der Lehrer. „Habe ich dir einmal wehe getan?"

„Ihr nicht..." verwahrt sich das Mädchen.

Hörte der Lehrer recht? Klang ihre Stimme nicht wie das Wimmern eines Kindes? Erinnerte dieser Ton nicht an klirrendes Glas, an Scherben und ein verlorenes Glück? Er sah sie an. Wie aufrecht sie das feine Köpfchen trug. War es möglich, daß eines Mannes Hand vor ihm schon nach ihr gegriffen hatte? In der Stadt vielleicht, als sie die Musikschule besuchte? Des Lehrers Miene, so hoffnungsvoll noch eben, beschattete sich.

Lena legte ihre Arbeit zusammen und stand auf. Allein, Hans Zurflüh ließ es nicht geschehen. Er wollte Klarheit haben. Er hielt sie fest.

Lena erschrak. Diesen Griff — den kannte sie. Jäh stürzten ihr die Tränen aus den Augen.

„Vergebt mir", sprach sie schluchzend, „und laßt mich auf mein Zimmer gehen. — Es kann nicht sein, glaubt es mir doch!"

Sie raffte ihr Nähzeug zusammen. Droben im Giebelstübchen setzt sie sich auf einen Stuhl. Enge braucht sie jetzt und Stille. Eine gutverschlossene, dämmerstille Stube konnte jetzt Wunder tun. Kein grelles Licht, kein schriller Ton durfte stören. Die Hände legte sie in ihren Schoß, beugte den Oberkörper leicht vor und sah blicklos in den kleinen, so vertrauten Raum, der ihre Kinderträume und ihr Kinderlachen sah. Dort wurde das Herz still, immer stiller. Weder Angst, noch Groll, noch Scham fraßen in ihr.

Lena Harder war kein Mädchen, das von Hand zu Hand, von Mund zu Mund sich tragen ließ von den neckischen Wellen des Lebens. Sie gab Ferdinand ihre erste, reine Mädchenliebe. Das er ein Unwürdiger war, sie mußte es zu Ende leiden. Die Hand, die sich jetzt in die ihre legen wollte, durfte sie nicht festhalten. Es wäre bewußte Täuschung gewesen! Wenn sie Arm in Arm mit dem Lehrer durch die Wiesen ginge, wenn sie in der Stube bei ihm säße oder in der Kammer mit ihm schliefe, immer würde er da sein, würde sich zwischen sie schieben wie ein Schatten — er, dem sie zuerst gehörte. Sie mußte das tragen. Vielleicht, daß es einmal ein Ende hatte.

Muß man nicht einer Wiese, über die einmal eine Sense ging, Zeit lassen, bis sie wieder Gras und Blumen trägt? Auch sind die Blumen, die der Sommer und Herbst hervorzaubert, anderer Art als die Frühlingskinder, die Erstlinge der Sonne!

Mit der schwellenden Glut durfte sie keinem Mann ein erwachendes Feuer vortäuschen!

Bei Rös war das ganz anders. Sieghaft brach sich ihre junge Liebe Bahn. Frau Anna Harder bat das Kind, zu ihrer Mutter heimzugehen. Sie war bereit dazu. Wenn Fritz Urlaub hatte, trafen sich die beiden im Lehrerhaus. Auf den Frühling, wenn der Birkenhof in des Staldenbauers Hände überging, sollte die Hochzeit sein.

Unterdessen traf die Mutter alle Vorkehrungen zum Umzug ins Stöckli. Sie räumte die Schränke, die Truhen und Schubladen. Daß Rös sich Leinen kaufte und ihre Aussteuer nähte, sie wehrte es ihr nicht. Zwar, die Schränke und Truhen waren voll Wäsche. Für wen sie sparte, die Bäuerin wußte es selber nicht. Ihrer Tochter gab sie davon nichts. Sie bat auch nicht darum.

Es war ein schwerer Winter. Mutter und Kind sprachen nur das Nötigste miteinander. Zärtlichkeiten gab es immer schon wenig, jetzt keine mehr. Ohne Lachen und ohne Tränen schlichen die Tage, die Wochen sich hin.

Am Weihnachtsfeste machte Rös einen ersten Besuch auf der Schattenegg. Sie besuchte den kranken Vater ihres Fritz und schickte sich an, heimisch zu werden im neuen Nest. Hand in Hand traten sie in die niedere Bauernstube. Alles war kleiner, bescheidener, enger als auf dem Birkenhof. Sie hatte das erwartet.

Der Schattenbauer freute sich, daß eine junge Frau in Sicht war. Die alte Magd schickte sich drein. Sie wußte es wohl, daß es ihr nicht immer gelang, die Ordnung im Hause aufrecht zu halten, seit die Bäuerin tot war, und das war schon lange. Von Fritzens Bruder sprach man nicht.

Rös war eine stille Braut. So war es aber dem Bauer grad recht. Uebermütiges Lachen paßte nicht auf die Schattenegg. Jetzt noch nicht— vielleicht später, wenn einmal Kinder kamen. Wenn alte Wunden vernarbten.

Nach dem Fest sollten Arbeiter kommen, um die eheliche Kammer zu richten. Schreiner waren bestellt und Maler. Auch die Stube versprach der Bauer frisch zu streichen. Die Küche wollte Trin, die Magd, gründlich reine machen. Rös dankte ihr und freute sich an dem Eifer, der die beiden beseelte. Sie war willkommen hier. Wie wohl das tat! —

Nach der Mutter fragte niemand. Man muß ein Kreuz schweigend tragen. Wer daran rührt, ist töricht.

Auf dem Rückweg von der Schattenegg zum Bahnhof, als Fritz Arm in Arm mit Rös über die verschneiten Felder ging, da spürten die beiden es übermächtig, daß sie zusammengetan waren für Zeit und Ewigkeit. Unbenennbare Bande gingen von Seele zu Seele, wie wenn zwei Bergwasser kommen und sich vereinen zu einem Fluß. Es mengt und mischt sich Tropfen mit Tropfen. So tat Gott mit den beiden. Ehe darf nicht weniger sein.

In Tannholz wurde Rös von Regine erwartet. Die zwei trugen Freud und Leid gemeinsam. Ein Stündchen noch saß man im Lehrerhaus unter den brennenden Kerzen des Christbaumes. Dann wanderte Rös durch das Schweigen der sternklaren Nacht dem Birkenhof zu.

6.

Zwei Mütter unter einem Dach.

Ein rebenumwachsenes, kleines Haus mit einem Spielplatz und einem Garten davor, das war die Kinderschule. Im oberen Stockwerk befand sich eine Wohnung von drei Zimmern und einer Küche. Dort wohnten Regine und Schwester Ursula. Die beiden kochten, aßen und schliefen unter einem Dach. Man erzählte sich die kleinen Freuden und Kümmernisse. Man las am Abend zusammen die Bibel und betete gemeinsam für die Kranken, die Kinder, für die ganze Welt.

Eine Diakonisse schenkt all ihre Liebe Gott und dem Nächsten, der ihrer bedarf. Still geht sie ihren Weg. Sie kennt die Menschen. Es gibt soviel Weltlustige und so wenig Gottfrohe, so viel Genußsüchtige und so wenig still Entsagende. So viele, die auf breiten Straßen den Frieden verloren, und so wenige, die ihn wieder fanden. So viele, die ihr Herz mit Schuld beschwerten und so wenige, die den schmalen Weg lieben, darauf man seine Kleider helle macht. Es gibt so viel Fordernde und so wenig Schenkende, so viel Herrische und so wenig wahrhaft Dienende, so viel Verzagte und so wenig Starke.

In Schwester Ursulas Stübchen hängt der Spruch:

Mein Herz ungeteilt dem Herrn!
Die Hand völlig dem Nächsten!
Mein Rücken ganz der Welt!

Für alle war Schwester Ursula da. Allen war sie Schwester, ja noch mehr: sie ging den Mutterweg, auf dem man liebt, ohne müde zu werden. So kam es, daß die Kinderschule mit den Jahren zum Zufluchtsort aller Bedrängten und Betrübten, aller Verkürzten und Verirrten wurde. In dem kleinen Stübchen, das Regines und Schwester Ursulas Wohnzimmer war, hat manches Mädchen und manche Mutter ihres Lebens Beichte abgelegt.

Gestern kam Frau B., deren Mann im Militärdienst war. Der zwölfjährige Fred wuchs ihr über den Kopf. Ob nicht die Schwester, die ihn ja seinerzeit im Kindergarten bemutterte, einmal mit ihm reden wolle? Schwester Ursula versprach, es zu tun.

Nach ihr klopfte Frau R. Sie war jung verheiratet, hatte ein halbjähriges Kind und keine Erfahrung in Säuglingspflege. Sie holte sich Rat und duldete es still, daß Schwester Ursula sie ermahnte, sparsamer und fleißiger zu sein.

„Eine Ehe ist gar bald in die Brüche gegangen und gar schwer wieder zu leimen; denk daran, Greti", warnte sie die junge Frau. Greti R. ging drei Jahre zu ihr in den Kindergarten, und da das Kind schon früh die Mutter verlor, von der schwachen Großmutter aber verzogen wurde, nahm sie sich seiner besonders an. Das Kind bewahrte der Schwester stets eine große Anhänglichkeit.

„Ihr meint es gut mit mir — ich weiß es", sprach die Frau, gab dankend die Hand und ging.

In einer stürmischen Föhnnacht geschah es, die Uhr ging gegen Mitternacht und die beiden waren längst zur Ruhe gegangen, da klopfte es an der Haustür. Schwester Ursula erwachte, kleidete sich an und sprach zu Regine:

„Es wird die Magd von der Hofmatt sein. Die Bäuerin erwartet ein Kind."

Als sie öffnete, stand draußen ein Mädchen. Mit verweinten, flackernden Augen und flehender Stimme bat sie um Einlaß.

„Du, Annemarie?" rief Schwester Ursula. „Ist jemand krank bei euch?"

„Seid still, Schwester, laßt mich zu Euch! Der Vater ist hinter mir her!"

Sie führte die verängstete, kaum zwanzig Jahre zählende Tochter ins Wohnzimmer, setzte sich zu ihr und ließ sich erzählen. Das Mädchen war den Soldaten zu viel im Wege gestanden. Nun war sie gesegneten Leibes und konnte es nicht länger verbergen. Der Vater stellt sie zur Rede. Sie leugnete erst, dann gestand sie ohne Scham und ohne Reue. Da drohte der Vater, und sie floh. Während sie davon sprach, schüttelten heftige Schauer ihren jungen Leib. Ihre Schultern bebten.

(Fortsetzung folgt)

Brief aus Deutschland.

(Fortsetz. von S. 6—5)

ihrer neuen Heimat in der lutherischen Kirche recht heimisch werden.

Im weiteren befaßte sich der Konvent, der dazu auch die Vertreter der Landmannschaften der Heimatvertriebenen einlud, eingehend mit der Frage der Heimat und des Volkstums. In der Kirche ist seit der Vergötzung dieser Dinge im Nationalsozialismus vielleicht eine zu große Zurückhaltung gegenüber der Liebe zu diesen Gaben Gottes. Das wird nun von den Menschen, die von ihrem Heimweh verzehrt werden und die nur darum in Not gestoßen wurden, weil sie Glieder ihres Volkes sind, der Kirche vorgeworfen. Darum war es notwendig, diese Fragen einmal brüderlich zu besprechen. Wenn auch nicht eine völlige Klärung zustande kam, so wurden doch die unten folgenden 7 wesentlichen Punkte festgelegt, in denen man sich einig wurde.

Anschließend daran besprachen die verantwortlichen Männer der Flüchtlingsarbeit die Auswanderungsaktion nach Paraguay und das schwere Problem der täglich neu einströmenden Ostzonenflüchtlinge. Die Kirche wird bei der Bundesregierung sich dafür einsetzen, daß die bisherige Entrechtung dieser Menschen aufhöre. Jeder Kirchengemeinde sind hier eine Fülle von kleinen Aufgaben an Menschen gestellt, die in das ohnehin schon überfüllte Land nun wieder ohne Mittel hineinströmen. Es sind gegenwärtig etwa 800 täglich. Am schlechtesten ist die Lage in Berlin, wo in den 70 fensterlosen Bunkern, die man als Lager eingerichtet hat, allein im August 17,000 Flüchtlinge zusammenkamen. Leider ist zu fürchten, daß dieses Problem immer noch größer wird.

A.

1. Die Heimat gehört zu den guten Gaben Gottes auf Erden, die den Menschen prägen. In ihr darf der Mensch um Christi willen leben, seine frohe Botschaft hören und auf seine Wiederkunft warten.

2. Mit der Heimat darf der Mensch keinen Mißbrauch treiben. Er darf sie weder vergötzen, noch sie andern rauben.

3. Gott hat absolute Verfügungsgewalt über die Heimat. Wie er sie gibt, so kann er sie nehmen. Diese Einsicht entbindet sie nicht von der Verpflichtung, im Gehorsam gegen Gott und der Liebe willen zum Nächsten um das Recht der Heimatvertriebenen zu ringen; die verlorene Heimat dort wieder schaffen zu dürfen, wo sie rechtens daheim sind.

B.

1. Auch die Völker bestehen nach Gottes Willen. Er allein entscheidet über ihr Werden und Vergehen. Darum ist die Frage der Zugehörigkeit zu einem Volkstum und der Pflichten ihm gegenüber vor allem ein ethisches Problem.

2. Wer dem andern sein Volkstum nimmt, vergewaltigt den Menschenbruder, für den Christus gestorben ist.

3. Bei der Frage der Volkszugehörigkeit entscheidet letzten Endes das eigene Volkstumsbekenntnis. Darum ist ihr Wechsel eine Gewissensentscheidung des Einzelnen in die der Staat nicht eingreifen darf.

4. In einer neuen friedlichen Welt ist ein Zusammenleben der Staaten und Völker nur möglich, wenn das Recht auf Heimat und Volkstum allen Menschen gleichmäßig gewährleistet wird. Wir wollen alles tun, um im Sinne der Charta der deutschen Heimatvertriebenen zu einer versöhnlichen und redlichen Neugestaltung des Verhältnisses zu allen Völkern, besonders denen Ost- und Mitteleuropas zu kommen.

Pastor Fr. Sp.-Schmidt.

1 Zimmer zu vermieten

North Kildonan, Manitoba.
289 DEVON AVE.

Raucher - Husten.

Husten Sie beim Erwachen so stark, daß Sie sich wundern, wie Ihre Bronchialröhren es aushalten? Keuchen und husten Sie den ganzen Tag, um den tiefsitzenden Schleim loszuwerden? Machen Sie diesem Husten ein Ende. Wenn Sie durch Rauchen oder Erkältung an Husten leiden, versuchen Sie RAZ-MAH Pillen, um schnell davon erlöst zu werden. Tempelton's RAZ-MAH löst den Schleim und dadurch wird der Husten und das Keuchen verschwinden. 65¢ und $1.35 in allen Drogerien. R-57

Mennonite Life

Reich illustriert. In beiden Sprachen. Jahresabonnement $2.—

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

Trauschein in hochfeinem Farbendruck, 12¾"x16½" auf starkem Karton. Hübsch zum Einrahmen 25c

Gedenkblatt zur Silberhochzeit 12½"x14¾", mit passendem Bibelspruch und Vers, auf seidenähnlichem Material gedruckt und von einem silbernen Myrtenkranz umrahmt. In Dose. Preis $2.75

Gedenkblatt zur Goldenen Hochzeit 12⅜"x15", ähnlicher Ausführung wie oben, nur mit goldenem Kranz. In Dose. Preis $2.75

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba

Brief aus Colombia.

Liebe mennonitischen Brüder in Kanada! — Ich möchte Ihre brüderliche Hilfe und Ihren Rat erbitten.

Wie Ihnen mein Name schon sagt, stamme ich aus einer alten mennonitischen Familie. ich selbst bin in Königsberg-Pr., geboren, mein Vater in Bartenstein, — Vorfahren in Pr. Holland und Danzig. Ich bin mit meiner Familie seit März 1949 hier im Lande und habe als Schirmmachermeister hier eine kleine Schirmfabrikation m. Reparaturwerkstatt aufgezogen. Ich bin 39 Jahre, meine Frau 38 Jahre und mein Sohn 8 Jahre alt. Meine Frau verträgt nicht das hiesige Klima und die Höhe Bogotas — 2700m. Da aber Bogota hier die einzige regenreiche Stadt ist, sind wir beruflich hier gebunden.

Der Gesundheit meiner Frau wegen haben wir den Wunsch, nach Kanada zu gehen, bestärkt dadurch, daß dort große Gemeinden unseres Volkes seit lange ansässig sind und wahrscheinlich auch entfernte Verwandte meines Namens. Ein anderer triftiger Grund, warum wir Columbien schnell verlassen wollen, ist, daß wir für April unser zweites Kind erwarten. Wie Sie verstehen werden, wäre es mir lieber, wenn meine Frau in Ruhe der Niederkunft in Kanada entgegensehen könnte. Ich möchte gerne eine Entbindung hier vermeiden.

Wie ich schon oben schrieb, bin ich Schirmmachermeister und zugleich Landwirt. Wir haben hier in der Nähe Bogotas eine kleine Landwirtschaft gepachtet, Obst- u. Gemüseanbau, Kleintierzucht. Als ostpreußischer Landwirtssohn habe ich eine besondere Vorliebe für diesen Beruf. Meine Frau hat die Frauen-Kolonialschule in Rendsburg-Holst. besucht und ist unter anderem in allen Gebieten der Landwirtschaft ausgebildet worden: Obst- u. Gemüseanbau, Vieh- und Kleintierzucht, Molkerei und Käserei. Medizinisch: Krankenpflege, Wochenpflege, Säuglingspflege, Spezialkursus im Tropeninstitut Hamburg für Tropenkrankheiten. Rotkreuzhilfsschwester. Lehrerbefähigungsnachweis f. 1. und 2. Schuljahr.

Ich möchte mich auch dort entweder in meinem Beruf oder in der Landwirtschaft betätigen. Englische Sprachkenntnisse vorhanden.

Wir sind mit gültigem Paß und Military Exit-Permit der brit. Zone aus Deutschland ausgereist, mit Besuchsvisa für England und Ver. Staaten.

Ich möchte nun Ihre brüderliche Hilfe und evtl. die Hilfe der Gemeinde erbitten, einmal für meine Einwanderung nach Kanada, zum anderen, mir evtl. eine Anstellung in einem Schirmindustrie- oder Handwerksbetrieb, oder auch in der Landwirtschaft zu vermitteln. Dazu habe ich folgende Bitte, eine kleine Anzeige in der „M. Rundschau" einzurücken, nachfolgenden Inhalts:

1) Schirmmachermeister — Spezialist in Anfertigung und Reparatur von Taschenschirmen, sucht Anstellung in Schirmindustrie- oder Handwerksbetrieb.

2) Eine Anzeige für landwirtschaftlichen oder Gartenbetrieb.

Hierzu möchte ich erwähnen, daß ich sämtliche Reisekosten und sonst entstehende Kosten selbst trage. Dies zur leichteren Erlangung eines evtl. Arbeitsvertrages, der wiederum die Einreise erleichtern und beschleunigen könnte.

Ist es Ihnen möglich, durch Ihre Vermittlung oder die eines evtl. Interessenten auf die Anzeige, eine beschleunigte Zusendung der Applikationform zu erreichen? Ich habe schon mehrmals nach Ottawa geschrieben, aber bisher noch keine Antwort erhalten.

Meines Wissens sollen in Vancouver mehrere Schirmfabriken vorhanden sein. Könnten Sie mir die Anschrift der Gemeinde in Vancouver angeben, damit ich versuchen kann, mich mit der Gemeinde dort in Verbindung zu setzen und sie von meiner Bitte zu unterrichten?.

Es geht mir darum, der Gesundheit meiner Frau wegen und auch aus dem anderen Grunde, die Einwanderung nach Kanada möglichst schnell durchzuführen. Ich wäre sehr dankbar, wenn man mir jede Antwort per „Luftpost" zugehen lassen könnte, da die einfache Post bis hier 5—6 Wochen unterwegs ist.

Mit brüderlichen Grüßen, Ihr

Gerhard Stobbe,
Bogota, Colombia, S.A.,
Apartado aero 5388.

Mission unter Russen.

In Lukas 10, 1—3 lesen wir: „Darnach sonderte der Herr andere siebzig aus und sandte sie je zwei und zwei vor ihm her in alle Städte und Orte, da er wollte hinkommen, und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenige. Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Gehet hin; siehe ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe."

Diesen letzten Satz lernte ich im vorigen Jahre in Kamsak erst verstehen, als ich dort mit Br. Dav. Wiens unter den Duchoboren arbeitete. Da wurde den schwachen Lämmern mitunter doch fast bange, wenn die Wölfe so die Zähne fletschten und oft in Angriff übergingen. Das Wort Jesu: „Ich sende euch", gibt immer wieder Mut und eine große Zuversicht. Auch ist ja die Arbeit nicht immer unter Wölfen. Z.B. auf meiner letzten Reise in Nord-Ontario sandte mich der Herr unter die zerstreuten Lämmer, die vor kurzer Zeit von Europa gekommen waren.

Geschwister, könnte ich Euch den Segen schildern, den ich dort selber empfing, wo wir uns auf unsern allerheiligsten Glauben erbauten und wo ich ihnen durfte geistliche Speise darreichen. Dort habe ich den Schrei des Psalmisten kennengelernt, wenn er ausruft: „Wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele Gott zu dir!" Dort durfte ich wirklich zum Segen sein. Es war das in Kirkland Lake und in Sudbury, von wo ich meinen letzten Bericht schrieb.

Heute, am 5. Nov., sitze ich hier im Union Station in Toronto und warte auf den Zug, der mich noch einmal dorthin bringen soll. Ich mußte versprechen, bald wieder zu kommen. Ich will auf meiner Durchreise nach Alberta mein Versprechen halten und ihnen noch etliche Tage dienen. Auch tat sich vor meiner Abreise dort noch eine Tür auf, in die ich schon nicht eingehen konnte, was ich jetzt tun möchte. Es ist das in Quebec. Dort, in Noranda, gedenke ich am 9. Nov. zu sein. Den nächsten Sonntag gedenke ich in Winnipeg zu sein, wo ich am 15. d. Mts. hoffe hinzukommen. Die Anschrift dorthin wäre: % Rev. J. Pankratz, 287 St. Anthony Ave., Winnipeg, Man.

Dann geht's nach Alberta, zuerst ins Peace River - Gebiet. Für dort wäre meine Anschrift vom 19. bis 24. Nov.: % Mr. Fred Zylla, Ksutuan, Alberta. — Vom 25. Nov. bis 1. Dez. % Mr. John Mendrik, Flatbusch, Alberta. — Für Dezember ist mein Reiseplan noch nicht bestimmt, wie der Herr leiten wird.

Sich der Fürbitte empfehlend,
Euer im Dienste des Meisters

A. Hübert,
Leamington, Ont.

Für ein fröhliches

WEIHNACHTSFEST

gedenken Sie Ihrer Lieben in Deutschland mit

Hamburg - Bremen Weihnachtspaketen

St. Nikolaus **$6.50**
400 g Tafel-Schokolade
1 lb. Roest-Kaffee
2 lbs. Kakao
2 lbs. gran. Zucker
2 lbs. Schmalz
2 lbs. Weizenmehl
1 Dose arg. Corned Beef
2 lbs. Reis.

Weihnachtsglocken **$9.75**
2 lbs. geraeuch. Speck
1 lbs. Salami
1 Dose daen. Butter, 800 g
500 g daen. Kaese
1 Dose Rindfleisch, 400 g
5 lbs. Reis
1 lb. Roest-Kaffee
1 lb. Vollmilchpulver
5 lbs. Zucker.

Meistersinger **$8.65**
2 lbs. Dresdner Stollen
1 lb. Spekulatius
1 lb. Lebkuchen
1 lb. Pfeffernuesse
1 Fl. „Ingelheimer" Rotwein
1 Fl. ital. Wermut-Wein „Martini".

Pakete mit Kaffee:

Bremen 1 .... **$2.75**
1 lb. Roest-Kaffee
5 lbs. Zucker.

Bremen 2 .... **$3.95**
10 lbs. Zucker
1 lb. Roest-Kaffee
1 lb. Schokolade.

Rhein 3 .... **$3.60**
1 lb. Roest-Kaffee
400 g Butter
1 lb. geraeuch. Speck.

Rhein 6 .... **$3.95**
1 lb. Savarin-Kaffee
10 lb. Zucker.

20 lbs. Zucker	$3.75
14 lbs. Zucker	2.75
14 lbs. Reis	3.45
10 lbs. Margarine	4.25
10 lbs. Schmalz	3.95

Für russische Zone:

Oder 21 .... **$3.45**
250 g Roest-Kaffee
250 g Kakao
250 g Schokolade
¼ lb. Tee
5 lb. Zucker.

Oder 23 .... **$7.75**
250 g Roestkaffee
2 lb. Zucker
250 g Kakao
250 g Schokolade
1½ lb. arg. Corned Beef
1 lb. Butter
2 lb. Speck
1 lb. Salami
1 lb. Milchpulver
¼ lb. Tee.

Alle Versand-Auftraege werden prompt erledigt.

Hamburg - Bremen
STEAMSHIP AGENCY, INC.
218 East 86th Street
New York 28, N. Y.

Nachrichten...

(Fortsetz. von S. 8—5)

Regen gefallen. Minnesota, wo im Oktober gewöhnlich 5 Zoll Regen fällt, hatte nur 0,68.

Illinois hatte niemals vorher so trockene Monate wie August, September und Oktober.

In Meriden, Miss., ist das Trinkwasser rationiert, und in den Restaurants erhält man es nur auf Bestellung.

Der Kanal, der in North Carolina durch große Sümpfe geht, ist um ersten Mal geschlossen worden, weil nicht genug Wasser vorhanden ist, um die Schleusen zu füllen.

In einem Dutzend Staaten wurde das Jagen verboten, um Waldbrände zu verhüten. Andere Staaten haben Jagdgebiete eingeschränkt.

In Texas hat die lange Trokkenheit noch nicht nachgelassen. Die kritische Lage hat sich auf Oklahoma, Arkansas und Louisiana ausgedehnt, nachdem sie ihr bis zum Ende des Sommers entgangen waren. In den Gebieten, wo im September noch etwas Regen gefallen ist, ist es mit dem Wintergetreide noch gut bestellt, aber auch hier wird die Ernte fehlschlagen, wenn kein Regen fällt.

Texas hat die längste Dürre in seiner Geschichte bei außerordentlich hoher Temperatur.

Der Ackerbaukommissar von Texas schätzt den Verlust der Baumwollernte in seinem Staat auf $220,000,000, den von Sorghum auf $33,000,000. Im Panhandle von Texas sind die Aussichten für Winterweizen die schlechtesten seit Jahren. Der Anbau von Gemüse im Rio Grande Tal wird wahrscheinlich um 50% zurückgehen.

In Kansas, dem Brotkorb der Nation, wird die Lage als „kritisch" bezeichnet. Die ersten 10 Monate des Jahres waren die trockensten in der Geschichte dieses Staates. Bundes- und Staatsbeamte bezeichnen die Ernteaussichten als schlecht.

Die ausgedorrte Ackerkrume wird vom Wind verweht. Das Weideland für das Vieh muß besät werden.

In anderen Staaten im Mittelwesten ist die Lage nicht so kritisch, aber in vielen Gebieten ist der Boden so trocken, daß die Farmer nicht pflügen können. Das Vieh mußte früher als gewöhnlich von der Weide in die Ställe gebracht werden. Zwei Drittel des Gebietes im Osten ist von einer sehr großen Waldbrandgefahr bedroht. Virginia hatte in den letzten zwei Wochen 125 Waldbrände. In anderen Staaten mußten Verbände der Nationalgarde herangezogen werden, um Waldbrände zu bekämpfen.

— Der Stadtrat von Carlisle, Ky., hat den Preis des Leitungswassers von 60 Cent auf $5 je 1000 Gallonen erhöht um die Verbraucher zu veranlassen, angesichts des fast leeren Reservoirs mit dem kostbaren Naß sparsam umzugehen.

— Führende Vertreter protestantischer Kirchen in den USA forderten gemeinsam mit Sprechern anderer religiösen Körperschaften und weltlicher Institutionen, daß die USA ihre Tore den Flüchtlingen und anderen Einwanderern weiter öffnen sollten, als das im Juli gegen das Veto des Präsidenten Truman vom Kongreß verabschiedete Einwanderungsgesetz zulasse.

— Die Verein. Staaten verzeichneten im Jahre 1952 bislang 51,600 Fälle von Kinderlähmung — die größte Zahl ihrer Geschichte. Am schlimmsten wurden Texas mit 3880 und Minnesota mit 3678 Fällen betroffen; in Nebraska kamen 155, Iowa 127, Minnesota 125 und S.-Dakota 144 Erkrankungen auf je 100,000 Einwohner.

— Für die Unterstützung der U.N. in ihrem Kampf um die Menschenrechte und für das amerikanische Regierungsprogramm zur wirtschaftlichen Hilfe zurückgebliebener Gebiete in der Welt fordert eine Botschaft des Nationalrates der christlichen Kirchen der USA auf.

* * *

Schweiz. — Der Bischof der Methodistenkirche in Deutschland, Dr. J. W. Ernst Sommery, ist während der Teilnahme an einem Jugendleiterkursus in der Schweiz im Alter von 71 Jahren verstorben. Der aus Stuttgart Gebürtige bekleidete seit 1946 das Bischofsamt seiner Kirche, die gegenwärtig in ganz Deutschland 65,000 Mitglieder zählt.

* * *

Indonesien. — In Indonesien scheinen die Armeebewegungen des Nahen Ostens Schule gemacht zu haben. Vorletzte Woche zogen Tausende von Anhängern der Armeeführung vor das Regierungsgebäude in Djakarta und forderten die Auflösung des Parlaments. Präsident Soekarna versprach, daß bald Neuwahlen abgehalten würden. Bei den Unruhen wurden mehrere holländische Geschäfte demoliert.

* * *

Israel. — Dr. Chaim Weizmann, erster Präsident des jungen Staates Israel, ist in den Morgenstunden des 9. Nov. infolge eines Herzschlages gestorben. Wie die israelitische Presse berichtet, ist der Tod des 73-jährigen Politikers ein schwerer Schlag für den Staat und das gesamte Weltjudentum. Premier David Ben-Gurion berief sofort das Kabinett zu einer Sondersitzung ein und erklärte den Todestag zum nationalen Trauertag.

* * *

Westdeutschland. — Bundes-Verkehrsminister Dr. Hans Christoph Seebohm kündigte an, daß das Streckennetz der neuen deutschen Luftverkehrs-Gesellschaft, die im kommenden Frühjahr ihre Tätigkeit aufnehmen soll, von New York und Rio de Janeiro im Westen bis nach Kalkutta und Bangkok im Osten reichen werde. Er nannte als die ersten Flughäfen, die von den neuen deutschen Verkehrsmaschinen neben den wichtigsten europäischen Hauptstädten angeflogen werden sollten, N. York, Rio der Janeiro, Buenos Aires, Kairo, Karachi, Kalkutta, Bangkok und Teheran. Als nächste Ziele für den Ausbau des Netzes bezeichnete er die Linien nach Johannesburg und Kapstadt, ferner Indochina und Tokio.

— Nach sorgfältigen, jahrelangen Vorbereitungen erscheint im November der 1. Band des „Großen Brockhaus". In dem 12-bändigen Gesamtwerk, das ganz auf das praktische Leben eingestellt ist, werden auf 9300 zweispaltig bedruckten Buchseiten rund 145,000 Stichwörter behandelt. Ueber 30,000 Abbildungen, Karten u. Pläne im Text, nahezu 100 Kartenseiten und ein neuartiges, durchsichtiges Modell des menschlichen Körpers erhöhen den Wert dieses modernen Nachschlagwerkes. Der „Große Brockhaus" wird ein zuverlässiger, sachlicher Ratgeber für Beruf und Familie werden und die Ueberlieferung des Verlags Brockhaus, der nach dem Kriege in Wiesbaden seine neue Heimat gefunden hat, in bewährter Weise fortsetzen.

— Der Lebensmittelverbrauch des Durchschnittsbürgers der Bundesrepublik hat den Vorkriegsstand noch nicht erreicht. Nur bei Frischobst, Südfrüchten, Fischen, Kartoffeln und Käsen hat der Konsum den Vorkriegszustand überschritten. Bei Butter z. B. liegt er dagegen um fast 30% niedriger. Auch bei Fleisch ist der Verbrauch um fast 25% niedriger. Der Milchverbrauch ist ebenfalls noch nicht an den Vorkriegsstand herangekommen. Ein Gleichstand mit der Vorkriegszeit wurde dagegen bei Magermilch, Eiern, Fetten (mit Ausnahme von Butter) und bei Zucker erreicht.

— 87,000 Bewohner des sowjetischen Besatzungsgebietes sind seit Beginn dieses Jahres nach Westberlin geflüchtet. Im Oktober waren es etwa 15,000. In etwa 60 Flüchtlingslagern in Westberlin sind gegenwärtig rund 20,000 Flüchtlinge aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet untergebracht, teilte Otto Bach mit, der Senator für das Sozialwesen. Die Zahl der aus Westberlin in das Bundesgebiet weitergeleiteten Flüchtlinge betrug im Oktober zum erstenmal über 10,000.

— Das Hakenkreuz der Nazizeit trat neulich wieder in Erscheinung, als sich der Wahlkampf in drei westdeutschen Ländern seinem Höhepunkt zuneigte. Plakate mit großen schwarzen Hakenkreuzen erschienen in Hannover u. Braunschweig, auf denen die Deutschen zum Boykott der Wahlen aufgefordert wurden.

Auf den von Unbekannten angebrachten Plakaten hieß es: „Seid guten Muts, bleibt Deutsche! Seid neutral und wählt nicht mit — Wir kommen wieder!" Auf den Straßen beider Städte wurden ebenfalls Tausende von Flugblättern verteilt, die das Hakenkreuz trugen. Unter diesem Symbol der Hitlerherrschaft wurden die Deutschen aufgerufen, der Wahl fernzubleiben, und bedroht: „Wir kommen wieder".

— Nach Unterlagen der evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren hat die Bevölkerung der westdeutschen Bundesrepublik von April 1951 bis Ende März 1952 4,3 Milliarden DM für legal verkaufte Tabakwaren ausgegeben. 28,3 Milliarden Zigaretten und mehr als 4 Milliarden Zigarren wurden dafür innerhalb dieses Zeitabschnittes geraucht.

England. — Kommunisten und Mitglieder von Gewerkschaften gerieten am 8. Nov. bei einer Demonstration der Roten, der auch der „Red Dean of Canterbury" beiwohnte, ins Handgemenge, bei dem es blutige Köpfe gab. Sie gingen mit Knüppeln auf einander los und bewarfen sich mit Steinen und faulen Aepfeln.

Die Polizei kam zu Pferd und mit Wagen an, um Ordnung zu stiften, aber es verging eine geraume Zeit, bis die Ruhe wieder hergestellt war. Krawalle dieser Art sind in London sehr selten.

Der Zwischenfall spielte sich in einer Vorstadt im Nordosten von London ab. Der Anlaß zu der Demonstration war der 35. Jahrestag der russischen Revolution.

* * *

Aegypten. — In Aegypten hat Gen. Nagib den Regentschaftsrat aufgelöst und den Prinzen Abdel Moneim zum einzigen Regenten ernannt. Er ist ein Sohn jenes Khediven Abbas Hilmi, der 1914 wegen angeblicher Deutschfreundlichkeit von den Engländern abgesetzt wurde. Abdel Moneim, heute ein Herr über 70 Jahren, wäre also König, wenn damals nicht die Krone auf eine andere Linie des Königshauses übergegangen wäre. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Gen. Nagib statt der Abschaffung der Monarchie nunmehr anstrebt, die zweite Linie des Königshauses in den Vordergrund zu schieben.

Zu verkaufen
verschiedene
Farmen, Geschäfte und Wohnhäuser
in dem immergrünen
Britisch Columbien
Man schreibe an:
WELLINGTON REALTY LTD.
George Martens
77 Wellington Ave.,
Phone 5131 — Chilliwack, B.C.

PIANOS vom PIANO HOUSE
328 William Ave. – Winnipeg – Phone 2-4444
sind gründlich durchgearbeitet
und garantiert wie neu.
— Leichte Zahlungsbedingungen. —
Eigentümer: W. Löwen.

Die Religion in Geschichte und Gegenwart
Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 5 Bände, @ 2150 Seiten und 1 Band mit Inhaltsverzeichnis und systematischer Uebersicht.
Zu empfehlen für Bibelschulen und Theologiestudenten, als das umfangreichste auf diesem Gebiete. Preis, neu $75.00
Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
159 Kelvin Street, Winnipeg, Man.

FOR ALL
Building-Materials
It will PAY you
to contact
C. HUEBERT LTD.
5 POINT DOUGLAS AVE.
WINNIPEG — PHONE 927 159

Freie Saatgetreide-Prüfung.
Keimfähigkeit der Saat ist wichtig. Arrangieren Sie jetzt kostenlose Prüfung Ihrer Saat durch den lokalen Federal Agenten.

54
FEDERAL GRAIN LIMITED

PASSAGIERDIENST
MONTREAL — Cherbourg — Southampton — BREMERHAVEN
(14-tägige Abfahrten von und nach Europa)
mit
T.S.S. "COLUMBIA" und T.S.S. "CANBERRA"
Touristenklasse: Erste Klasse:
$135 nach Kanalhäfen ab $200 nach Kanalhäfen
$145 nach Bremerhaven ab $215 nach Bremerhaven
Die einzigen Passagierschiffe im direkten Verkehr von Montreal nach Europa mit deutschen Küchen — und Bedienungspersonal, sowie erstklassiger, besonders dem deutschen Geschmack angepaßter Verpflegung. Unverbindliche Auskunft erteilt Ihr Reisebüro oder — auch in deutscher Sprache —
MARCH SHIPPING AGENCY LIMITED
(als Generalvertretung der GREEK LINE)
85 King Street East, TORONTO, Ont. EM. 6-2586
400 Craig Street West, MONTREAL, Que. BE. 4433

Nachrichten...

Oesterreich. — Die Besatzungskosten für die britischen, französischen und sowjetischen Truppen in Oesterreich werden sich im Rechnungsjahr 1953 unverändert auf 453 Millionen Schilling (etwa 90 Mill. DM) belaufen. Der Alliierte Rat für Oesterreich einigte sich einstimmig darauf, daß die gegenüber 1952 eingetretenen Preiserhöhungen bei der Festsetzung der Besatzungskosten unberücksichtigt bleiben sollen.

* * *

Polen. — Anläßlich des polnischen Nationalfeiertages beteten mehr als 6000 in England lebenden Exilpolen in einem katholischen Gottesdienst um ein zweites „Wunder an der Weichsel". (Das „Wunder an der Weichsel" geschah von 32 Jahren, als die polnischen Truppen den Vormarsch der Roten Armee an der Weichsel aufhielten.)

* * *

Kanada. — Der 28,000 t große Passagierdampfer „Empreß of Scottland" machte am 8. Nov. seine letzte Saisonfahrt vom Montreal Hafen, den vor Winterbeginn nur noch drei größere Schiffe — „Ascania", „Empreß of Canada" und „Empreß of France" — anlaufen.

— In Ottawa bereitet man sich für die Eröffnung der 7. Session des 21. Parlaments für den 20. November vor. Die Sitzung dürfte wohl die letzte vor den nächsten Bundeswahlen sein und wird deshalb mit besonderer Spannung erwartet.

Das Kabinett hat sich bereits seit mehreren Wochen mit einem umfangreiches Diskussionsprogramm befaßt, das das Unterhaus und den Senat bis in das späte Frühjahr beschäftigen dürfte.

China.— Aus Tsengshing, Kwangtung, kommt die Meldung, daß die kommunistischen Machthaber dort am 27. und 28. Oktober insgesamt 82 Landwirte hinrichteten, weil sie nicht die vorgeschriebene Menge Reis ablieferten.

* * *

Kenya. — In Nairobi standen in letzter Woche lang Schlangen englischer Siedler vor den Aemtern, die Waffenscheine ausgeben. Pistolen und Gewehre wurden in den Waffenhandlungen ausverkauft. Die Kolonisten von Kenya sind durch eine Reihe von Morden und Ueberfällen aufgebracht, die sich der schwarze Geheimbund „Mau Mau" zuschulden kommen ließ.

Die britische Kronkolonie Kenya galt bisher mit der aufblühenden Hauptstadt Nairobi und den gesunden Hochflächen als ein sicherer Besitz des weißen Mannes. Nun grollt die schwarze Unzufriedenheit immer lauter von unten her. Ihre unheimliche Organisationsform trägt den Namen „Mau Mau". Es ist ein Geheim-Bund von 40,000 bis 200,000 Negern des beherrschenden Stammes der Kikuyu, dessen Mitglieder sich in einer feierlichen düsteren Zeremonie durch Eid verpflichten, an keinen Weißen Land zu verkaufen, nicht beim Landerwerb zu helfen, nicht mit den Weißen zusammenzuarbeiten. Das Endziel ist, die weißen Herren aus dem Lande zu vertreiben. Der Schwarze, der dem Weißen beisteht oder für ihn arbeitet, hat mit Repressalien zu rechnen: man zündet ihm des Nachts seine Hütte an, tötet oder vergiftet sein Vieh, bringt ihn wohl auch um. Aber schon geht der Bund zum direkten Angriff gegen die Weißen Farmer über, brennt Farmen und Maschinenanlagen nieder. In der Stadt Nairobi, wo es bereits ein schwarzes Proletariat gibt, häufen sich Ueberfälle, Raub und Mord. Die Kikuyus stellen vier Fünftel der 5½ Millionen zählenden schwarzen Bevölkerung der Kronkolonie. Sie verlangen mehr Land, vor allem jene 53,000 Quadratkilometer „europäisches Holland", das den 38,000 Weißen vorbehalten ist. Ihr Führer hat die Universität Oxford besucht. Einer von ihnen war auch in Moskau. Die britische Regierung weicht auf die Politik der schrittweisen Emanzipations aus. Aber den Negern geht es zu langsam. Da Kenya seit dem 2. Weltkrieg strategisch so wichtig geworden ist, daß nun in Mombasse eine große Oelraffinerie gebaut wird, die die britischen Schiffe versorgen soll, falls der Mittlere Osten ausfällt, so kann England diese Kronkolonie nicht gut in die Hand einer schwarzen Majorität fallen lassen, deren Ziel ist, den weißen Herrn hinauszutreiben.

* * *

Türkei. — Der türkische Staatspräsident Menderes und Außenminister Köprülü weilten eine Woche in London. Ueber ihre Gespräche mit Churchill und Eden ist nichts bekanntgegeben worden, doch nimmt man an, daß der Besuch in unmittelbarem Zusammenhang mit Edens Reise nach Belgrad steht. Das Problem der Verteidigung des östlichen Mittelmeerraumes durch ein Zusammenspiel von Jugoslawien, Griechenland und der Türkei ist jetzt spruchreif geworden. Ueber die endgültige Gestaltung des Mittelostkommandos will man sich jedoch erst entscheiden, wenn die Lage mit Aegypten noch weiter geklärt ist.

* * *

Südafrika. — Bei einer Demonstration gegen die Rassenpolitik des Premiers Daniel Malan in Kimberley wurden am 8. Nov. 5 Personen getötet und 16 verletzt. die Polizei ging gegen Neger vor, die die Bureaus der Stadt, ein Filmtheater, eine Bierhalle und 3 Lastwagen in Brand gesteckt hatten. Die Wirren spielten sich in einer Vorstadt von Kimberley ab, wo viele Neger in der Diamantenindustrie beschäftigt sind.

In Johannesberg erklärte Malan in einer Ansprache: „Unser Nationalismus ist nicht gegen England gerichtet; aber daß wir die britische Nationalflagge hissen und die britische Nationalhymne singen, widerspricht dem Statut unserer Unabhängigkeit u. Gleichheit mit den anderen Mitgliedern des Commonwealth".

Das Auto ist in Kanada ein „Muß"

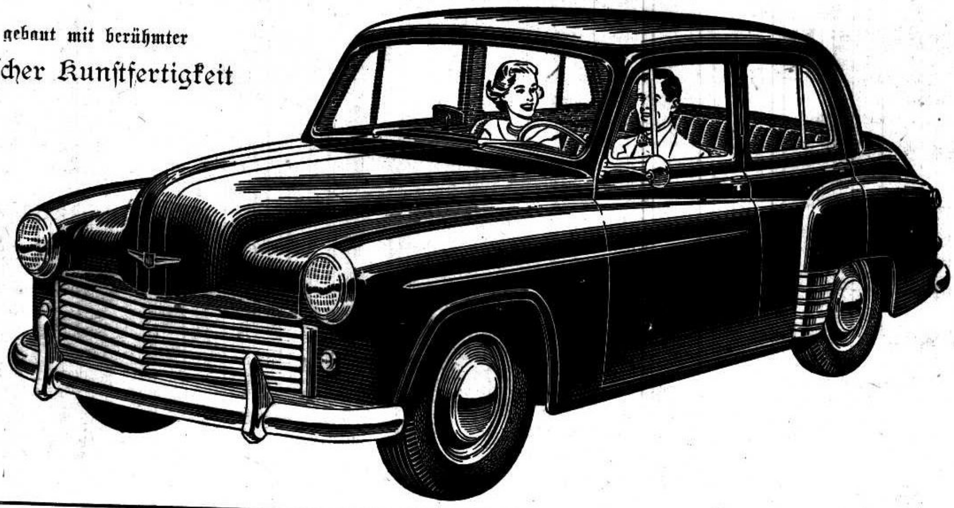
fürs Geschäft
zum Vergnügen
als Transportmittel

Jetzt ist die Gelegenheit, die vorteilhaften Jahresschluß-Preise auszunutzen.

Der **Hillman Minx** bieten Ihnen:

Modernes Aussehen und Komfort
Niedrigen Kaufpreis
Niedrige Betriebskosten

Und ist gebaut mit berühmter
Britischer Kunstfertigkeit



Beachten Sie diese kolossalen Vorzüge:

Kraft plus „Econimaster" Motor
Schönster moderner Stil
Extra-sichere einheitliche Konstruktion
Superb-bequemes Fahren
Ein-Stück-Windschutzscheibe
11 kub. Fuß Bagage-Abteilung
Ganz hydraulische 2 „leading-shoe" Bremsen
Anerkannte „sealed beam" Lampen
Geräumigkeit eines großen — Handhabung eines leichten Autos
7 Farben-Kombinationen.

Sprechen Sie den Hillman Minx-Vertreter in Ihrer Gegend unverzüglich!

HILLMAN minx
A PRODUCT OF THE ROOTES GROUP
ROOTES MOTORS (CANADA) LIMITED • MONTREAL • TORONTO • VANCOUVER

Neue Büchersendung erhalten:

Aus der Bibelschule Beatenberg, Schweiz, sind folgende Bücher von G. Wasserzug-Traeder jetzt erhältlich:

Das Evangelium nach Markus. Ein Bibelstudium. 206 Seiten. Brosch. Gotisch. 1.20
Der Römerbrief. Eine Bibelstudie. 136 S. Lateinschrift 1.50
Der Heilige Wille. Eine Auslegung der 10 Gebote. 102 S. Lateinschrift. Geb. 1.40
Der Himmel auf Erden. Betrachtungen über das Königreich der Himmel. Gotisch. 162 Seiten. Brosch. 1.00
Jesus Christus unser Herr. Die vier Evangelien. 75 Seiten. Brosch. 1.25
Die Erlösung durch Jesus Christus. Bibelschule in Briefen. Gotisch .... —.95
Ich bin. Die fünf Bücher Moses. Die Botschaft der Bibel für uns heute. 84 S., brosch. 1.25
Die Verkündigung des Heils. Apostelgeschichte, Römerbrief, 1. u. 2. Korintherbrief. 96 Seiten, Brosch. 1.25
Gottes Wort ist Gottes Wort. Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel. 57 S., brosch. .... —.70
Der Thessalonicherbrief. Bibelstudie. 30 S., brosch. .... —.45
Von der Gabe des Heiligen Geistes. 40 Seiten, brosch. .... —.60
Das Blut Jesu Christi. 3 Vorträge. 43 S., brosch. .... —.40
Erlöst! 3 Vorträge. 47 Seiten, broschiert .... —.35
Jesus Christus genügt. 5 Vorträge. 60 S., brosch. .... —.50
Die Stiftshütte und ihre Geräte. Mappe mit 10 farbigen Bildern. Buch u. Mappe zusammen -.95
In der letzten Stunde. 4 Vorträge. 78 S., brosch. .... —.65
Die Herrlichkeit Jesu Christi. Broschiert .... —.20
Die Prophetie wird Geschichte. Broschiert .... —.20
Welt-Evangelisation. Brosch. -.20
Jesus Christus kommt wieder. Broschiert .... —.25
Brennende Gläubige. Brosch. -.20
Der Sieg über die Sünde. Broschiert .... —.20
Das neue Leben. Broschiert —.20
Warum? Eine Antwort an das jüdische Volk. Brosch. .... —.25
Auf dem neuen Wege. Brosch. -.15
Jesus Christus in uns. — Broschiert .... —.15
Frieden mit Gott. Brosch. —.15
Der wiederkommende König. Broschiert .... —.15
Der erhöhte Sieger. Brosch. -.15
Der gekreuzigte Heiland. Broschiert .... —.15
Der auferstandene Herr. Broschiert .... —.15
Freude im Heiligen Geiste. Broschiert .... —.15
Freiheit durch Jesus Christus. Broschiert .... —.15
Die Vergebung der Sünden. Broschiert .... —.20

Etwas über Irrlehren:

Lehrt die Bibel Allversöhnung? G. Wiesenbach. 119 Seiten, broschiert .... —.95
Verderbliche Irrlehren. Wort der Aufklärung u. Abwehr üzer 7 Irrlehren. 45 S., brosch. —.50
Die Zeugen Jehovas. Eine Darstellung ihrer Geschichte u. Lehre und ihre Beurteilung im Lichte der Bibel. Brosch. —.25
Die Adventisten vom siebenten Tage. Brosch. .... —.35
Wer sind die sogen. „Ernsten Bibelforscher"? (Jetzt „Zeugen Jehovas" genannt) Brosch. —.30
Die „Christliche Wissenschaft". Eine Darstellung ihrer Geschichte und Lehre. Brosch. .... —.35
Die Zeugen Jehovas. „Ernste Bibelforscher" im Zeichen der Schlange. Brosch. .... —.35
Sieben Sekten. Eine Warnung für evangelische Christen. Broschiert .... —.25

Portofrei zu beziehen von der
Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Schmerzen in den Gliedern.
Sind Ihre Glieder steif und schmerzhaft? Fühlen Sie, als ob Sie „überall Schmerzen" hätten? Rheumatismus, Arthritis oder Neuritis? Dann finden Sie schnelle Erleichterung durch T-R-C's. T-R-C's werden von Tausenden zur Linderung dieser Schmerzen benutzt und empfohlen. Hilft auch bei Kreuzschmerzen und Neuralgie. Verlangen Sie T-R-C's. 65¢ und $1.35 in allen Drogerien. T-836

TEARDROP AUTO & BODY WORKS

165 Smith Street, Winnipeg.
Phone: 927 726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Rempel Radio Service
Reparatur aller verschiedenen Radios, europäische einschließlich, und auch aller elektrischen Haushaltgegenstände.
Kein Auftrag ist zu groß oder zu klein.
— Phone 503 865 —
39 Noble Ave. — Winnipeg

PHOTO Weihnachtskarten
mit deutschen u. englischen Bibelversen. Schicken Sie Ihr gewünschtes Negativ ein.
Preis 12 Karten $1.40
" 25 " 2.60
" 50 " 5.00
" 100 " 9.50
W. TOEWS PHOTO
750 Home St., Winnipeg
— Phone 74-8484 —

Phone 92-4160
S. GOLDBERG
Advokat
502 Time Building — Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg.
Off. Tel.: 927 621 Res. 444 089

Buchbesprechung.

(Eingesandt von A. A. Harder, Abbotsford, B. C.)

„Erstaunlich neue Entdeckungen"
— von Karl G. Sabiers, M.A. —

so heißt ein Buch, das auf Grund neuentdeckter Tatsachen mit mathematischer Genauigkeit beweist, daß die Bibel unmöglich aus menschlicher Weisheit geschrieben wurde, sondern, daß sie ein übernatürliches, von Gott inspiriertes, von Gott gegebenes Buch ist.

Es ist im „Exodos Verlag, Gräfe & Co., Stuttgart-Untertürkheim, Gartenstadt-Luginsland, Germany", erschienen.

Ich habe das Buch von 118 Seiten mit spannendem Interesse gelesen und möchte es hiermit allen Freunden und Gegnern der Bibel aufs wärmste empfehlen.

Karl G. Sabiers, M.A., hat es aus dem Englischen in Deutsche übersetzt; der Verfasser ist der russische Wissenschaftler Dr. Iwan Panin. Hier als Kostprobe nur 5 Seiten aus dem so wertvollen Buche:

9. Kapitel (Seite 94): —

Wer entdeckte diese Tatsachen?

Wie und wann wurden sie ermittelt?

Warum wurden sie erst jetzt aufgefunden?

Die Entdeckung der Tausende von zahlenmäßigen Tatsachen, die sich unter der Oberfläche des Original-Bibeltextes finden, verdanken wir dem berühmten Wissenschaftler Dr. Iwan Panin. Er beweist damit wissenschaftlich, daß die Schrift unmöglich aus menschlicher Weisheit geschrieben worden sein kann, daß sie vielmehr ein übernatürliches, von Gott gegebenes Buch ist.

Nach einem halben Jahrhundert fleißiger und mühsamer Arbeit an einer Entdeckung der zahlenmäßigen Gesetzmäßigkeiten bietet uns Dr. Panin in seinem 86. Lebensjahr eine Reihe von Tatsachen, die die Welt in Erstaunen versetzt.

Die Originalmanuskripte seines Werkes bestehen aus etwa 40,000 Seiten. Dr. Panin hat mit Sorgfalt und Ueberlegung Millionen von Zahlenfiguren schriftlich festgehalten. Die Vollendung seines Werkes verlangte während der letzten 50 Jahre unausgesetzte Arbeit von täglich 12 bis 18 Stunden.

Dr. Panin ist zweifellos ein mathematisches Genie. Indem er diese Tausende von Gesetzmäßigkeiten ans Licht brachte, hat er eine wichtige Mission erfüllt. Er hat ein Lebenswerk vollendet, das sich vom Lebenswerk anderer Forscher wesentlich unterscheidet. Dr. Panin hat seinen Platz unter den größten und bedeutendsten Menschen der Weltgeschichte. Ein Mensch, dessen Lebenswerk so außergewöhnlich ist, verdient eine eigene Lebensbeschreibung. Der Schreiber der vorliegenden Zeilen hat es versucht, auf einigen Seiten die wichtigsten Tatsachen über die Persönlichkeit Dr. Panins und über sein Werk zusammenzufassen.

Dr. Panin ist am 12. Dezember 1855 in Rußland geboren. Nachdem er einige Jahre in Deutschland studiert hatte, kam er nach den Ver. Staaten und setzte kurz nach seiner Ankunft an der Harvard-Universität seine Studien fort. Er wurde ein persönlicher Freund des berühmten Professors William James und des Präsidenten der Harvard-Universität.

Dr. Panin war ein hervorragender Gelehrter, ein Meister literarischer Kritik. Nach Vollendung seines Studiums hielt er darüber ausgezeichnete Vorträge. Er las über Carlyle, Emerson, Tolstoj, über russische Literatur usw. Für jede Vorlesung erhielt er $200. In vielen Städten der Ver. Staaten und in Kanada dozierte er an den Hochschulen und vor ausschließlich literarischen Kreisen.

In dieser Zeit wurde Dr. Panin als scharfer Gegner des Christentums so bekannt, daß, als er seinen Widerstand aufgab und den christlichen Glauben annahm, die Zeitungen Schlagzeilen über seine Bekehrung brachten.

Professor James, der als der größte Gelehrte der Geisteswissenschaft seiner Zeit galt, bemerkte: „Wie schade, daß Dr. Panin nach der Religion hinüberwechselte; ein großer Philosoph ist an ihm verlorengegangen."

Vor seiner Bekehrung schrieb Dr. Panin dreitausend kurze Lehrsprüche und viele bemerkenswerte Arbeiten, die in der Tat ihn als Meister ausweisen für die Zeit, in der er Literaturkritiker war.

Dr. Panin gab auch zwei Tageszeitungen heraus. Er war ein begabter Schriftsteller und ein gewandter Redner.

Wie und warum entdeckte Dr. Panin die ersten zahlenmäßigen Gesetze?

Im Jahre 1890 entdeckte er, daß unter dem hebräischen und griechischen Text des Alten und Neuen Testamentes wunderbare mathematische Zusammenhänge verborgen sind.

Dr. Panin las den ersten Vers des Johannesevangeliums in Griechisch: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott."

Die Frage stieg in ihm auf: Warum steht im Griechischen in dem einen Fall vor dem Wort „Gott" der Artikel und nicht auch in dem andern? Dies führte ihn dazu, daß er sich eine Liste anlegte und in eine Spalte das Wort „Gott" schrieb, wo es jeweils mit dem davorstehenden Artikel „der" erscheint, und in eine andere Spalte das Wort „Gott" ohne Artikel eintrug, wo es ohne diesen erscheint.

Beim Vergleichen der Zahl der Vorkommen in den beiden Spalten war er betroffen über die zahlenmäßige Verwandschaft der beiden Ergebnisse.

Darauf nahm er für das Wort „Christus" den gleichen Versuch vor, dann auch für andere Worte, und so merkte er ganz auffallende zahlenmäßige Beziehungen. Das war der Anfang der nachfolgenden tiefgreifenden zahlenmäßigen Entdeckungen, die nun die **Wissenschaft der Zahlensysteme** in der Bibel genannt sind. (Forts. folgt)

Alte Adresse: La Glace, Alberta.
Neue: 739 South Sumas Road, R.R. 1, Sardis, B. C.
H. A. Braun.

Alte Adresse: R.R. 1, Abbotsford, Brit. Columbien.
Neue: R.R. 5, 3957 Huntingdon Rd., Abbotsford, B. C.
Rev. Herman Both.

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

Res. 50-1780 Office 50-2761
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan — Winnipeg

Res. 45 595 Office 928 778
Dr. J. H. Wiebe
Arzt und Chirurg
611 Medical Arts Building
Winnipeg, Man.
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Res.: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Dr. L. Simon
(Budapest Diplom)
Spezialist in Haut- und Geschlechtskrankheiten.
3 Spadina Road, Toronto,
(Ecke Bloor u. Spadina)
Empfangsstunden: 10 - 12 AM.
3 - 7 PM.
oder auf Verabredung.
Phone RA 6614 oder KI 8015

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

Dr. H. Günther und Dr. P. Enns
Aerzte und Chirurgen
25 Stadacona Street, Winnipeg
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephon:
Office: 504 086
Res.: Dr. H. Guenther 501 782 — Res.: Dr. P. Enns 401 794

Weihnachtsgeschenke fuer jedes Heim!

deutsche und englische

Holzwandsprueche

Geschmackvoll, originell und kunstvoll auf feinem Holz eingebrannt und mit Handmalerei verziert.

Man bestelle mit Angabe des Spruches, der Größe und des Preises, und bewahre diese Seite auf für weitere Bestellungen.

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt..."
„Es sollen wohl Berge weichen..."
„Siehe, ich bin bei Euch alle Tage..."
Mit poliertem Rand. Größe 40"x16". Sehr schön. Jeder Spruch $14.50

„Bewahret einander vor Herzeleid, kurz ist..."
„Herr, bleibe bei uns, denn es..."
„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in..."
„Rückwärts die Blicke voll Danken und Loben..."
Mit poliertem Rand. Größe 34"x16". Jeder Spruch $12.50

„Ich will Euch tragen bis ins Alter und bis..."
„Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht..."
„Der Herr ist mein Hirte, mir wir nichts..."
„Er erquicket meine Seele, er führet mich..."
„Jesus Christus, gestern und ..."
„Der Herr hat Großes an uns getan..."
„Seid fröhlich in Hoffnung..."
„Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn..."
Mit poliertem Rand. Größe 30½"x13½". Jeder Spruch $8.50

„Ich will euch tragen bis ins Alter und..."
„Sei getrost bis an den Tod, so will..."
„Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn..."
Mit poliertem Rand. Größe 26"x12". Jeder Spruch ....$ 8.00

„Wo sich zwei Seelen treu verbunden..." (Hochzeit)
„Ich will euch tragen bis ins Alter und...." (Silberhochzeit)
„Es sollen wohl Berge weichen..." (Gold. Hochzeit)
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Gold. Hochzeit).
Oval. Mit poliertem Rand. 20"x13". Jeder Spruch $6.00

„Lobe den Herrn, meine Seele..."
„Befiehl dem Herr deine Wege..."
„Ich will euch tragen bis ins..."
„Herr bleibe bei uns, denn es..."
„Er kann helfen..."
„Es ist ein köstlich Ding geduldig sein..."
Mit poliertem Rand. Größe 21"x9½". Jeder Spruch $4.25

„Ich aber und mein Haus..."
„Ich hebe meine Augen auf..."
„Alle eure Sorgen werfet auf Ihn..."
„Bewahret einander vor Herzeleid..." (Hochzeit)
„Gott schütze euren Bund, auch..." (Hochzeit).
Mit poliertem Rand. Größe 21"x9½". Jeder Spruch $5.50

„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Ich hebe meine Augen auf..."
„Siehe, ich bin bei euch alle Tage..."
Mit poliertem Rand. Größe 30½"x13½". Jeder Spruch $9.50

„Es sollen wohl Berge weichen..."
„Jesus Christus gestern u. heute..."
„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Wo du hingehst, da will auch ich..."
„Bewahret einander vor Herzeleid..."
Mit poliertem Rand. Größe 24"x11". Jeder Spruch .... —.6.50

„Ich hebe meine Augen auf zu..."
„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Herr, laß deine Augen offen stehen..." (Hausweihe)
Oval. Mit poliertem Rand. Größe 18"x11". Jeder Spruch $4.50

„Beginne jeden Morgen mit einem guten Wort...." (Hochzeit).
„Bewahret einander vor Herzeleid, kurz ist die Zeit..."
„Hab Sonne im Herzen, ob's stürmt oder schneit..."
„Willst du glücklich sein im Leben..."
„Streut Blumen der Liebe bei Lebenszeit..."
„Es blüht reicher Gottessegen, Dir Jubelpaar im Silberkranz..."
„Dank sei dem Herrn, der Euch bisher geführt..." (Gold. Hochz.)
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Silb. Hochzeit)
Fein mit Bild auf Holz gemalt. Größe 15"x9". Jeder Spr. $2.00

„Draußen im fernen Land wölbt sich ein Hügel. — Gerne schmückt' meine Hand, o hätt' ich Flügel..." (Zum Andenken an in der Ferne Gestorbenen. Mit Bild.)
Oval. In Holzbrand. Größe 21"x12" $5.75

„Der Herr hat Großes an uns getan..."
„Jesus Christus gestern u. heute..."
„Ich vermag alles durch den..."
„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in..."
Oval. Mit poliertem Rand. Größe 21"x12". Jeder Spruch $5.50

„Bewahret einander vor Herzeleid..."
„Lobe den Herrn meine Seele..."
„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Jesus Christus gestern und...."
„Seid fröhlich in Hoffnung..."
„Ich aber und mein Haus..."
„Der Herr ist mein Hirte..."
„Es blühe reicher Gottessegen..." (Silberhochzeit).
„Dank sei dem Herrn für seine Gnade..." (Silberhochz.)
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Silberhochzeit)
„Gott, der 25 Jahre Euch geführet..."
Handmalerei auf Holz. Größe 12"x7". Jeder Spruch $1.35

„Willst du glücklich sein im Leben..."
„Siehe, ich bin bei euch alle ..."
„Es sollen wohl Berge weichen..."
„Ich aber und mein Haus..."
„So nimm denn meine Hände..."
„Der Herr ist mein Hirte..."
„Seid fröhlich in Hoffnung..."
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Silberhochzeit)
Brand u. Holzmalerei. Größe 17½"x9". Jeder Spruch $3.25

„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Der Herr ist mein Hirte..."
„So nimm denn meine Hände..."
„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis...
„Ich hebe meine Augen auf..."
„Gott, der 25 Jahre Euch geführt..."
„Zur Silberhochzeit Gottes Segen..."
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Silberhochzeit)
Mit poliertem Rand. Größe 18"x9". Jeder Spruch $4.00

„Verlaß dich auf den Herrn..."
„Herr, bleibe bei uns, denn..."
„Bis hieher hat Euch Gott geholfen..." (Silberhochzeit)
„Ich aber und mein Haus..."
„Fürchte dich nicht, denn ich habe..."
„Der Herr behüte deinen Ausgang..."
Mit poliertem Rand. Größe 17½"x9". Jeder Spruch 2.50

„Begrüße froh den Morgen, der Müh..."
„Gott halt' in Gnaden treue Wacht..."
„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Alle eure Sorgen werfet auf Ihn..."
Glatte Form, sehr fein. Größe 11"x7". Jeder Spruch $2.25

„Bewahret einander vor Herzeleid..."
„Begrüße jeden Morgen, der..."
„Zur Silberhochzeit Gottes Segen..."
„Hab Sonne im Herzen, ob's..."
„Ich aber und mein Haus wollen dem..."
Oval. Gebrannt u. Bild. Größe 13"x8". Jeder Spruch $3.50

„Wo bringst du die Ewigkeit zu?"
„Jesus ist Sieger..."
„Meine Gnade soll nicht von dir weichen."
Holzbrand. Größe 17½"x6½". Jeder Spruch 2.00

„Befiehl dem Herrn deine Wege..."
„Wie deine Tage, so deine Kraft..."
„Jesu geh voran..."
„Dienet dem Herrn m. Freuden..."
„Was würde Jesus dazu sagen?"
„Lasset die Kindlein zu mir kommen..."
Holzbrand. Größe 7"x4½". Jeder Spruch .... —.50

„An Gottes Segen ist alles ..."
„Alle eure Sorge werfet auf ..."
„Halte was du hast..."
„So nimm denn meine Hände..."
„Ich will euch tragen bis ins..."
„Genieße, was dir Gott beschieden..."
Handmalerei auf Holz. 9½"x6". Jeder Spruch .... —.75

„Alle eure Sorge werfet auf ..."
„Wir haben einen Gott der da..."
„Die Güte des Herrn ist alle..."
„Fürchte dich nicht, ich bin mit..."
„Befiehl der Herrn deine Wege..."
„Gott der Herr ist Sonne und Schild..."
Handmalerei auf Holz. Größe 5¼"x3½". Jeder Spruch —.20

„Alle eure Sorge werfet auf Ihn..."
„Er ist euer Friede."
„Sorge, doch sorge nicht zu viel..."
„Die Güte des Herrn ist alle Morgen neu."
Handmalerei auf Holz. Größe 6½"x4". Jeder Spruch .... —.35

„Kennst du den schönsten Platz..." (Fürs Heim).
„Zwei Lebensstützen brechen nie..."
„Dein Weg ist klar, gewiß dein Schritt..."
„Die mich frühe suchen, finden mich..."
„Von uns die Arbeit, von Gott den Segen..."
„Am Grabe streuen Menschen Blumen..."
„Den Toten freuen keine Blumen..."
Handmalerei. Größe 6¾"x4". Jeder Spruch .... —.35

„Der Herr ist mein Hirte..."
„Er ist mein Friede..."
„Lasset die Kindlein zu mir kommen..."
Mit handgemalten Bildern. Größe 5"x3½". Jeder Spruch .... —.25

Jesus, der gute Hirte. Bild auf Holz gemalt. 6"x4". Per Stück .... —.25

„Halte was du hast, daß..."
„So nimm denn meine Hände..."
„Ich will euch tragen bis ins Alter..."
Handmalerei auf Holz. Größe 9½"x6". Jeder Spruch —.75

Englische Sprüche:

"Commit thy way unto the Lord..."
"Lord, teach us pray"
"The gift of God is eternal life"
"Nevertheless I am continually with thee"
Fancy oval. Burnt wood Mottoes. Size 13"x8". Each $3.50

"God bless our home"
"Serve the Lord with gladness"
"The Lord bless thee"
"The Lord is my shepherd"
Oval. Burnt on wood and painting. Size 8¾"x6¼". Each . . . 2.25

"As for me and my house, we..."
"The Lord is my shepherd, I ..."
"Commit they way unto the Lord"
"God bless our home"
Burnt in wood with fine painting. 19½"x12½" Oval. Each 5.75

"He shall give his angels charge..."
"I will lift up mine eyes unto..."
"My soul thirsteth for God..."
Painted on wood. Size 9½"x6". Each .... —.80

"Commit thy way unto the Lord..."
"Casting all your care upon him..."
"Lo, I am with you always..."
"Abide with us, for it is toward evening..."
Burnt in wood and hand painting. Size 17½"x9". Each .. $4.25

"Casting all your care upon him..."
"Commit thy way unto the Lord."
"Those that seek me early..."
"God is our Refuge and Strength."
Handpainted on wood. Size 6¾"x4¼". Each ...... —.35

"Serve the Lord with gladness"
"The Lord is my shepherd"
"As for me and my house..."
"Give us this day our daily bread"
"God bless our home"
Painted on wood with coloured ornaments. 6¾"x4¼". Each —.35

"Aim high — There is plenty of room..."
"Laughter is a fine tonic, don't bottle it..."
"Keep your word. It is a good bargain."
"An ounce of performance..."
"It matters not how long we live..."
"Talk happiness. We have enough trouble..."
"Give us this day our daily bread."
"If God be for us..."
"Honour thy father and thy mother..."
Silhouette paintings on wood. Size 5"x3½". Each .... —.25

"For unto you is born this day..."
"Abide with us, for it is..."
"Praise ye the Lord..."
"Suffer the little children..."
"The Lord is my shepherd"
"His disciples followed him..."
"My soul thirsteth..."
Whit pictures painted on wood. Size 6"x4". Each ...... —.30

"He which soweth bountifully..."
"The Lord is my sheperd..."
"I lift up mine eyes unto the hills..."
"He shall give his angels..."
"Blessed are they that hear..."
Whit handpainted pictures. 6"x4". Each .... —.30

Portofrei zu beziehen von
The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

„Mennonitische Märtyrer der jüngsten Vergangenheit u. Gegenwart"

Verfasser Aron A. Töws.

Spezialpreis zu Weihnachten. Geb. **$3.25**

Guter Einband. Schwarzer Dekkel mit Goldtitel. Fast 400 Seiten auf gutem Papier und mit vielen Bildern. Es ist eine einzigartige Sammlung von Tatsachenberichten, ergreifend und rührend; ein „Märtyrerspiegel" der Neuzeit.

Da der Rest der Auflage nicht groß ist, raten wir, daß wertvolle Buch jetzt zu erwerben, oder als Weihnachtsgeschenk zu verwenden.

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt —

The Christian Preß Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.
und beim Verfasser
Rev. A. A. Töws, Marschall Rd., R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Ist Ihr Lesegeld vorausbezahlt?

BUY NOW FOR CHRISTMAS

German Religious Records

by the Hillsboro Male Choir directed by Mr. Richert

- "Bleibe Bei Uns". "Gottes Wort".
- Wie Wird Uns Sein. Dort Über Jenem Sternenmeer
- Ich Weiß Einen Strom. Wie Lieblich ists Hinieden.
- Ich Will Streben. Kommt, Brüder, Steht nicht Stille.
- Stille Nacht, Heilige Nacht. Nun Ist Sie Erschienen.
- Die Zeit Ist Kurz. Gottes Volk Darf Nie Ermüd.
- Keiner Wird Zu Schanden. Mein Gott Ich Bin Entschieden
- Ach, Mein Herr Jesu. Ein Gespräch Mit Dem Herrn.
- Wenn Ich Am Ufer des Jordans Steh. Faß Meine Hand.

$1.65 each

Special $13.50 per set of nine.

REDEKOP ELECTRIC CO.

966 Portage Ave., Wpg., Man.

— Phone 36 903 —

Bekanntmachung für Prediger.

Die „Canadian Passenger Association" wünscht bekanntzugeben, daß die Gebühren für Erneuerung der „Cleary Certifikates" für 1953 anstatt $3 jetzt $4 sein werden. — Man wolle sich das merken, und die rechtzeitigen Erneuerungen nicht versäumen.

Brüderlich grüßend,

Benjamin Ewert

Interessante Vorträge!

Dr. S. W. Djojodihardjo, von Pati, Java, der Leiter der Mennonitengemeinden auf der Insel Java, wird mit Vorträgen über das Leben und Wirken der Mennoniten auf Java dienen. Er beherrscht sowohl die deutsche, als auch die englische Sprache.

Am 27. November, morgens, im Bibel College der Mennoniten-Gemeinden, Wellington Cresct., Winnipeg, (englisch).

Am 27. Nov., 8 Uhr abends, in der Süd-End M. Br. Gemeinde, Ecke Juno u. William (deutsch).

Am 28. Nov., 9.55 Uhr morgens, im Bibel College der M. Br. G., Ecke Kelvin Str. (englisch).

Am 28. Nov., 8 Uhr abends, in der Schönwieser Mennon. Gemeinde, Ecke Alverstone u. Notre Dame (deutsch).

Jedermann ist herzlich eingeladen, an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Im Auftrage, H. H. Janzen.

Einladung

zur allgemeinen Gebetsstunde in der Süd-End M. B. Kirche, Winnipeg.

Viele werden sich dessen erinnern, daß wir im vorigen Jahr eine allgemeine Gebetsstunde hatten für unsere Brüder in der Verbannung. Damals sagten wir uns, wir wollten das wieder tun.

Nun laden wir herzlich ein zum 6. Dezember, 8 Uhr abends.

Es steht geschrieben „Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Auch wollen wir wie damals eine Kollekte erheben für unsere Brüder.

J. P. Neufeld.

Reiseplan

für die Missionarin Elisab. Görtz.

In **Alberta** an folgenden Tagen im **November** Monat:

22. Tofield, Rev. David Böse.
23. Edmonton, Dr. John Unrau, 11642—75th Ave.
24. Lacombe, Daniel Peters.
25. Didsbury, Rev. G.G. Neufeld.
26. Didsbury Bibelschule, Rev. Wm. Pauls.
27. Calgary, Rev. J. J. Sawatzky, 2025—20th Ave.
28. Namaka, Nic. Janzen.
29. Rosemary, Rev. J. D. Nickel.
30. Gem, Rev. Abr. Pätkau.

In **Brit. Columbien** an folgenden Tagen im **Dezember** Monat:

3. Oliver, Rev. John J. Harms.
4. Kelowna, Rev. Jacob Janzen.
5. New Westminster, Rev. A. Neufeld.
6. Vancouver, Rev. J. B. Wiens, 566 E. 46th Ave.
7. Aldergrove, Rev. Johannes Regier.
7. Abbotsford, Rev. H. M. Epp.
8. Mission, Rev. Peter Fröse.
9. Yarrow, Rev. J. Jul. Klassen.
10. Sardis, Rev. Js. Harms.
11. East Chilliwack, Rev. Abram Peters,
12. Stadt Chilliwack, Rev. Gerh. Peters.
13.—14. Black Creek, Rev. Nic. Friesen.

Die Missionskollekten sind auf folgende Adressen an den Unterzeichneten zu senden: 443—3rd Ave. N., Saskatoon, Sask.

J. J. Thießen.

Mitglied der Behörde für Aeußere Mission.

Hören Sie Gospel Light Hour

an jedem Sonntagabend

Stellen Sie Ihr Radio auf 580 CKY. | 9.00 Uhr

Deutsches religiöses Gesangprogramm

im Konzertsaal des Winnipeg Auditoriums

Veranstaltet von der Manitoba Jugendorganisation

am 30 November, beginnend um 2:30 Uhr nachmittags.

Die Kantate **An die Jugend** von K. H. Neufeld wird von den Chören der Winnipeg Mennoniten Missionsgemeinde, der Altona und Rosenfeld Bergthaler Gemeinde und der Steinbach Bergthaler und Mennoniten Gemeinde vorgetragen werden.

Solisten: Kathleen Höppner — Sopran
Franz Dyck — Tenor
Wilhelm Görzen — Bariton

Dirigentk K. H. Neufeld

Das Winkler Streichorchester begleitet den Chor. Außerdem trägt Herr Görzen noch ein Sollo aus Händels **Messias** vor.

Silberkollekte an der Tür. Man bittet um 50¢ pro Person.

Gebühren für überseeische Luftpost.

Neu-Kanadier, wenn Sie an Ihre Familie oder Ihre Freunde in der alten Heimat schreiben, vergewissern Sie sich, daß Sie die Briefe genügend frankiert haben.

1. Lassen Sie Ihre Ueberseebriefe **immer** vom Postamt wiegen. Für jede ¼ Unze, für welche Sie in Kanada nicht bezahlt haben, muß der Briefempfänger den doppelten Betrag bezahlen.

2. Ueberseeische Luftpost wird in **Viertel-Unzen** gewogen. Gebühren: 15 Cents **jede ¼** Unze nach Europa, Großbritannien und Irland; 10 Cents **jede ¼** Unze nach Latein Amerika; 25 Cents **jede ¼** Unze nach Afrika, Asien, dem Orient und Australien.

3. Der **kanadische Luftpost-Brief (Canada Air Letter)** ist die billigste überseeische Luft-Briefpost. Er reist ebenso schnell wie jede andere Luftpost. Das Schreibpapier inbegriffen, kostet er nur 10 oder 15 Cents, je nach dem Lande wohin der Brief adressiert ist. Fragen Sie auf Ihrem Postamt um Auskunft über kanadische Luftpost-Briefe.

CANADA POST OFFICE

Alcide Cote Q.C., M.P., Postmaster General

W. J. Turnbull Deputy Postmaster General

Haus

Am 1. Dezember können Sie in ein warmes, gut gebautes **Haus** mit 3 Schlafzimmern einziehen auf Wolseley Ave., Winnipeg.

BENNO TOEWS

— Phone 42-4056 —

Suche

eine deutsche, alleinstehende Frau als **Haushälterin** für unseren kleinen Haushalt, Lohn nach Uebereinkunft.

BOX 70

Dalmeny, Sask.

Um **Elektrizitäts-Arbeit** und **elektrische Waren,** deutsche und englische **„Records"** wenden Sie sich bitte persönlich, telefonisch oder brieflich an

JANTZEN ELECTRIC

867½ Henderson Hwy, Winnipeg

— Phone 505 396 —

COMPLETELY GUARANTEED FULL COVERAGE INSURANCE

AN ASSORTMENT OF EXCLUSIVE MODELS PRICED FROM $25.00 UP

MEMBER DIAMOND COUNCIL OF AMERICA

Independent Credit Jewellers

493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS LTD., 159 Kelvin Street, Winnipeg, Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.

Ich bestelle hiermit die

— Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $........

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ Neuer Leser ☐ (Bitte anmerken!)

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), oder Bargeld in registriertem Brief.

Probenummern an beliebige Adresse frei.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.